Nr. 164 — 13. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 16. Juni 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). Bezugspreis: 5 Zloty.

Bis zur letzten Minute!

Brüning kämpft gegen Reichstags-Einberufung

Die SPD. stark verstimmt — Die Deutsche Volkspartei überlegt noch

Brüning und die Protestler

Die entschiedene Ablehnung des Zentrums, sich bei einem Sturz des Kabinetts Brüning an dem Nachfolgerkabinett zu beteiligen, und die verständliche Uninteressiertheit der nationalen Opposition, in diesen Krisentagen die verantwortliche Führung des Reiches zu übernehmen, lassen erwarten, daß Reichskanzler Brüning den Ansturm der Parteien wegen der Notverordnung überstehen und mit dem Druckmittel seines Rücktritts bezw. der Reichstagsauflösung die Einberufung des Reichstages verhindern wird. Die Aussprache innerhalb der sozialdemokratischen und der volksparteilichen Reichstagsfraktion hat am Montag noch keine Klärung über die Stellungnahme zu dem Notverordnungskabinett gebracht — aller Voraussicht nach aber dürfte weder die Deutsche Volkspartei noch die Sozialdemokratie in der entscheidenden letzten Stunde den Fortbestand des Kabinetts Brüning gefährden, zumal der Reichskanzler Aenderungen an der Notverordnung vorzunehmen grundsätzlich nicht abgelehnt hat!

Wir haben in unserem Sonntagsleitartikel „Notverordnung von außen gesehen" betont, daß der Reichskanzler über die parteitaktischen Ansprüche aller Protestler diktatorisch hinweggehen und an der Zurückweisung einer Einmischung des Reichstags entschieden festhalten sollte, sofern er in der Lage ist, der innerpolitisch unerträglich schweren Notverordnung die außenpolitische Rechtfertigung durch sofortige Inangriffnahme der Youngplan-Revision zu geben. Natürlich haben wir bei den oppositionellen, parteipolitisch enggebundenen Brüning-Kritikern-à-tout-prix, die nur auf der innenpolitischen Auswertung der Notverordnung gegen die verantwortliche Regierung herumreiten, kein Verständnis für die außenpolitische Zwangsseite der Notverordnung vorausgesetzt und sind deshalb nicht überrascht, daß sich patentierte Besserwisser aus unserer außenpolitischen Rechtfertigung der Notverordnung eine innenpolitische „Schmackhaftmachung" derselben zurechtdrechseln. Wir hoffen jedenfalls, daß die von Brüning eingeleitete Aktion nicht in dem Augenblick von den Parteien gleichviel welcher Richtung gestört wird, wo sich ernsthafte Möglichkeiten für die Ingangsetzung der Reparationsrevision auftun. Die voreilige, wahrscheinlich nicht aufrechterhaltbare Festlegung der volksparteilichen Reichstagsfraktion auf die Reichstagseinberufung haben wir deshalb unter staatspolitischen Gesichtspunkten ebenso bedauert, wie wir die andauernde negative Oppositionsstellung derer um Hugenberg und Hitler für nachteilig halten, weil sie dem Kabinett Brüning die Loslösung von der Sozialdemokratie nicht ermöglicht. Wenn die Umstellung der Reichspolitik nach rechts noch immer nicht erreichbar ist, so wird man Brüning wünschen, daß er mit dem Kurse durchhält, der jetzt das Reich über Chequers zur Entlastung von den Reparationen führen soll. Ueber diese Politik wird ein Urteil erst dann zu fällen sein, wenn die Haltung der Gläubigermächte ihren so lebensnötigen Erfolg beweist.

—dt.

Goering bis Breitscheid bei Brüning

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 15. Juni. Wider Erwarten haben sich die Aussichten dafür, daß im Aeltestenrat die Anträge auf Einberufung des Reichstages abgelehnt würden, im Laufe des Montags verschlechtert. In den Besprechungen des Reichskanzlers mit den Führern der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion hat Brüning erklärt, daß er auch die Einberufung des Reichstags-Haushaltsausschusses nicht zulassen wolle. Daraufhin rechnet man jetzt in Berlin mit der Möglichkeit, daß die Sozialdemokratische Fraktion sich mit überwiegender Mehrheit für die Einberufung des Reichstages aussprechen werde, obwohl sie bisher im Interesse der Erhaltung des Kabinetts Brüning und der Vermeidung einer Rechtsregierung entschlossen war, das Kabinett auch über die neue Notverordnung heraus zu „tolerieren".

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei

hielt am Nachmittag eine ganz kurze Sitzung ab, während der Vorsitzende an einer Konferenz beim Reichskanzler teilnahm. Ueber seine Besprechungen mit dem Reichskanzler während der Fahrt nach Hildesheim hat Abgeordneter Dingeldey in einer Sitzung des Fraktionsvorstandes berichtet. Mit Rücksicht auf die neue Verhandlung mit dem Reichskanzler **vertagte die Fraktion ihre endgültige Entscheidung auf Dienstag vormittag.** Dr. Dingeldey hat dem Kanzler am Sonnabend auf der Fahrt nach Hildesheim die drei Fragen vorgelegt, um die es der Deutschen Volkspartei bei ihrem Fraktionsbeschluß vom Freitag zu tun war, und jetzt noch zu tun ist:

1. Wie die Tributrevision möglichst schnell und nachdrücklichst in Gang gebracht werden solle?

2. Welche Aenderungen der Notverordnung der Kanzler, und wie und wann er sie vornehmen wolle?

3. Ob er das Kabinett durch geeignete Persönlichkeiten zu erneuern gedenke?

Parteiamtlich wird über die Unterredung gesagt, daß beide, Brüning und Dingeldey, sich über die entscheidende Bedeutung dieser Fragen klar seien. Es sei nicht ausgeschlossen, daß in den heute fortzuführenden Verhandlungen eine Annäherung der Auffassungen erzielt werde. Wenn man die taktische Lage der Deutschen Volkspartei berücksichtigt, wird man dies „nicht ausgeschlossen" sicherlich so deuten können, daß die **Deutsche Volkspartei an der Ausführung ihres Beschlusses nach der Sonnabend-Unterredung nicht mehr unbedingt festhält.** Die in der Erklärung angekündigte neue Besprechung findet erst heute abend statt.

Ebenso hatten auch

die Sozialdemokraten

über Sonntag mildere Seiten aufgezogen. Der Reichstagspräsident Löbe warnte im „Vorwärts" zu einer Einberufung des Reichstages.

Die Sozialdemokratie sei nicht stark genug, um die von ihr für nötig gehaltene Reform der Notverordnung durchzusetzen, und der Rücktritt Brünings würde eine **Rechtsregierung, vielleicht sogar eine außerparlamentarische Regierung, herbeizuführen, bei der die Sozialdemokratie ganz sicher nichts zu gewinnen hätte.**

Drücken sich in diesen Ausführungen auch lediglich Parteiinteressen aus, so konnte sie der Reichskanzler jedoch als eine Stärkung seiner Position betrachten.

Der Führer des Christlich-sozialen Volksdienstes hatte in einer Rede erklärt, daß **seine Partei keine Umbildung der Regierung in der Richtung einzelner Parteien oder Wirtschaftsgruppen, sondern die Fortführung im Sinne vollständiger Ueberparteilichkeit wünsche. Sie könne sich mit dem Gedanken der Einberufung des Reichstages kaum vertraut machen.** Daß das Zentrum dem Kanzler in seiner Hildesheimer Entschließung volles Vertrauen entgegenbrachte, ist selbstverständlich.

So hatte der Reichskanzler eine ganz gute Position, als er heute morgen die letzte Reihe der Besprechungen eröffnete. Zuerst traten die Vertreter der Wirtschaftspartei, dann die der Gewerkschaften an ihn heran. Ihnen stellte der Kanzler vor, daß die Maßnahmen der Notverordnung das soziale Hilfswerk im wesentlichen aufrecht erhalten sollten. Mehr als in der Notverordnung würde, wie auch immer eine andere Regierung aussähe, nicht erzielt werden können. Es verlautet, daß **der Eindruck der Kanzlererklärung nicht allzu günstig gewesen** sei. Um 16 Uhr fand dann

die große Konferenz

mit den Führern aller Parteien und Gruppen der Mitte statt. Wohlgemerkt, nur mit den Führern und nicht mit den besonderen Sachverständigen. Damit war von vornherein der rein politische Zweck der Besprechung festgelegt. An ihr nahmen außer allen Mitgliedern des Kabinetts auch der Preußische Ministerpräsident Braun, der Reichstagspräsident Löbe und der Reichsbankpräsident Dr. Luther teil. In dieser Konferenz soll der Kanzler den Fraktionsführern noch einmal die **Bedeutung und die Folgen des Beschlusses** vor Augen geführt haben, den der Aeltestenrat am Dienstag zu fassen hat. Er wies auf den

Zusammenhang zwischen Notverordnung und Revision

des Youngplanes hin und gab zu, daß die Notverordnung von allen Parteien als schwere und zum Teil auch ungerechte Belastung empfunden werde. Er betonte, daß sie **nicht unabänderlich sei und daß er bereit sei, den Wünschen auf Reform Rechnung zu tragen. Aber bei der Verschiedenartigkeit und Gegensätzlichkeit der Wünsche sei eine Abänderung nicht in wenigen Wochen zu vereinbaren.** Deshalb müsse die Notverordnung einweilen in Kraft bleiben. Ein **Beschluß des Aeltestenrates auf Einberufung des Reichstages würde unweigerlich den Gesamtrücktritt des Kabinetts zur Folge haben.**

Reichsbankpräsident Dr. Luther

sprach noch über die materiellen Auswirkungen. Er wies auf die Vorgänge am Devisenmarkt während der letzten Tage hin und schilderte die Erschütterungen, denen der deutsche Kredit ausgesetzt sein würde, wenn weiterhin das Vertrauen in die Stabilität der deutschen Regierung im Auslande erschüttert werden würde.

An diese Konferenz, an der auch verschiedene Fraktionsführer das Wort nahmen, schloß sich die Aussprache des Kanzlers mit den Vertretern der Sozialdemokratischen Partei an. Sie haben noch einmal versucht, den Kanzler unter Hinweis auf die Unerträglichkeit der Notverordnung für eine frühere Einberufung des Reichstages zu gewinnen. **Der Kanzler hat sich aber auch ihnen unnachgiebig gezeigt und erklärt, daß es beim 13. Oktober bleiben müsse. Er lehnte auch die Einschaltung des Haushaltsausschusses entschieden**

Zurückweisung der Stahlhelm-Note

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 15. Juni Dem deutschen Gesandten in Warschau ist am Sonnabend die Antwortnote der deutschen Regierung auf die polnische Protestnote wegen der Stahlhelmkundgebung in Breslau zugegangen. In dieser Antwort wird darauf hingewiesen, daß es sich bei dem Stahlhelm um eine private Organisation handelt, die keine militärischen Zwecke verfolge und deren Veranstaltung in Breslau keinen amtlichen Charakter hatte. Aus diesem Grunde könne die deutsche Regierung auch nicht anerkennen, daß eine fremde Regierung berechtigt sei, Einfluß auf die Haltung deutscher Behörden gegenüber privaten deutschen Organisationen zu nehmen. Weiter wird in der Antwortnote auf die Veranstaltungen der polnischen Aufständischenverbände hingewiesen und insbesondere auf die Kundgebung am 3. Juni, deren Charakter keineswegs friedlich zu nennen war.

Tagessplitter

Alle Welt hat sich während der Zusammenkunft in Chequers gewundert, daß der englische Ministerpräsident MacDonald neben den Politikern auch den in der ganzen Welt bekannten, aber in seiner englischen Heimat nicht unbedingten beliebten Dichter Bernhard Shaw eingeladen hatte. Man versuchte die Lösung des Rätsels darin zu finden, daß durch die Einladung des Künstlers der unformelle persönliche Charakter dieser Zusammenkunft betont werden sollte. Jetzt ist die Einladung aufgeklärt worden und es zeigt sich, daß MacDonald gar nicht so weitgehende Ueberlegungen angestellt hat, sondern daß es sich bei der Einladung Bernhard Shaws allein um eine Namensverwechselung gehandelt hat. Der Name Shaw ist nämlich in England gar nicht selten und es gibt auch im englischen Kabinett einen Shaw mit Vornamen Tom, der Minister für die britischen Landstreitkräfte ist und den MacDonald für die Unterhaltungen über die Abrüstung für diese Tage gern bei sich in Chequers gesehen hätte. Er hatte also seinen Privatsekretär beauftragt, auch Minister Shaw einzuladen, und dieser Herr, der anscheinend stärkere künstlerische als kriegerische Neigungen hat, hat den falschen Shaw eingeladen, was man natürlich dann dem zum größten Erstaunen des Ministerpräsidenten erschienenen Gast nicht gern sagen wollte.

*

Der Reichsminister des Innern, Dr. Wirth, ist auf der Hildesheimer Zentrumstagung anscheinend wieder einmal in seinen Fehler verfallen, etwas vorschnell Worte zu prägen, an die er unter Umständen später einmal nicht gern erinnert sein möchte. So schön es einst klang, so mögen heute Zweifel daran erlaubt sein, ob sich im Zeichen der Erfüllungspolitik bis zur Notverordnung Minister Wirth gern an sein Wort: „Erst Brot, dann Reparationen" erinnert sähe, während das schnöde Wort „Der Feind steht rechts", das er sicher lange Zeit gern ungesprochen gemacht hätte, jetzt vielleicht wieder Gnade vor seinen eigenen Ohren finden wird. In Hildesheim hat sich Dr. Wirth mit einem Uebermaß von Optimismus über das Gewicht der Wochenendunterhaltungen in Chequers geäußert, das zwar entschuldigt wird durch die Tatsache, daß Dr. Wirth als Innenminister für die Außenpolitik nicht unbedingt verantwortlich ist, das aber doch weit hinaus geht über eine Fehldarstellung, wie sie einem Minister gestatten darf. Er erklärte nämlich, daß „der entscheidende Schritt zur Revision der Tributlasten bereits getan" sei und bezeichnete die Verhandlungen in „Chequers als einen Ausweg aus der Isolierung Deutschlands". So leicht darf man heute die unendlich schwere Aufgabe des Reichsaußenministers doch nicht darstellen, als ob der entscheidende Schritt schon getan sei, und Dr. Curtius wird diese Aeußerung wohl nur mit einem sehr erheblichen Stoßseufzer „o, daß doch schon . . .!" vernommen haben.

*

Die polizeiliche Untersuchung über die Ursache des Brandes im Münchener Glaspalast hat einwandfrei ergeben, daß die ungeheuerliche Vermutung, es liege Brandstiftung als Racheakt eines abgewiesenen Künstlers vor, nicht zutrifft. Das Feuer, das unersetzliche Kunstwerte vernichtet hat, ist allein durch eine Nachläßigkeit entstanden. Maler hatten am Abend firnisgetränkten Nesselstoff, mit dem sie Oelfarbe abgewischt hatten, in einer Kammer mit rupfenbespannten Holzwänden auf den Fußboden gelegt. Da erfahrungsgemäß bei ölgetränkten Lumpen unter Umständen hohe Gefahr der Selbstentzündung besteht, war vor längerer Zeit eine Verfügung erlassen worden, daß solche Stoffe in feuersicheren Behältern aufbewahrt werden müssen. Ausgerechnet im Glaspalast, der so einzigartige Kunstschätze barg, ist diese Bestimmung außer acht gelassen worden, so daß durch das Zusammenwirken einer Nachläßigkeit und ungünstiger Umstände die deutsche Kunst und die deutschen Künstler die unersetzlichen Verluste erlitten haben. ss.

---

ab. Er verwies auf die Führerbesprechungen. Da erklärten die sozialdemokratischen Unterhändler, daß sie die **Voraussetzungen für ihre Ablehnung der Einberufungsanträge nicht mehr für gegeben ansehen und ihre Stellungnahme vorbehalten müßten. Die Besprechung wurde daraufhin abgebrochen.**

Ueber die Unterredungen, die dann die

Deutschnationalen und Nationalsozialisten

mit dem Kanzler hatten, erfährt man nur, daß sie informatorischen Charakter gehabt haben. Der Kanzler wollte von den Vertretern erfahren, **welche positiven Vorschläge zur Beseitigung der Krise sie zu machen hätten.** Die Verhandlungen in der Reichskanzlei gehen zur Stunde noch weiter. Zur Zeit sind die Landvolkvertreter beim Kanzler, der nachher die **Sozialdemokraten noch einmal erwartet.**

Am Dienstag wird schon, infolge der neuen Zuspitzung, **in aller Frühe Hochbetrieb in allen Fraktionszimmern des Reichstages sein.** Man rechnet damit, **daß der Aeltestenrat, der um 11 Uhr zusammentritt, noch nicht zur Beschlußfassung kommen wird.**

In der Verfassungsstreitsache gegen die Heranziehung der Rechtsanwälte und Notare zur Gewerbesteuer hat der Staatsgerichtshof die **Klage der Verbände abgelehnt.**

Stahlhelm-Zeitung erneut verboten

Wieder von Grzesinski

(Drahtmeldung unsere Berliner Redaktion)

Berlin, 15. Juni. Die Stahlhelmzeitung ist abermals verboten worden und zwar bis zum 28. Juni. Den Grund dafür hat der Berliner Polizeipräsident Gresinski in einer Karikatur erblickt, die angeblich den Reichskanzler und den Reichsfinanzminister verächtlich macht. Die Zeichnung stellt dar, wie der deutsche Michel in die Steuerpresse eingeklemmt ist und Geld und Blut in ein Gefäß spuckt, das die Aufschrift „Reparationen" trägt. Zwei Finanzbeamte stehen dabei und einer von ihnen sagt:

„Jetzt spuckt er nicht nur Geld sondern auch Blut!"

Der Polizeipräsident behauptet, daß in den beiden Beamten der Reichskanzler und der Reichsfinanzminister, jener „höhnisch lächelnd", und dieser „mit zynischer Miene" zu erkennen seien.

Die schon seit langem Mode gewordenen politischen Karrikaturen sind nun einmal stark satirisch gehalten, sie sind dazu bestimmt, die Waffe der Satire im politischen Kampf zu gebrauchen. Trotzdem soll dahingestellt bleiben, ob diese Zeichnung besonders glücklich war. Ein unbefangener Beurteiler wird sie aber sicherlich nicht für schlimmer halten als manche, die in Linksblättern zu finden sind und nicht beanstandet werden. Ueberhaupt weiß der Polizeipräsident zuweilen eine Nachsicht zu üben, die zu diesem neuen Stahlhelmverbot in schreiendem Widerspruch steht. Vor einer Woche brachte die „Welt am Montag", das Blatt Hellmut von Gerlachs eine witzigseinsollende Glosse über den Reichspräsidenten, **die von einer so ekelhaften Unflätigkeit war, daß man sie auch nicht andeutungsweise wiedergeben kann.** Obgleich die gesamte Berliner Presse, soweit sie auf Sauberkeit hält, diese Sudelei aufs Schärfste verurteilte und **obgleich die Pressevertretung ein amtliches Vorgehen forderte, geschah gar nichts.** Man versteht es, daß die Reichsregierung und vollends die Kanzlei des Reichspräsidenten nichts unternahmen, weil die Person Hindenburgs zu hoch steht, als daß sie von diesem Schmutz begossen werden könnte. **Der Polizeipräsident jedoch als Hüter der Ordnung und des öffentlichen Anstandes hätte dieser Zeitung einen gehörigen Denkzettel geben müssen. Statt dessen ließ man die Woche ruhig verstreichen und gab so dem Blatte die Möglichkeit, eine freiwillige Erklärung abzugeben, in der das Erscheinen der Glosse bedauert wird.** Außerdem hat von Gerlach die Verantwortung abgelehnt und ein Entschuldigungsschreiben an den Reichskanzler gerichtet. Es wird viele Leute seines Schlages geben, **die die Schuld damit für** abgebüßt halten, und dabei sind solche Erklärungen billig wie Brombeeren. **Die Frage, was wohl mit einem Blatte der Rechten geschehen wäre, wenn es sich eine solche Rüpelei hätte zuschulden kommen lassen, ist fehl am Platze, weil in einer anständigen Redaktion eine solche Verunglimpfung des allverehrten Reichspräsidenten undenkbar wäre. Wohl aber heißt das Nebeneinander der Duldung, dieser Sudelei und die harte Bestrafung der Satire im „Stahlhelm", daß das Republikschutzgesetz und die Notverordnung zur Wahrung der politischen Sitten sehr verschiedene Handhabungen zulassen.**

Die Bundesleitung des Stahlhelms hat gegen dieses neue Verbot der Zeitung Beschwerde eingelegt.

„Die Youngplan-Schuldigen unmöglich Revisionsführer"

Grundsätzliche Opposition gegen das Kabinett Brüning

Beide Notverordnungen müssen fallen — Die Stellung der Deutschnationalen Volkspartei

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 15. Juni. Die Deutschnationale Pressestelle teilt mit:

„Die Fraktionen des Reichstages und Landtages und die Vorsitzenden der Landesverbände der Deutschnationalen Volkspartei traten am Montag zu einer Besprechung der politischen Lage zusammen. Das Ergebnis der Besprechung fand in folgender Entschließung Ausdruck:

„Die Deutschnationale Volkspartei verlangt die Einberufung des Reichstages. Die Ablehnung dieses Antrages wäre ein ausdrückliches Bekenntnis zur Mitschuld an der gegenwärtigen schweren deutschen Krise. Die Reichstagsfraktion verlangt die Aufhebung der beiden Notverordnungen vom 28. März und 5. Juni 1931. Die eine Notverordnung soll die Eintreibung der unmöglichen Tributlasten sichern, die andere wird zur Unterdrückung der nationalen Erregung mißbraucht, wie die empörende Verurteilung des deutschnationalen Abgeordneten Dr. Kleiner zu einer dreimonatigen Gefängnisstrafe zeigt. Der vom Reichsfinanzminister angekündigte Plan, von dem Mittel des Youngmoratoriums Gebrauch zu machen, wäre der verkehrteste Weg zur Lösung der alles überschattenden Tributfrage. Das wahrscheinliche Ergebnis wäre eine neue auswärtige Anleihe und damit ein neues Gift für unseren Staat. Daß die bisherige auswärtige und Wirtschaftspolitik den Ruin der Wirtschaft und eine Entwertung der Währung herbeiführen muß, hat der Ablauf der letzten Ereignisse jedem klar vor Augen geführt. Die letzte Diskonterhöhung durch die Reichsbank wird das furchtbare Elend der Arbeitslosigkeit noch vermehren. Alle Vorschläge und Vorstellungen der Deutschnationalen Volkspartei wollen demgegenüber dieses Elend mildern und dem deutschen Volke Freiheit und Lebensraum zurückerkämpfen. Es wäre ein Mißbrauch des Wortes „Burgfrieden", wenn jetzt die Vertreter eines gescheiterten Systems dieses Wort als Grundlage für den Versuch einer Abwendung des politischen Gerichts benutzen wollten, das ihnen bevorsteht. Der Ernst des deutschen Willens zur Aufgabe der Erfüllungspolitik kann dem Ausland nur dann zum Bewußtsein gebracht werden, wenn die am Youngplan Schuldigen vor der Inangriffnahme der Revisionspolitik von der Verantwortung ausgeschaltet sind und der Einfluß des Marxismus' im Reich und in Preußen gebrochen ist. Eine einfache Auswechslung von Persönlichkeiten kann nicht als Kurswechsel angesehen werden:

Nur der Rücktritt der jetzigen Reichsregierung, Neuwahlen in Preußen und die Uebernahme der Verantwortung durch die Rechte können das Land retten!"

*

Riesenausmaß der französischen Dampfer-Katastrophe

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Paris, 15. Juni. Die Katastrophe des französischen Ausflugsdampfers „St. Philbert" in der Loire-Mündung bei St. Nazaire stellt sich **als eine der größten** Schiffahrtskatastrophen der letzten Jahrzehnte dar, und es scheint so als ob dieses Unglück nach der Zahl der Opfer unmittelbar hinter dem Untergang der „Titanic" berechnet werden müsse. Dabei ist es noch gar nicht möglich, die Zahl der Ertrunkenen genau zu berechnen. Die Zahl der Fahrgäste des Schiffes einschließlich Besatzung betrug bei der Ausfahrt 467 Personen. Da schon vor der Rückfahrt des Dampfers der starke Sturm eingesetzt hatte, ist eine größere Anzahl von Personen, die bereits seekrank waren, in dem Ausflugsziel Noirmoutiers zurückgeblieben. Es steht noch nicht genau fest, wie viel Personen das sind, doch schätzt man, daß es etwa 100 gewesen sein mögen. Außer den gezählten Personen sollen sich aber auf dem Dampfer noch sehr viele Kinder befunden haben, die keine Fahrkarten hatten und deren Zahl infolgedessen nicht bekannt ist. Es besteht infolgedessen keine Möglichkeit, genau anzugeben, wieviel Personen hier ums Leben gekommen sind. Doch kann man mit Bestimmtheit sagen, daß die Zahl der Todesopfer etwa 400 erreichen muß.

Von denen, die auf dem Dampfer waren und die Katastrophe mitmachten, sind nur acht Personen gerettet worden.

Infolge des Sturmes hatten sich die Passagiere alle auf die dem Wind abgekehrte Seite des Schiffes begeben. **Plötzlich schlug eine ganz besonders hohen Welle mit solcher Wucht gegen den Dampfer, daß sie ihn zum Kentern brachte. Das Unglück war so schnell geschehen, daß die Passagiere sich nicht einmal mehr der Rettungsgürtel bedienen konnten mit Ausnahme eines einzigen, eines Oesterreichers, der sich einen Schwimmgürtel umschnallen konnte und so gerettet wurde.** Eine Aussetzung von Rettungsbooten war natürlich erst recht nicht möglich. Das Unglück, das sich gegen 18,30 Uhr ereignet hatte, wurde **erst in der Nacht bekannt,** da man bei Nichteintreffen des Dampfers geglaubt hatte, er habe infolge des Sturmes Verspätung und werde noch eintreffen. Als die Katastrophe bekannt wurde, begaben sich sofort Lotsen- und Rettungsdampfer auf die Suche nach den Opfern. Der Dampfer „Pornic" wäre dabei auch beinahe noch dem Sturm zum Opfer gefallen. Es gelang, im ganzen acht Personen zu retten, die sich an losgerissene Holzteile gehalten hatten und

stundenlang in dem hohen Seegang

getrieben waren. Sie berichten über die furchtbaren Schrecken der Katastrophe, daß plötzlich das Meer weithin mit den aus dem Dampfer geschleuderten Verunglückten angefüllt sei, deren **verzweifelte Schreie selbst den Sturm übertönt hätten.** Die Suche der Rettungsschiffe während der ganzen Nacht hat keinen weiteren Erfolg gehabt. **Es sind bisher 69 Todesopfer geborgen** worden, deren Identifizierung die größten Schwierigkeiten bereitete. Drei Wasserflugzeuge, die im Laufe des Tages über der Unglücksstätte kreuzten, haben gemeldet, daß **zahlreiche Leichen ziemlich weit entfernt treibend gesehen wurden.** Hoffnung, daß noch einzelne an Land geschwommen sein könnten, besteht nicht mehr.

*

Der schwere Sturm, dem dieser Dampfer zum Opfer gefallen ist, hat auch dem Nordpol-Unterseeboot „Nautilus" des Forschers Wilkins auf seiner Atlantik-Fahrt nach London schwere Havarie zugefügt. Das Unterseeboot ist infolge Schäden an der Maschine manövrierunfähig. Zwei amerikanische Kreuzer versuchten am Sonntag vergeblich, das Boot ins Schlepptau zu nehmen. Es soll jetzt ein Schleppdampfer kommen, um den Nautilus in den Hafen zu bringen.

Höhere Preise

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 15. Juni. Die vom Statistischen Reichsamt für den 10. Juni berechnete Meßziffer der Großhandelspreise lag mit 112,6 um 0,9 Prozent höher als in der Vorwoche. Von den Hauptgruppen ist die Ziffer für Agrarstoffe um 2,4 Prozent auf 108,2, für Kolonialwaren um 0,4 Prozent auf 94,6 und für industrielle Rohstoffe und Halbwaren um 0,2 Prozent auf 102,8 gestiegen. Die Ziffer für industrielle Fertigwaren weist mit 136,7 keine Veränderung auf.

Kommunisten stürmen eine Privatwohnung

(Telegraphische Meldung.)

Walsum a. Rhein, 15. Juni. Als abends ein Demonstrationszug der Internationalen Arbeiterhilfe die Wilhelmstraße passierte, kam es zu einem **Zusammenstoß zwischen einer in dieser Straße wohnenden** Familie, die der NSDAP. angehört, und Teilnehmern des Demonstrationszuges. **Die Demonstranten stürmten das Haus und zerstörten das Mobiliar.** Die Familienmitglieder **verbarrikadierten sich jetzt in der Scheune,** aus der heraus sie einige Schüsse abgaben, die zwei Kommunisten verletzten. **Plötzlich wurde die Scheune von bisher unbekannten Tätern in Brand gesetzt.** Die Feuerwehr konnte die umliegenden Gebäude retten, während die Scheune niederbrannte. Die polizeilichen Ermittelungen sind noch nicht abgeschlossen.

Ausreise der deutschen Flotte

(Telegraphische Meldung)

Wilhelmshaven, 15. Juni. Der deutsche Flottenverband ist zu seiner **Ausbildungsreise** in die **norwegischen Gewässer** ausgelaufen. Die in Wilhelmshaven stationierten Schiffe verließen in den frühen Morgenstunden den Hafen. Trotz **Sturm und Regen** hatte sich an der dritten Hafeneinfahrt eine große Menschenmenge eingefunden. Als erstes Schiff wurde das Linienschiff „Schlesien" mit dem Befehlshaber der Linienschiffe, Konteradmiral Förster, an Bord ausgeschleust. Auch die in Kiel stationierten Schiffe haben den Hafen zur Sommerauslands-Ausbildungsreise verlassen. Der Führer des Gesamtgeschwaders, Vizeadmiral Oldekopp, befindet sich an Bord des Flaggschiffes „Schleswig-Holstein".

Die Zahl der Erwerbslosen in England hat sich in der Zeit vom 18. Mai bis 1. Juni um **123 034 Personen vermehrt.** Sie betrug am 1. Juni rund **2 630 000 Personen.**

Die Deutschnationalen Handlungsgehilfen Schlesiens in Hirschberg

Die praktischen Auswirkungen der Osthilfe in Ober- und Niederschlesien — Standespolitische Entschließungen zur Notverordnung, Sozialversicherung, Doppelverdienertum

(Eigener Bericht)

Hirschberg, 15. Juni.

Am Sonnabend und Sonntag hielt der Gau Schlesien im DHV. seinen 29. ordentlichen Gautag und 13. Kaufmannsgehilfentag im Stadttheater zu Hirschberg/Rsg. ab. Hunderte Vertreter der 120 schlesischen Ortsgruppen des DHV., die über 18 000 Mitglieder umfassen, genehmigten bei dem am Sonnabend nachmittag stattgefundenen Gautag die Arbeitsberichte und Vermögensabrechnung der letzten zwei Jahre seit dem Beuthener Gautag und beschlossen, die nächste Tagung 1933 in Görlitz abzuhalten. Am Sonnabendabend vereinte ein unter das Leitwort

Grenzlandnot und Grenzlandvolk

gestellter Festabend, den u. a. die DHV.-Männerchöre aus Breslau, Liegnitz, Neurode und Primkenau, das Warmbrunner Kurorochester und die Kiesewälder Spinnstube ausgestalteten, zahlreiche Ehrengäste mit der stattlichen auswärtigen und Hirschberger DHV.-Gemeinschaft.

Verwaltungsmitglied Habermann, Hamburg,

(Mitglied des Reichswirtschaftsrates) zeichnete in seiner Festansprache **das Schicksal der deutschen Grenzen als einen Erlebniswert von ungeheurer Tiefe für das ganze deutsche Volk, dessen Schicksal in seinen Grenzen beschlossen liegt.** An unseren Grenzen und ihrem Schicksal lernen wir, daß wir nichts besitzen, was wir nicht dauernd zu verteidigen gewillt sind.

Am Sonntag früh wurde auf dem Hausberg ein Frühkonzert der DHV.-Männerchöre und der Jägerkapelle geboten. Nach den Gottesdiensten begann im Beisein der Vertreter der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, der Wirtschafts- und Arbeitgeberorganisationen, politischer Parteien und Verbände und zahlreicher Persönlichkeiten aus dem öffentlichen Leben Schlesiens und Hirschbergs der 13. Kaufmannsgehilfentag, auf dem als erster Redner

Landeskämmerer Werner, Breslau,

über „Die praktischen Auswirkungen der Osthilfe in Nieder- und Oberschlesien" sprach. Nach einer kurzen Darlegung des Osthilfegesetzes gab der Redner allgemein interessierende Zahlen über die Siedlungsaufwendungen 1929 und nach dem Osthilfegesetz (190 Millionen jährlich), über die Umschuldungsaufwendung im ganzen (1¼ Milliarde RM.) und für Niederschlesien. Hier ist in 17 Kreisen bisher erst die Umschuldung begonnen worden. **Die eingelaufenen 7293 Anträge umfassen eine Summe von 71 Millionen Mark.** Da ein Teil der Kreise erst in letzter Zeit in die Umschuldung einbezogen worden ist, steht die Bearbeitung dieser 7293 Anträge noch ziemlich weit zurück. Nimmt man das Verhältnis, in dem die Umschuldung bisher bewilligt und abgelehnt worden ist, für sämtliche Anträge an (was natürlich nur ein sehr ungenauer und grober Maßstab sein kann), so würden auf diese 17 bis 18 Millionen Mark Umschuldungssumme entfallen, also auf ganz Niederschlesien etwa 50 Millionen Mark. Das bedeutet, daß **der im Osthilfegesetz vorgesehene Umschuldungsbedarf offenbar richtig geschätzt worden ist.** Ausgaben für die Betriebssicherung sind bisher von der Landstelle Breslau 1,5 Millionen Mark gemacht.

Eine wichtige Maßnahme ist die Realsteuersenkung, für die im ganzen 30 Millionen Mark jährlich ausgeworfen sind, und dadurch eine 15—20prozentige Senkung der Realsteuern erfolgen soll.

In Niederschlesien werden von dieser wichtigen Hilfe leider nur die beiden Grenzstreifen und die Stadt Breslau nebst Teilen der Kreise Brieg und Ohlau umfaßt. Noch ungünstiger ist die Hilfe in der Frachtensenkung für Niederschlesien ausgefallen. Niederschlesien wird nämlich gar nicht davon umfaßt. Dagegen wird die Aufhebung der Industrieumlage außer für die größeren Betriebe über 500 000 Mark Kapital in ganz Niederschlesien durchgeführt werden. **Ebenso werden die gewerblichen Kredite für ganz Niederschlesien zur Verfügung stehen.** Die übrigen Förderungen durch das Osthilfegesetz betragen für den Bau von Eisenbahnen 130 Millionen Mark, wovon auf Niederschlesien 28,7 Millionen Mark entfallen.

Für sonstige Förderungen wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Art sind im Reichsetat für den Osten 20 Millionen in Preußen 10 Millionen Mark ausgeworfen.

Im ganzen bietet die Osthilfe doch eine recht erhebliche Hilfe, vor allem, wenn man bedenkt, in welcher Krisenzeit sie also indirekt zu Lasten der übrigen Landesteile durchgeführt wird. **Es ist sicher anzunehmen, daß die Lage im Osten dadurch gemildert wird.** Eine grundlegende Aenderung wird freilich noch anders erfordert, insbesondere eine starke allgemeine Lastensenkung in ganz Deutschland durch die Reparationsrevision und durch eine grundlegende Reichs- und Verwaltungsreform, beides Dinge, die ganz außerordentlich Lasten und damit Steuern sparen und deshalb zunächst von der Bevölkerung in stärkster und unermüdlicher Werbearbeit gefordert werden müsse.

Gauvorsteher Fendel, Breslau,

sprach über das Thema: **„Unsere Meinung zu den wirtschafts-, sozial- und kulturpolitischen Gegenwartsfragen".** Er führte u. a. folgendes aus: Dienst am Volke sei dem DHV. kein phrasenhafter Ausdruck, sondern sittliche und völkische Pflicht. Aus dieser Haltung leite der DHV. das Recht zur Mitführung und Mitverantwortung an den staatlichen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Aufgaben des Volkes her. Mißbrauch dieses Rechtes würde dem Klassenkampf und der standesegoistischen Politik gleichkommen. Daß die bisherige Haltung des DHV. zu den berufsständischen, kulturellen und nationalpolitischen Fragen richtig gewesen wäre, beweise u. a. die Entwicklung des Verbandes, dem heute über 400000 männliche Kaufmannsgehilfen und -lehrlinge — in Schlesien wären es jetzt über 18 000 — angehörten.

Die heutige Wirtschaftsverfassung werde vom DHV. nach wie vor bejaht. Alle Bestrebungen, die eine Ueberbrückung der Gegensätze zwischen Kapital und Arbeit zum Ziele hätten, werde der Verband fördern. So weit die von maßgebenden Wirtschaftsführern geforderte Bewegungsfreiheit in der Wirtschaft gleichbedeutend sein soll mit Willkür und Reaktion, werde sie auch von DHV. entschieden abgelehnt. Was der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband und mit ihm die gesamte christlich-nationale Arbeitnehmerbewegung zur Ueberbrückung der Gegensätze fordere, **sei Gleichberechtigung, ehrliche und aufrichtige Zusammenarbeit, da nur darin der Schlüssel für ein verständiges Zusammenwirken der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu suchen wäre.** Der Redner betonte, daß die Wünsche und Forderungen, die in den Entschließungen zum Ausdruck kämen, gewiß reichhaltig seien. Dagegen glaube er aber, daß sie wert seien, im Rahmen des Möglichen erfüllt zu werden, zumal sie der Sorge und dem Willen entnommen wären, dem Berufsstande die Lebensgrundlage zu schaffen, von der aus jeder einzelne an seiner Stelle zur höchsten Berufsleistung in Staat und Gesellschaft herangebildet und verpflichtet werden kann.

Hoffnung und Glaube an die Zukunft des Volkes seien bisher die stärksten Kräfte gewesen,

die den Berufsstand der Kaufmannsgehilfen befähigt hätten, Großes für Stand und Volk zu leisten. Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband sei bereit, diese Kräfte wach zu halten und **sie einzusetzen in den heroischen Kampf, der gegenwärtig um die soziale und nationale Freiheit unseres Volkes ausgetragen werden müßte.** Daneben werde die christlich-nationale Kaufmannsgehilfenbewegung nie müde werden, um die Anerkennung und die Mitführung des Standes der Kaufmannsgehilfen in Staat und Gesellschaft zu kämpfen. Geschichte und Gegenwart, Altes und Neues wolle der DHV. miteinander verbinden, um aus der großen Zeit des Volkes die Kraft zu schöpfen, die in der Gegenwart allen Deutschen doppelt nottue. Der Redner schloß seine Ausführungen mit der Forderung: **Einigkeit im Wollen, Tatkraft im Wirken und Mut in der Verantwortung, dann werden wir es schaffen.**

Der 13. Schlesische Kaufmannsgehilfentag faßte dann zur Sozialversicherung und zur

Notverordnung, Doppelverdienertum und Arbeitszeitfrage,

Entschließungen, in denen er anerkennt **die großen Verdienste, die sich die Verbandsleitung und die Abgeordneten des DHV. in ihren politischen Parteien, im Reichstage und in anderen Parlamenten um die Durchsetzung einer berufsständischen Sozialpolitik erworben haben.** Der Kaufmannsgehilfentag ersucht die Verbandsleitung und alle politisch wirksamen Kräfte des Verbandes, an ihrer bisherigen Haltung festzuhalten und jeden Angriff abzuwehren, der auf eine rückschrittliche Gestaltung der deutschen Sozialversicherung und Sozialgesetze abzielt. Dagegen **bejaht der Kaufmannsgehilfentag jede Reform, die dem Ausbau und der Erhaltung aller Sozialversicherungen dient, wobei der Gestaltung den Vorzug zu geben ist, die dem Selbstverwaltungs- und berufsständischen Gedanken am wirksamsten Rechnung trägt.** Der Kaufmannsgehilfentag fordert angesichts der letzten Vorgänge über Vermögensrücklagen und Mißachtung der Selbstverwaltungsorgane der Angestelltenversicherung ernent den weiteren Ausbau der Selbstverwaltung. Er erwartet von Regierung und Parlament weitgehendste Berücksichtigung der Forderungen, die vom DHV. dem Reichstage zum Ausbau einer wirklichen Selbstverwaltung unterbreitet worden sind. Der Kaufmannsgehilfentag weist entschieden die neuen Abgeltungsforderungen der Invalidenversicherung in Höhe von 500 Millionen an die Angestelltenversicherung zurück, da nach seiner Auffassung die vermögensrechtliche Auseinandersetzung mit der Invalidenversicherung durch das Gesetz über Leistungen und Beiträge in der Invalidenversicherung vom 8. 4. 1927 ihre endgültige Erledigung gefunden hat. Direktorium und Verwaltungsrat der Angestelltenversicherung werden ersucht, darüber jede weitere Auseinandersetzung unter allen Umständen abzulehnen. Der Kaufmannsgehilfentag nimmt davon Kenntnis, daß

der Zugriff auf die Rücklagen der Angestelltenversicherung zur Sanierung der Knappschaftsversicherung noch einmal abgewehrt werden konnte,

gibt aber gleichzeitig der Erwartung Ausdruck, daß sich ähnliche Versuche nicht wiederholen und fordert von neuem, daß die Bestimmung über die Vermögenslage, die zugleich eine Sicherstellung der Renten darstellt, ausschließlich Aufgabe der Selbstverwaltungsorgane bleiben muß. Der Kaufmannsgehilfentag fordert zur organisatorischen Reform der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung und Arbeitsvermittlung unter Berücksichtigung des vom DHV. eingereichten Reformvorschlages erneut die Zulassung gewerschaftlicher Arbeitslosenkassen. In der neuen Notverordnung, Kapitel „Krisensteuer" erblickt der 13. Schlesische Kaufmannsgehilfentag eine ungerechte und unsoziale Heranziehung der Arbeitnehmereinkommen. Er sieht vor allem in der verschiedenartigen Staffelung der Krisensteuer eine ungerechte und unsoziale Verteilung der aufzulegenden Lasten, was insbesondere bei der steuerlichen Erfassung der veranlagten Einkommen und Beamteneinkommen zum Ausdruck kommt. Zur Aufbringung der finanziellen Mittel für die Sicherstellung der Lebensmöglichkeit der 4½ Millionen Arbeitslosen fordert der Kaufmannsgehilfentag nach Maßgabe der Leistungsfähigkeit die Heranziehung aller Volksteile. Mit besonderem Nachdruck wird zur

Wiederherstellung geordneter Finanz- und Wirtschaftsverhältnisse und zur steuerlichen Entlastung aller Bevölkerungskreise neben den Reformmaßnahmen in den Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, die Beseitigung des Youngplanes und der untragbaren Tributlasten gefordert.

Im Rahmen der Osthilfe wird die sofortige Erfüllung **der Hilfe erwartet, die zur Wiederbelebung der schlesischen Wirtschaft in Aussicht gestellt worden ist.** Mit großem Befremden stellt der Kaufmannsgehilfentag fest, daß die Brauns-Kommission in

der Doppelverdienerfrage,

trotzdem sie nach eigener Schätzung bei entsprechenden Maßnahmen eine Freimachung von 280 000 Arbeitsplätzen für möglich hält, keine gesetzliche Regelung gefordert hat. Das veranlaßt ihn, die Reichsregierung dennoch um eine gesetzliche Regelung zu ersuchen und an diese die Forderung auf Berücksichtigung der Maßnahmen zu richten, die der DHV. mit seiner Eingabe vom 7. 5. 1931 dem Reichsarbeitsministerium unterbreitet hat. Die Arbeitszeitfrage bedürfe noch eingehender Regelung.

Umfangreiche ein- und mehrtägige Wanderungen bildeten den Schluß der großen und würdig verlaufenen Heerschau der schlesischen Kaufmannsgehilfen.

Die Ratiborer Beamtenschaft gegen Sonderbelastung

Ratibor, 15. Juni.

Die durch die Vorsitzenden aller Fachgruppen des Ortskartells Ratibor im Deutschen Beamtenbund erweiterte Kartelleitungssitzung befaßte sich zunächst mit der Bereinigung einiger Organisationsfragen. Das Ergebnis der Besprechungen kann dahin zusammengefaßt werden, daß **die gesamte Beamtenschaft des Ortskartells im Interesse der Erhaltung des Berufsbeamtentums und zum Wohle von Volk und Staat einig ist im Kampfe gegen alle Bestrebungen, das Berufsbeamtentum zu beseitigen.** Die Versuche, Uneinigkeit in die Beamtenschaft hineinzutragen durch Ausspielen einer Beamtengruppe gegen die andere, müssen an dem Gesamtwillen der einigen und zielbewußten Beamtenschaft ergebnislos abprallen. Die gesamte Beamtenschaft ist sich in allen ihren Gruppen unter Außerachtlassung aller parteipolitischen Momente darüber im klaren, daß die gegenwärtige Zeit größte Opfer aller verdienenden Volkskreise erfordert. **Auch die Beamtenschaft ist gewillt, weitere Opfer zu bringen, sie muß aber verlangen, daß endlich die einseitige Belastung der Beamtenschaft ein Ende findet und ihr Gesamtopfer auf das Erträgliche bemessen wird.** Als Träger des Staatswillens müssen die Beamten für sich in Anspruch nehmen, daß man ihren Sorgen und Nöten Verständnis entgegenbringt. Die neue Notverordnung zwingt der Beamtenschaft aber Opfer auf, die über das Maß des Erträglichen hinausgehen. Die unteren Gehaltsgruppen der Beamten müssen bei Berücksichtigung des halbierten Kinderzuschlags ein Opfer von 14—15 Prozent bringen. Daß eine solche Härte Erbitterung schafft, dürfte von allen Einsichtigen verstanden werden. Die Lebenshaltung ist besonders bei den unteren und mittleren Beamten schon vor der neuen Notverordnung auf ein Maß zurückgeschraubt gewesen, daß es überhaupt nur noch mit erheblichen Schwierigkeiten möglich war, etwas für kulturelle Zwecke zu verausgaben. Wie wird es nun werden? Die Mieten werden statt niedriger eher höher. Für die Beamten von Ratibor tritt noch besonders hart in Erscheinung der Umstand, daß durch die ungerechtfertigte Zurückstufung von Ratibor nach Ortsklasse B nunmehr auf Grund der neuen Notverordnung von ihnen ein weiteres Prozent des Einkommens gefordert wird, obwohl Ratibor nachweislich mit die höchsten Mietsätze im Reiche hat. Das Ortskartell wird sich mit dieser Angelegenheit noch eingehender befassen. Am Schluß der ausführlichen Besprechungen wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, die allen maßgebenden Stellen zugesandt wird.

Die Möglichkeiten der Revision

Durch die innerpolitische Zuspitzung ist die Aufmerksamkeit von der wichtigsten Lebensfrage, der Tributrevision, in den letzten Tagen abgelenkt worden. Es ist indessen nötig, sich über die Möglichkeiten, die sich da bieten, klar zu werden. Es stehen drei Wege offen. Der erste, die Erklärung des Transfermoratoriums, den wir kürzlich kurz skizziert haben, ist am wenigsten aussichtsreich und dürfte nur in Frage kommen, wenn ein anderer nicht zum Ziele führt.

Nicht minder starke Bedenken erheben sich indes auch gegen den offenbar von der französischen Regierung ins Auge gefaßten Plan, den Völkerbund und den Europaausschuß in Anspruch zu nehmen. Das würde letzten Endes auf eine Völkerbundsanleihe mit Kontrolle und Garantie hinauslaufen und uns nur weiter in Abhängigkeit treiben.

Ernstlicher zu erwägen ist da ein dritter Plan, für dessen Ausführung die Zustimmung Amerikas erforderlich ist und der in englischen Kreisen viel erörtert wird. Es handelt sich dabei um die Einstellung der gesamten Schuldentilgung sowohl durch Deutschland wie durch die interalliierten Mächte auf einige Jahre, bis politisch und wirtschaftlich eine Neuregelung der Tribut- und Schuldenzahlung möglich ist. In diesem Falle würde Amerika Forderungen stellen, die verhüten sollen, daß das Ausbleiben der Zahlungen auf mehrere Jahre die amerikanischen Steuerzahler belastet. Das könnte dadurch geschehen, daß Amerika jährlich eine Anleihe erhielte in Höhe der ausfallenden Zahlungen, die vielleicht von der BIZ. durchgeführt werden könnte.

Jedenfalls stellt sich immer mehr heraus, daß Deutschland allein nicht in der Lage ist zu entscheiden, wie sich die Hindernisse, die sich der Aufrollung des Tributproblems entgegenstellen, mit dem geringsten Risiko überwinden lassen. Dazu wird es intensiver Verhandlungen mit den Gläubigerländern, vor allen Dingen mit den Vereinigten Staaten bedürfen, deren Interesse an Europa neuerdings durch die Reisen Stimsons und Mellons bekundet wird. Je größer die Einigkeit des gesamten deutschen Volkes, desto größer werden unsere Aussichten sein. Leider haben die letzten Tage uns von dieser Voraussetzung immer weiter entfernt.

Niederlageschein in Verlust geraten. Der am 5. 6. 28 für die Firma Bruno Landau in Beuthen ausgestellte Niederlageschein über eine Kiste gez. A. W. 1426 enthaltend eine elektrische Sirene in fester Verbindung mit einem Elektromotor — Tarif Nr. 912 F 2 — ist in Verlust geraten. Der Inhaber des Niederlagescheines wird hiermit aufgefordert, diesen längstens innerhalb eines Monats dem Zollamt I Bhf. (Zollstelle, Niederlage Parkstraße 25) vorzulegen und seine Rechte daraus nachzuweisen, widrigenfalls der als verloren angemeldete Niederlageschein für kraftlos erklärt und ein neuer ausgestellt wird.

Statt Karten!

Unsere am 15. Juni cr. stattgefundene Vermählung zeigen hiermit an

Ing. Georg Lorenz und Frau Elfriede
geb. Kasperkowitz

Beuthen OS., den 16. Juni 1931 — z. Z. auf Reisen

Die glückliche Geburt eines gesunden
Sonntagsmädels
zeigen hocherfreut an

Dr.-Ing. Karl Köhler und Frau
Liselotte, geb. Jenkner

Bobrek OS., den 14. Juni 1931

Die glückliche Geburt eines gesunden Mädelchens zeigen hocherfreut an

Otto Kleinberg und Frau
Margot, geb. Cohn.

Katowice, im Juni 1931
z. Z. Klinik Dr. Hirsch, Beuthen OS.

Zurückgekehrt
Dr. Schmey
Beuthen OS.

Städt. Orchester Beuthen O.-S.
Musik. Oberleitung: Opernkapellmeister Erich Peter
Heute, Dienstag, d. 16. Juni 1931
Schützenhaus, ab 20 Uhr:
Volkskonzert Eintritt 10 Pfg.

Unterricht

Wer erteilt gründlichen
Unterricht
in Stenographie und Schreibmaschine? Ang. mit Preisangabe unt. B. 3259 a. G. d. Z. Bth.

Eröffnung einer Autofahrschule

Allen Interessenten gebe ich hierdurch bekannt, daß ich in Beuthen OS., Hindenburgstr. 15 a, (bei Herrn Krzonkalla) eine modern eingerichtete gewerbliche Autofahrschule eröffnet habe.
Besichtigung gern gestattet.

FOX FRANZ
Spezialingenieur für Auto und Flugzeugbau

Inserieren bringt Gewinn!

Heirats-Anzeigen

Fräulein, 37 J., evgl., sehr häuslich, tadellose Vergangenh., wünscht Herrenbekanntschaft zwecks baldiger
Ehe.
Einf. Beamter (Kriegsbeschädigt.) bevorzugt. Anonym verbeten. Zuschriften unt. B. 3260 a. d. G. d. Z. Beuth.

Nur noch bis Donnerstag — UFA — Von Dienstag bis Donnerstag

Der größte Lacherfolg aller Zeiten

Grock

der weltberühmte Artist, der genialste Clown zum ersten Male im Sprech- u. Tonfilm

Grock
spielt die Hauptrolle u. mit ihm sein unzertrennlicher Partner
Max v. Embden
Außerdem wirken mit:
Liane Haid, Betty Bird, Harry Hart

Lustiges Ton-Beiprogramm
Neue Ufa-Ton-Woche

Kammer-Lichtspiele

Der große deutsche Ton- und Sprechfilm

Voruntersuchung

Ein Film von Robert Liebmann nach dem Bühnenwerk von Max Alsberg und O. E. Hesse
Erich-Pommer-Produktion der Ufa
mit
Alb. Bassermann
Gust. Fröhlich, Charl. Ander

Nackte Wirklichkeit schrieb diesen Film spannender u. erschütternder Tatsachen — Der bedeutendste, mitreißendste Film der Saison!

Lustiges Ton-Beiprogramm
Neue Ufa-Ton-Woche

JNTIMES THEATER

Eintrittspreise von 80 Pf. an / Einlaß 4 Uhr / Beginn 4^{30}, 6^{30}, 8^{30} Uhr

---

UP LICHTSPIELE GLEIWITZ
gegenüber Hauptpost

Verlängert
bis Donnerstag!

4¼ 6½ 8½ — Die reizendste aller Tonfilm-Operetten

Die Privatsekretärin

mit
Felix Bressart
Renate Müller
Herm. Thimig

und den beliebten Schlagermelodien:
„Ich bin ja heut so glücklich"
„Ich hab' ne alte Tante" u. a.

Beiprogramm · Neueste Woche
Erwerbslose nur 30 Pfg.



Im Stadtgarten GLEIWITZ

Nur Dienstag—Donnerstag
4¼, 6¼, 8¼

Harry Liedtke
Fritz Kampers
Maria Paudler

in dem lustigen Harry-Liedtke-Tonfilm:

Blaue Jungs von der Marine

« Der Korvettenkapitän »

Schlagerlieder hieraus:
„Sagen kleine Mädchen nein"
„Von einem bißchen Glück träumt jedes Mädchen"

Beiprogramm — Woche
Jugendliche und Erwerbslose nur 30 Pfg.

THEATER — **Beuthen OS, Dyngosstraße 39**
Inh.: Alfons Galwas, Kurt Sczeponik

Juli

Ab heute! — Groß-Premiere, die ganz Außergewöhnliches bietet

Lil Dagover / Theodor Loos u. s. w.

in einer darstellerischen Höchstleistung in dem Ton- und Sprechfilm

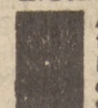
Der Fall des Generalstabsoberst Redl

Die seltsamen Zusammenhänge der Affäre Redl, die bei dem ungeheuren Verrat mitwirkenden homosexuellen Motive, bilden einen Stoff, gewaltig, packend, spannend und aktuell.

Ferner: **1 Tonfilm-Beischlager-Programm**
→ Keine Preiserhöhung ←

Kranken-Fürsorge

Erstattung von:



Arzt- und Arzneikosten, Operations- u. Krankenpflegekosten, Heilmitteln, Zahnarzt- u. Zahnersatzkosten, Wochenhilfe, Sterbegeld.

Barauszahlung laut den Versicherungs-Bedingungen.

Verlangen Sie sofort kostenlos die Aufnahme-Papiere von der

„OST-WEST"
Versicherungsbank für Mittelstand und Beamte V. a. G. zu Elberfeld in Wuppertal

Monatsbeiträge: bis zum 50. Lebensjahre RM. 4.— bezw. **1.50 RM**

Bezirksvertretung zu vergeben!

Sie brauchen keine teure Sommerreise!

Bestrahlen Sie sich gesund

im **führenden Bestrahlungs-Institut auf dem Heilgebiet**

+ G. Juska +

Gleiwitz	Beuthen OS.	Hindenburg
Kronprinzenstr. 4	Piekarer Straße 15	Kronprinzenstr. 301

Ich habe mich wieder entschlossen, bei Vorlegung dieses Inserats einmalig **6** Bestrahlungen zusammen zum Preise von **8 Mk.** zu verabfolgen, die jede ca. 1 Stunde dauert.

Gültig bis 5. 7. 1931

Dauerwellen

kann sich jeder leisten!

Fragen Sie **Fitzeck, Beuthen OS., Gr. Blottnitzastr. 8**

Bekanntmachung.

Der am 5. 6. 28. für die Firma **Bruno Landau** in **Beuthen OS.** unter Konto 51 Bl. 293 Nr. 1 für 1930 ausgestellte Niederlageschein über eine Kiste gez. A. W. 1426 enth. eine elektrische Sirene in fester Verbindung mit einem Elektromotor — Tarif Nr. 912 F 2 — ist in Verlust geraten. Der Inhaber des Niederlagescheines wird hiermit aufgefordert, diesen längstens innerhalb eines Monats dem Zollamt I Bhf. (Zollstelle Niederlage Parkstraße 25) vorzulegen und seine Rechte daraus nachzuweisen, widrigenfalls der als verloren angemeldete Niederlageschein für kraftlos erklärt und ein neuer ausgestellt wird.

Beuthen OS., den 13. Juni 1931

Zollamt I Bhf. Beuthen OS.

gez. Hunger. — Beglaubigt: Wiehle, Zollassistent.

Das Beste

muß Ihnen für ihre Geschäfts-Drucksachen gerade gut genug sein. Die gute Drucksache liefert Ihnen die Druckerei der

Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH. Beuthen OS.

Tiermarkt

Für Liebhaber!

Japanischer Wachtelhund, bildschön, Umstände halber preisw. abzug.
Beuthen OS., Wilhelmstraße 32.

Bei Schmerzen

Kopfschmerzen, Migräne, Rheuma- u. Nervenschmerzen, Muskel- und Zahnschmerzen sowie Grippe sofort nur

HERBIN-STODIN

Tabletten oder Kapseln, welche bei guter Bekömmlichkeit unübertroffen sind.

Fragen Sie Ihren Arzt.

In den Apotheken erhältlich zu RM. 0.60, RM. 1.10, RM. 1.75, RM. 2.—.
Best.: Dimeth. ac. phenyl. phen. Lith.
Proben kostenlos d. H. O. Albert Weber, Fabrik pharm. Präparate, Magdeburg.

Prima gelbfl.
Frühkartoffeln
(holl. Erstling) verkauft in ca. 10 Tagen waggonweise und in kleinen Posten

Stadtgutsverwaltung Ratibor-Studzienna

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Kurt Weißenberg in Beuthen OS., Tarnowitzer Straße 36, Inhabers der Firma Kurt Weißenberg & Co. in Beuthen OS., ist am 10. Juni 1931, 16 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet worden. Konkursverwalter Kaufmann Leo Guttmann in Beuthen OS., Ring 8. Anmeldungsfrist bis 30. Juli 1931. Erste Gläubigerversammlung am 13. Juli 1931, 10 Uhr, Prüfungstermin am 5. August 1931, 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht — im Zimmer 25 des Zivilgerichtsgebäudes (im Stadtpark) —. Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis 6. Juli 1931. **Amtsgericht Beuthen OS.**

Konkursverfahren.

Ueber den Nachlaß des am 26. April 1931 in Beuthen OS. verstorbenen Ingenieurs Richard Beer, Inhabers der Firma Richard Beer in Beuthen OS., ist am 10. Juni 1931, 12 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet worden. Konkursverwalter: Kaufmann Reinhold Pfoertner in Beuthen OS., Tarnowitzer Straße 12. Anmeldungsfrist bis 30. Juli 1931. Erste Gläubigerversammlung am 10. Juli 1931, 9 Uhr, Prüfungstermin am 3. August 1931, 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht — im Zimmer 25 des Zivilgerichtsgebäudes (im Stadtpark) —. Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis 4. Juli 1931. **Amtsgericht Beuthen OS.**

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 19. Juni 1931, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle — im Zimmer 25 des Zivilgerichtsgebäudes (im Stadtpark) — versteigert werden das im Grundbuche von Ptakowitz Band 4, Blatt Nr. 38 (eingetragene Eigentümer am 2. Mai 1929, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Gasthausbesitzer Franz Gebauer und dessen Ehefrau Marie, geb. Passon, in Ptakowitz, je zur ideellen Hälfte), eingetragene Grundstück, Gemarkung Ptakowitz, Kartenblatt 2, Parzellen Nr. 505/118a, b, 508/172, in Größe von 4,06,85 ha; Grundsteuermutterrolle Nr. 11, Gebäudesteuerrolle Nr. 20, Grundsteuerreinertrag 8,42 Taler. **Amtsgericht Beuthen OS.**

Alte friderician. Feste
Silberberg
mit schönstem Teil des östl. Eulengebirges, mit seinen herrl. Waldungen bietet angenehmen Erholungs-Aufenthalt. Zimmer mit anerkannt guter Verpflegung für Mai—Juni 3,50 Mk.
Landhaus Nr. 197

Stellen-Gesuche

Suche
Stellung
zu Kindern, evtl. zu Säugling. Angeb. unt. B. 3261 an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Stellen-Angebote

Für die Verteilung unserer weitbekannten **Margarine** sowie **Kaffee** pp. an unsere Privatkundschaft im Stadtkreis Beuthen suchen wir einen geeigneten und sauberen

Herrn bezw. Ehepaar,

die einen trockenen, kühlen Lagerraum und Sicherheit für das Warenlager nachweisen können. Gefl. Angebote unter **B. 3255** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS. erbeten.

Leistungsfähige
Buchdruckerei u. Papiergeschäft
sucht für sofort für Beuthen u. Hindenburg tüchtigen, branchekundigen

Reise-Vertreter

gegen Provision od. Gehalt. Angebote mit Ansprüchen unter J. 897 a. d. G. d. Z. Bth.

Technisches Büro, Sitz **Hindenburg** O.-S., in Ost- u. Westoberschlesien sow. in Ostpreußen gut eingeführt, sucht zwecks Erweiterung des Geschäftes stillen od. tätigen, tüchtigen
Kaufmann
als **Teilhaber** mit einer Einlage von 5000 bis 8000 Mark. Angebote unter **Hi. 1369** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Hindenburg.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Mahnworte der Hansabankgläubiger an die Provinz

Zu der Erklärung des Landeshauptmanns zur Hansabankaffäre erhalten wir eine Reihe von Zuschriften, von denen wir eine als „Eingesandt" zum Abdruck bringen.

Die Sparer haben im Vertrauen auf die Tatsache, daß die Provinz Oberschlesien an dem Aktienkapital der Hansabank als Großaktionär mit ca. 15 Prozent des Kapitals beteiligt ist, ihr Geld nur dieser Bank anvertraut, weil sie die Interessen aller Einleger durch die im Aufsichtsrat der Bank befindlichen Vertreter der Provinz genügend gewahrt glaubten. Von Gläubigerseite ist die Provinzialverwaltung inzwischen wiederholt angefragt worden, was sie zu einer Befriedigung der Sparer zu tun gedenkt. **Darauf antwortete der Landeshauptmann, daß die erforderlichen Maßnahmen eingeleitet seien, daß aber nichts Positives geschehen könne, bevor nicht der Status vorliege.** Jetzt liegt der Status seit einigen Tagen vor, aber man hört nichts von einem endgültigen Entschluß. Wir hören nichts von einer Garantie der Spareinlagen durch die Provinzialbank, wir hören nichts von einer ersten Auszahlungsrate, wir hören nicht, ob und wie die Provinz die Abwicklung in der Bank überwacht.

Es ist bemerkenswert, daß der Landeshauptmann den 1. Landesrat Hirschberg in seiner Stellungnahme zur Hansabank, als offiziellen Vertreter der Provinz bezeichnet, so daß dieser Herr also nicht, wie bisher angenommen, lediglich als Privatperson dem Aufsichtsrat der Hansabank angehörte. Die Ausführungen des Landeshauptmanns scheinen uns aus diesem Grunde in rechtlicher Hinsicht überaus bemerkenswert. Wenn Landesrat Hirschberg von einer Kreditüberschreitung der Bank gewußt hat, so war seine Pflicht mit einer Stimmenabgabe gegen die über die Aufgaben und über das Kapital der Bank weit hinausgehenden Kredite leider nicht erschöpft. Vielmehr hätte er, **nachdem er im Aufsichtsrat überstimmt war, auf eine eingehende Prüfung der ganzen Bankverhältnisse bestehen müssen,** er hätte seiner Auftragsbehörde, also der Provinz, von dieser unsoliden Geschäftsgebarung Kenntnis geben müssen, und hätte also von der Provinz direkt die Aufforderung auf Kontrolle durch Treuhänder **und die Ablehnung von größenwahnsinnigen Krediten stellen lassen müssen.** Wäre diesen Revisionswünschen der Provinz als des größten Aktionärs der Bank dann noch immer nicht stattgegeben worden, dann wäre es Pflicht der Provinz gewesen, ihre Beteiligung an der Bank aufzugeben und ihren Vertreter aus dem Aufsichtsrat zu nehmen. Dies wäre dann ein deutliches Signal für alle Einleger gewesen, daß die Bankleitung sich ihrer Rechte und Pflichten nicht bewußt ist. Statt dessen ist aber der Provinzvertreter weiter im Aufsichtsrat verblieben und hat die Mißwirtschaft geduldet. **Auch eine Kontrolle über den Verbleib der Namensaktien, die mit 10fachem Stimmrecht ausgestattet waren, und die daher allein die Entlastung von Vorstand und Aufsichtsrat ermöglichten, hat die Provinz offenbar versäumt,** oder sollte es der Provinz bekannt gewesen sein, daß diese 10fachen Stimmrechtaktien unbezahlt in der Bank selbst lagen und offenbar von Fall zu Fall dem Vorstand selbst oder wechselweise einigen, offenbar dem Vorstand besonders ergebenen Aufsichtsratsmitgliedern zur Abstimmung zur Verfügung gestellt wurden?!! Wenn die Provinzialverwaltung sich mit 15 Prozent des eingezahlten Aktienkapitals beteiligt, dann ist es doch ihre Pflicht und Schuldigkeit, zu fragen, **wer die Namensaktien besitzt, die durch ihre Stimmfähigkeit alle anderen Aktionäre ohne weiteres ausschalten konnten.** Es läßt sich also trotz der Ausführungen des Landeshauptmanns ein Verschulden der Provinz nicht abstreiten, und zwar nicht nur in moralischer, sondern auch in rechtlicher Hinsicht. Die in Aussicht genommene Hilfe der Provinz, des Reiches und sonstiger Stellen würde also keine freiwillige Hilfe für die Gläubiger, sondern eine Bezahlung der Mitschuld bedeuten. Es ist nur zu wünschen, daß diese Hilfe unverzüglich, also innerhalb weniger Tage kommt, bevor die Katastrophe ungeahnte Grenzen annimmt.

Einige Gläubiger der Hansabank.

*

Wir weisen ausdrücklich darauf hin, daß die in Schwierigkeiten befindliche Hansabank Oberschlesien (Beuthen) nicht das geringste mit der Hansa-Bank „Schlesien" in Breslau (vorm. Breslauer Volksbank) zu tun hat. Die Hansabank Oberschlesien ist eine Gründung aus der Nachkriegszeit, während die Hansa-Bank Schlesien bereits im Jahre 1869 gegründet worden ist.

Kommunisten bewerfen Schupo mit Steinen

Hindenburg, 15. Juni

Am Sonntag gegen 3 Uhr wurden gelegentlich eines Umzuges der Internationalen Arbeiterhilfe auf der Gymnasialstraße zwei Teilnehmer, die bei einem Zwischenfall den einschreitenden Polizeibeamten Widerstand leisteten, festgenommen. Als bei dem Einzuge der Kommunisten in die Gastwirtschaft Kurka die Kronprinzenstraße aus verkehrspolizeilichen Gründen geräumt werden mußte, und den Beamten wiederum Widerstand geleistet wurde, sie auch mit Steinen beworfen wurden, wurden 4 weitere Kommunisten vorläufig festgenommen.

Tödlicher Unglücksfall in Gleiwitz

Vom 4. Stock auf den Bürgersteig gestürzt

Gleiwitz, 15. Juni. Heut gegen 14 Uhr stürzte der 17jährige Klempnerlehrling Herbert Czerni, wohnhaft in Gleiwitz, Brenneckestr. 3, bei Dachdeckerarbeiten mit der Leiter, an die er angeseilt war, von dem Dach des 4 Stock hohen Hauses, Kreidelstraße, Ecke Augustastraße, auf den Bürgersteig. Er war sofort tot. Anscheinend war die Leiter nicht richtig befestigt. Sein Mitarbeiter hatte den Arbeitsort bereits verlassen. Dem Czerni war es untersagt, allein auf der Arbeitsstelle zu bleiben. Die Leiche wurde nach der Leichenhalle des Polizeipräsidiums gebracht.

Oberbürgermeister Dr. Berger verläßt Oppeln?

Görlitz, 15. Juni.

Die Vorbereitungen zur Wahl des Görlitzer Oberbürgermeisters sind soweit gediehen, daß der eigentliche Wahlgang am 19. Juni stattfinden kann. Als Kandidaten werden wahrscheinlich nur noch Stadtrat Duhmer aus Stettin und Oberbürgermeister Dr. Berger aus Oppeln in Frage kommen.

Der Mord bei Rückers aufgeklärt

Glatz, 15. Juni.

Der 17jährige Glasschleifer Köhler aus Wallisfurth, Kreis Glatz, hat heute vor dem Untersuchungsrichter des Landgerichts Glatz den Mord an der 13jährigen Emilie Kindla im Kreise Glatz eingestanden. Das Mädchen ist in einem Walde bei Rückers durch vier Schüsse aus unmittelbarer Nähe getötet worden. Köhler hatte sich seinerzeit selbst als Zeuge gemeldet und wollte sich die ausgesetzte Belohnung verdienen. Bei der Prüfung seiner Alibis stellten sich gewisse Unklarheiten heraus, die zu seiner Verhaftung und schließlich zu seinem Geständnis führten.

Versuchter Verrat militärischer Geheimnisse

Breslau, 15. Juni

Unter der Anklage versuchten Verrats militärischer Geheimnisse hatte sich vor dem ersten Straffenat des Oberlandesgerichts der 25jährige Kellner Paul Piprek zu verantworten. Die Verhandlung, zu der 24 Zeugen aus Neiße, Hindenburg, Ziegenhals und Kreuzburg geladen waren, erfolgte unter Ausschluß der Oeffentlichkeit. Piprek war vor seiner Verhaftung in Neiße und Beuthen als Reisender beschäftigt. Das Urteil lautete wegen versuchten Verbrechens nach § 1 des Spionagegesetzes auf zweieinhalb Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Dem Staat wurden 10 Zloty und 45 RM. für verfallen erklärt. Ein Kaufmann aus Neiße, der von der Straftat gewußt hatte, aber keinen Antrag stellte, wurde freigesprochen.

Auf der Landstraße überfallen und beraubt

Gleiwitz, 15. Juni.

Eine Milchverkäuferin aus Schakanau wurde auf der Landstraße Schalscha—Bahnhof von zwei unbekannten Männern überfallen und ihrer Barschaft beraubt. Während der eine Täter auf den Milchwagen sprang und die Ueberfallene mit einer Pistole im Schach hielt, raubte der andere Täter 70 Mark. Beide sind dann auf Fahrrädern in Richtung Gleiwitz entkommen. Die Ermittelungen der Kriminalpolizei sind noch im Gange.

Himmelschreiber „beobachtet" einen polnischen Flugtag?

Kattowitz, 15. Juni

Die „Polska Zachodnia" berichtet, daß am Sonntag über Königshütte in etwa 2500 Meter Höhe ein Flugzeug beobachtet wurde, das offenbar ein deutsches war und die Vorgänge bei dem Flugtag in Königshütte beobachtete.

Hierzu erfahren wir an zuständiger deutscher Stelle, daß am Sonntag ein derzeit in Gleiwitz stationiertes Himmelschreiber-Flugzeug

Kunst und Wissenschaft

Einführung eines „Philosophikums"

In einer öffentlichen Kundgebung des Deutschen Studentenverbandes in Berlin erklärte der Preußische Kultusminister Dr. Grimme zur Frage der Reform der Hochschulen: In Preußen ist das Werk der Hochschulreform durch juristische Studienreform eingeleitet worden. Dieser Weg soll fortgesetzt und zunächst für die philosophische Fakultät weiter verfolgt werden. Das nächste Ziel wird die Einführung eines Zwischenexamens auch für die philosophische Fakultät sein, um eine stärkere Auslese und eine schärfere Leistungskontrolle zu erreichen. In den nächsten Monaten sollen die Vorarbeiten abgeschlossen werden, und vielleicht kann in ungefähr einem Jahr an die Einführung der Neuerung herangegangen werden.

Hochschulnachrichten

Als Rektor an der Universität Straßburg ist der Vertreter der deutschen Literaturgeschichte an der Universität, Prof. Spenlé, ausersehen; Spenlé ist der berüchtigte Organisator der französischen Hochschule in Mainz, die mit dem Ende der Besetzungszeit zu bestehen aufhörte. — Der berühmte Nationalökonom und Soziologe der Universität Berlin, Geheimrat Werner Sombart, ist von der Rumänischen Akademie der Wissenschaften in Bukarest zum Ehrenmitglied gewählt worden. Geheimrat Sombart, dessen „Kapitalismus" neben einer Reihe anderer hochbedeutender Werke seinen Weltruf begründete, steht im Alter von 68 Jahren. — Zum Rektor der Technischen Hochschule Wien wurde Prof. Dr.-Ing. Julius Urbanek gewählt; er vertritt die Technologie der Schmiedemaschinen und der Fallhämmer. — Der Präsident des Evangelischen Oberkirchenrates, Ministerialdirektor a. D. Dr. jur. Peter Conze ist anläßlich der Festversammlung des Evangelischen Bundes von der Universität Halle zum Ehrendoktor ernannt worden. — Prof. Dr. phil. Arthur Stein, der langjährige Ordinarius für Altertumskunde und Epigraphik an der Deutschen Universität Prag, beging seinen 60. Geburtstag.

Saisonschluß im Breslauer Lobetheater

Nach dem Grundsatz „Ende gut, alles gut" wird die Spielzeit der Breslauer Schauspielbühnen mit einem unter Martin Wagners Regie flott und vergnügt heruntergespielten Lustspielchen beendet. Ladislaus Fodor, der sein Fach wohl beherrscht, hat mit „Juwelenraub in der Kärntnerstraße" ein lustiges Stück geschaffen, nicht immer geistreich, nicht immer frei von Witz zweiter Güte und billigen Effekten, aber doch amüsant genug, um anderthalb Stunden zu fesseln. Gentlemaneinbrecher, sensationslüsterne Frauen, Dupierungen und vergnüglicher Bluff, alles mit einem kleinen, sehr kleinen Schuß Paprika. Das amüsiert die Zuschauer mit Recht, vor allem, wenn Breslaus beste Kräfte: Frau Dietrich und die Herren Frank, Reiff und Meuschel eingesetzt werden.

M.

Der Eichenkranz für die Weltkriegsgefallenen in der Neuen Wache (Berlin). Seit der Einweihung der Neuen Wache als Gedächtnisstätte für die Gefallenen des Weltkrieges entzückt der in goldenem und silbernem Schimmer leuchtende Eichenkranz, eine Schöpfung des Professors Ludwig Gies. Man hatte ursprünglich beabsichtigt, den Toten des Weltkrieges einen Kranz aus vollem Golde zu widmen. Diesen Gedanken mußte man fallen lassen. Der jetzige Kranz besteht aus einem schweren silbernen Kern mit 235 aufgeschraubten größeren und kleineren Eichenblättern, auf die wiederum in einer freien malerischen Anordnung teils Goldblech gelötet, teils Blattplatin aufgelegt ist. An Material sind 192,50 Kilo Silber aus zusammengeschmolzenen alten Reichsmünzen und 6,35 Kilo Feingold aus österreichischen Goldkronen für diesen Zweck verwendet worden. Der gesamte Silberwert beträgt 8000 Mark, der Goldwert 17 800 Mark, und die Gesamtkosten für den Ehrenkranz einschließlich der Kosten der Verarbeitung und des Künstlerhonorars belaufen sich auf 46 113 Mark.

*

Der japanische Bakteriologe Kitasato †. Im Alter von 75 Jahren ist in Tokio ein Schüler Robert Kochs, der bedeutendste japanische Bakteriologe Shibaraburo Kitasato gestorben. Kitasato ist durch die Entdeckung des Dysenteriebazillus und des Erregers der Beulenpest weltberühmt geworden.

Die Planck-Medaille für den Münchener Physiker Sommerfeld. Bei der Berliner Festsitzung der Deutschen Physikalischen Gesellschaft überreichte Geheimrat Planck dem Physiker der Universität München, Professor Arnold Sommerfeld, die Goldene Planck-Medaille. Bisher sind Inhaber der Planck-Medaille nur Einstein und der dänische Physiker Nils Bohr.

aufgestiegen ist. Da der Pilot nicht aus Oberschlesien stammt, könne es in Anbetracht der großen Höhe, die das Flugzeug bei seiner Tätigkeit aufsuchen muß, und der selbstverständlich riesigen Entfernungen, die für das Schreiben eines Wortes in dieser Höhe erforderlich sind, durchaus möglich und erklärlich sein, daß das Flugzeug bei der Nähe der Grenze unabsichtlich in polnisches Hoheitsgebiet hineinkam. Es bedarf keiner weiteren Erklärung, daß dem Führer dieses Flugzeuges die Vorgänge bei dem Königshütter Flugtag vollkommen uninteressant waren. **Außerdem erfordert das Himmelschreiben von dem Flugzeugführer eine derartige konzentrierte Aufmerksamkeit auf die Führung seiner Maschine, daß schon aus diesem Grunde eine Beobachtung der Vorgänge in Königshütte unmöglich ist.** Im übrigen dürften die harmlosen weißen Wolken in dieser kolossalen Höhe den Bewohnern von Königshütte höchstens interessant, aber nicht gefährlich geworden sein.

Beuthen und Kreis

* **Bestandene Prüfung.** Rudolf Nickel, Sohn des Schneidermeisters Wilhelm Nickel, Solgerstraße, hat im Schneiderhandwerk die Meisterprüfung mit „Gut" bestanden.

* **82. Geburtstag.** Wilhelm Boukisch feiert am 16. Juni seinen 82. Geburtstag.

* **Besuch der Höheren Landwirtschaftsschule.** Am Sonntag weilte die 1. Klasse der Höheren Landwirtschaftsschule Brieg unter Leitung von Studienrat Dr. Krause hier. Im Rahmen der Studienreise durch das oberschlesische Industriegebiet wurde vormittags die Julienhütte besichtigt und in den Nachmittagsstunden der Grenzübergang an der Königshütter Chaussee in Augenschein genommen. Es folgte eine Besichtigung der wichtigsten Gebäude der Stadt, u. a. auch des Neubaues am Moltkeplatz. Nach einem Vortrag über die Entwicklungsgeschichte Beuthens sowie die Aufstandszeit und die Folgen der Grenzziehung dankte Dr. Krause dem Städt. Verkehrsamt für die Führungen und versicherte, daß seine Schüler mit den stärksten und nachhaltigsten Eindrücken über die Not und Lage der Beuthener Ecke die Heimreise antreten.

* **Nachtmarsch und Zeltlager des Bundes der Kaufmannsjugend im DHV.** Die Jugendgruppe des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes hatte die Jungmannen zu einem Nachtmarsch aufgerufen. Die Fahrenden Gesellen im DHV. hatten die Gruppe zu einem Nachtkampf herausgefordert. Durch die gegenseitigen Fehdebriefe war die Kampfstimmung aufs höchste gestiegen. Eine stattliche Schar marschierte am Sonnabend abend vom Verbandshause ab. Der Nachtmarsch führte über Dombrowa mitten durch den nächtlichen Wald nach Stollarzowitz. Kurz hinter dem Ort begann das Kampfgebiet. Der Marsch in der Sommernacht war allen Teilnehmern ein Erlebnis. Klar und hell die Nacht, klar die Herzen. Vor Friedrichswille lagen die Vorposten der Jugendgruppe. Man bekam allmählich Fühlung mit dem Feind. Nachdem eingangs des Waldes hinter Friedrichswille eine falsche Abteilung überfallen worden war, wurde das Zeltlager bezogen. In der frühen Morgenstunde rückten die Fahrenden Gesellen an. Es kam zu einem harten, männlichen Kampf. Durch die zahlenmäßige Ueberlegenheit siegten die DHV. — BdK.er. Herrlich war der Sonnenaufgang. Die Nebel stiegen in den Tälern auf, bald strahlte die Sonne. Ein richtiges Zeltlagerleben entwickelte sich nun auf den Hügeln. Die Mannschaften kochten ab. — Auf dem Sportplatz trugen zwei zusammengestellte Mannschaften ein Fußballspiel aus. Gemeinsames Singen, Spielen, Zeltreden, Schwimmen ließen den Nachmittag schnell vorübergehen. Gegen Abend wurde der Rückmarsch nach Beuthen wieder angetreten. Hell klangen die Soldatenlieder durch die Straßen, verbrannt und hellen Auges marschierten die Jungens. Die schlichte feldgraue Gaukluft fiel allgemein auf. Sie ist der äußere Ausdruck des Wollens der DHV.-Jugend. Voran flatterten die Fahnen der Jugendgruppe und das blaugoldene Banner der Fahrenden Gesellen. Vor dem DHV.-Verbandshause ließ Kreisjugendführer Mittler die Mannschaften mit kurzen Schlußworten wegtreten.

* **Herabsetzung der Mieten gefordert.** Ungefähr 50 Schutzpolizei- und Kriminalbeamte, die in dem von der Gemeinnützigen Land- und Baugesellschaft errichteten Häuserblock an der Dr.-Stephan-Straße wohnen, hatten sich im Restaurant von Knischinsky auf der Friedrich-Ebert-Straße versammelt, um eine Senkung der Mieten herbeizuführen. Die Versammelten waren sich sämtlich einig, daß durch die neue Notverordnung, die den Polizeibeamten das Monatsgehalt um 20 bis 30 Mark kürzt, keiner mehr in der Lage ist, die hohen Mieten zu bezahlen. Einmütig wurde zum Ausdruck gebracht, daß die „Gemeinnützige" Land und Baugesellschaft sehr gut in der Lage ist, die Mieten zu senken, zumal die von ihr errichteten Häuser mit Staatsgeldern gebaut sind. Wenn von den Beamten Opfer verlangt werden, so sollen aber auch andere Opfer bringen. Bei dem gekürzten Einkommen ist eine Miete von 65 Mark für eine 2½-Zimmer-Wohnung nicht mehr tragbar. Lebhaft wurde darüber Klage geführt, daß auch in den Sommermonaten die Vorschüsse für Warmwasser- und Dampfheizung eingezogen werden, trotzdem von diesen Einrichtungen wenig oder gar kein Gebrauch gemacht werde. Der Vorschlag, diese Vorschüsse, die eine Höhe von 10 bis 15 Mark monatlich erreichen, ganz einzustellen, fand sympathische Aufnahme, zumal sich die Vermieterin vertraglich verpflichtet hat, eine endgültige Abrechnung über die für diese Zwecke gezahlten Vorschüsse zu geben, mit dieser aber schon vier Jahre auf sich warten läßt. Ein anderer Vorschlag ging dahin, vom 1. Juli zehn Mark weniger Miete zu bezahlen. Wegen der Müll- und Kanalgebühr soll mit Rücksicht darauf, daß in den Wohnungen nur das Badezimmer und die Küche Oefen haben, während alle übrigen Zimmer keinen Müll abwerfen, mit dem Magistrat verhandelt werden. Schließlich kam eine Einigung dahin zustande, mit den übrigen Mietern des von über 300 Familien bewohnten Häuserblocks gemeinsamen Protest zu erheben und eine Senkung der Mietspreise zu erwirken. Ungeachtet dieses gemeinsamen Vorgehens wollen sich die Polizeibeamten aber noch mit Entschließungen an den Oberpräsidenten und mit Hilfe des Preußischen Polizeibeamten-Verbandes an den Innenminister wenden. Es wurde ein Ausschuß von fünf Mitgliedern gewählt, der die Versammlung mit den übrigen Mietern des Häuserblocks vorzubereiten hat. — Zum Schluß kam auch noch die Autoraserei zur Sprache, die schon wiederholt Opfer in dieser dichtbevölkerten Gegend gefordert hat. Einige Autler scheinen die Friedrich-Ebert-Straße als Rennstraße anzusehen, wenn sie mit Stundengeschwindigkeiten von 50 und 60 Kilometer dahinrasen. Gefordert wurde die Anbringung von Tafeln, die den Autlern ein gemäßigtes Tempo am Häuserblock vorbei zur Pflicht machen.

* **Deutschnationale Volkspartei.** Die Deutschnationale Volkspartei veranstaltet am Donnerstag, abends 8 Uhr, im Schützenhaus eine große öffentliche Protestkundgebung gegen die Notverordnung und gegen die Festsetzung einer Gefängnisstrafe von drei Monaten gegen Dr. Kleiner. Bei dieser Gelegenheit wird Dr. Kleiner eine umfassende Abrechnung mit der Erfüllungspolitik halten, deren katastrophale Auswirkungen Deutschland an den Rand des Abgrundes gebracht haben.

* **Die Beuthener Sommerbühne spielt im Krüppelheim.** Die Beuthener Sommerbühne hat getreu ihrer kulturellen Arbeitsaufgabe am gestrigen Montag im Beuthener Krüppelheim als Festvorstellung das Märchenspiel „Der Froschkönig" für die Insassen gegeben. Zu der Aufführung, zu der auch die Kinder des Beutheners Waisenhauses geladen waren, brachten die Mitglieder eine besondere Stimmung mit. Herz spürte man bei jedem einzelnen Darsteller. Und die Kinder? Die Vorfreude ist die schönste Freude. Und diese war in Anbetracht des Neuen in ergiebigem Maße vorhanden. Regisseur Fritz Hartwig hatte im Freien, die gegebenen Verhältnisse klug ausnützend, eine entzückende Freilichtbühne aufgebaut, so daß es den einzelnen Darstellern nicht schwer fiel, ihrer Aufgabe voll und ganz gerecht zu werden. Dankbar folgten die kleinen und großen Kinder den Vorgängen auf der Bühne. Die leuchtenden Augen verrieten, daß die Herzen höher schlugen und der Beifall der kleinen Hände wollte kein Ende nehmen, als zum Schluß unter den Klängen der Hauskapelle die Darsteller durch den Garten zur Verlobungsfeier der schönen Königstochter und des entzauberten Froschkönigs zogen. Im Gefühl, einen Teil ihrer Kulturaufgabe im Dienste der Stadt Beuthen erfüllt zu haben, verpflichtete sich die Beuthener Sommerbühne zu weiteren Vorführungen.

*

* **Beuthener Sommerbühne.** Am Dienstag, 20 Uhr, spielt die Bunte Bühne der Feriengruppe des Oberschlesischen Landestheaters im Promenaden-Restaurant. Der Abend wird eingeleitet durch oberschlesische Heimatkunst, und zwar werden Volkslieder, Sagen, Gedichte und zeitgenössische Heimatkompositionen unter Mitwirkung von E. H. Adamski, Albes, A. Heiduczek, G. Kluß, G. A. Knörzer zum Vortrag gebracht. Den Hauptteil des Abends bestreiten darauf Mitglieder des Oberschlesischen Landestheaters. Bei schlechtem Wetter finden die Veranstaltungen im Saale des Promenaden-Restaurants statt.

* **Städtisches Orchester.** Heute, Dienstag, findet im Schützenhaus ein Volkskonzert statt. Morgen, Mittwoch, den 16. Juni, zwei Konzerte, 16 Uhr im Waldschloß Dombrowa, 20 Uhr im Konzerthausgarten.

* **Verein ehem. Zehner.** Heut, 20,30 Uhr, Vereinsversammlung bei Kamerad Ewald Schulz, Schießhausstraße 4. Beschlußfassung wegen der Sterbekasse.

* **Bund Königin Luise.** Die Monatsversammlung findet nicht am Donnerstag, sondern erst am Freitag, dem 19. Juni, im Konzerthaus statt.

* **Katholischer Deutscher Frauenbund.** Donnerstag, nachmittags 4 Uhr, im Konzerthaussaale Frauenbundnachmittag. Vortrag von Frau Professor Dr. Giese über: „Das Kinderlied und Kinderdichtung" unter Mitwirkung des kleinen Chors der Studentinnen und Kindern der Akademieschule. Die Chöre werden von Professor Stein geleitet.

* **Beuthen 09.** Sonnabend, den 20. Juni, 20 Uhr, Konzerthaus, großer Saal, Generalversammlung.

* **Pensionärverein.** Dienstag Ausflug mit Angehörigen nach Waldschloß Dombrowa. Abfahrt vom Ring um 14,30 Uhr. Bei Regenwetter wird der Ausflug auf den 23. Juni verlegt.

Wettervoraussage für Dienstag: In den Küstengebieten noch meist veränderlich. Im übrigen Reich trocken und namentlich im Süden zeitweise heiter. Im allgemeinen etwas kühler.

Oberschlesische Beamtenwallfahrt nach Annaberg

Führertagung des Bezirksverbandes katholischer Beamtenvereine

(Eigener Bericht)

St. Annaberg, 15. Juni.

Der Bezirksverband Oberschlesien des Verbandes katholischer Beamtenvereine führte am Sonntag die erste gemeinsame Wallfahrt nach St. Annaberg aus. Dieser Sonntag war vom Bezirksverbande zu einem Tage des Gebetes erwählt, weil auch die katholischen Beamtenvereine des Westens diesen Tag für eine Wallfahrt nach Hardenberg-Neviges ausersehen hatten. Es galt für die katholische Beamtenschaft, an den Gnadenstätten für ein armes, notleidendes Volk, für die finanziell ruinierten und seelisch bedrückten und gequälten deutschen Familien zu beten. Es galt zu beten um Eintracht und Frieden unter allen Ständen und Schichten des Volkes, um Einsicht und Vernunft, um Gerechtigkeit und Liebe unter den Völkern. Es galt endlich zu erstreben, daß die Gemeinschaft der katholischen Beamtenvereine erstarke **und um deren Banner sich immer mehr Standes- und Berufsgenossen scharen, die katholisches Lebensgefühl offen bekennen und den echten, treuen Beamtengeist entfalten, den unser Volk so nötig hat in der schweren Zeit.**

An der Wallfahrt, mit der eine Treuekundgebung und ein machtvolles Bekenntnis zu den hohen Idealen des Verbandes katholischer Beamtenvereine verbunden war, beteiligte sich die Beamtenschaft aller Grade. Ein Teil der Wallfahrer war bereits am Sonnabend auf dem Annaberge eingetroffen. Am Sonntagmorgen wurden die aus allen Richtungen mit der Eisenbahn in Leschnitz angekommenen Wallfahrer vom Vorstande des Bezirksverbandes, an der Spitze der Bezirksvorsitzende, Regierungsdirektor Dr. Weigel, abgeholt und zu einem langen Pilgerzuge aufgestellt. Unter Vorantritt einer Musikkapelle pilgerten die Beamten mit ihren Familienangehörigen, in feierlichem Bittgang nach dem St. Annaberge. Um 10,15 Uhr begann der Festgottesdienst an der Lourdes-Grotte.

Studienrat Lieson,

der Geistliche Beirat des Bezirksverbandes, zelebrierte das feierliche Hochamt. Mit den Familienangehörigen waren hier mehr als tausend Personen versammelt. In der erbauenden Festpredigt entwarf Studienrat Lieson ein Bild von der alten Geschichte des St. Annaberges, seines Gnadenbildes und seiner herrlichen Kalvarie. Viel heiße Gebete seien von hier zum Throne der Gnade Gottes hinaufgestiegen, die unendlich viel Gnade und Segen, Trost und Hilfe herbeiführten. **So mögen auch die katholischen Beamten, die zum ersten Male eine eigene Wallfahrt veranstalteten, gestärkt zurückkehren.** Die Beamten seien gekommen, um für Volk und Vaterland, für die deutschen Familien, für alle deutschen Stände und Berufe zu beten. Die Wallfahrt soll aber auch dem Seelenheil der katholischen Beamtenschaft und der Familienmitglieder dienen. **Die katholischen Beamtenfamilien wollen ein frommes Familienleben nach echt christlichen Grundsätzen führen.** Der St. Annaberg, der auch für die katholischen Beamten mit Blut und Opfern für Volk und Vaterland verbunden sei, bedeute ein Wahrzeichen der oberschlesischen Heimat. **Er sei ein Sinnbild der Treue, der straffen Zucht, der größten Sparsamkeit, der Nächstenliebe und Menschenfreundlichkeit.** Zum Hochamt wurde das geistliche Lied „Hier liegt vor deiner Majestät" und nach dem Hochamte „Meerstern ich dich grüße" gesungen.

Anschließend fand eine Treuekundgebung statt.

Regierungsdirektor Dr. Weigel

überbrachte die Grüße des Kardinals Bertram und des Oberpräsidenten. Dem Kardinal wurde ehrfurchtsvoller Gruß und das Gelöbnis der Treue zum Ausdruck gebracht. Der Redner gab der Freude Ausdruck, daß **die katholische Beamtenschaft trotz der Not dem Rufe der Bezirksleitung so zahlreich entsprochen habe.** In den katholischen Beamtenvereinen werden echte religiöse Ueberzeugung sowie treu-kirchliche Gesinnung erhalten und die Kräfte des katholischen Glaubens und Lebensideals für das Berufsleben des Standes zur Entfaltung gebracht. Sie pflegen die ethischen Werte des Beamtentums, Standesbewußtsein, Standesehre und Standestugend. Ueber die Liebe zur Standesfamilie komme man zur Liebe in der Volksfamilie. **Damit seien die katholischen Beamtenvereine Träger einer wahren Volksgemeinschaft.** Die erste Beamtenwallfahrt möge zu höchster Kraftentfaltung in vaterländischem Wirken und in der Arbeit **für den Wiederaufbau der schwergeprüften oberschlesischen Heimat sowie für den Wiederaufbau des deutschen Vaterlandes die weitere Anregung geben.** Die Ansprache schloß mit einem Hoch auf den Papst, in das begeistert eingestimmt wurde. Als Abschluß der Kundgebung wurde das Papstlied gesungen.

Anschließend erfolgte unter Führung von Pater Thomas eine Besichtigung des großen Pilgerheims, dessen Bau bis zum Herbst vollendet sein dürfte. Die Inbetriebnahme des vollständigen Heims wird jedoch voraussichtlich erst im Frühjahr nächsten Jahres beendet sein. In der Mittagspause fand

eine Führertagung

statt, an der außer dem Vorstand des Bezirksverbandes die Vorstände aller katholischen Beamtenvereine, darunter auch Pfarrer Hrabowsky, Beuthen, teilnahmen. In herzlichen Worten wurde dem Studienrat Lieson der allgemeine Dank für die erbauende Festpredigt zum Ausdruck gebracht. Es wurde beschlossen, die katholischen Beamten in Groß Strehlitz, Ratibor und Leobschütz in neuen Ortsvereinen zusammenzuschließen und die des Landkreises Beuthen dem Ortsverein Beuthen anzugliedern. Die beamtenpolitische Lage wurde besprochen, der Ernst der Lage beleuchtet und die Notwendigkeit der Regierungsmaßnahmen begründet. Nachmittags fand eine Segensandacht mit Predigt statt, die Pater Thomas abhielt. Darauf begrüßte Pater Felix die Beamtenschaft im Namen der Patres und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sich die Beamtenwallfahrten alljährlich wiederholen mögen. Um 5 Uhr nachmittags erfolgte der geschlossene Abmarsch mit Musik zum Bahnhof Leschnitz.

Deutsch-polnischer Expreßguttarif

Oppeln, 15. Juni

Dieser Tage ist ein neuer deutsch-polnischer Expreßguttarif in Kraft getreten; durch diesen Tarif werden die Bestimmungen für den Expreßgutverkehr, die im deutsch-polnischen Personen-, Gepäck- und Expreßguttarif, gültig vom 1. Februar 1928, nebst Nachträgen I—IX enthalten sind, aufgehoben. Der neue Tarif ist als Richtungstarif aufgestellt. Folgende Neuerungen sind hervorzuheben: Der neue Tarif enthält Frachtsätze für Gewichtsstufen bis 5 Kilogramm, über 5 bis 10 Kilogramm, über 10 bis 15 Kilogramm, über 15 bis 20 Kilogramm und für je 10 Kilogramm bei Gewichten von mehr als 20 Kilogramm. **Es wird ein neuer dreiteiliger Expreßgutschein zum Durchpausen im Verkehr von Deutschland in deutscher, tschechischer und polnischer Sprache, im Verkehr von Polen in deutscher, polnischer und französischer Sprache eingeführt.** Der bisher gültige Expreßgutschein in deutscher, polnischer und französischer Sprache kann aufgebraucht werden.

* **DHV., Fachgruppe.** Die Arbeitsgemeinschaft des Einzelhandels führt heute, Dienstag, abends 8 Uhr, im Verbandshaus des DHV., Hubertusstraße 10, ihren Arbeitsabend durch. Es werden verschiedene berufsbildende Vorträge gehalten; neben einem Bericht über den Gautag in Hirschberg werden weiter verschiedene organisatorische Fragen behandelt.

* **Kirchen-Chor der Herz-Jesu-Kirche.** Die für heute angesetzte Probe fällt aus. Bis auf weiteres finden die Proben jeden Freitag statt.

* **Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband.** Dienstag, 20,30 Uhr, Heimabend der Jugendgruppe im Heim. Udolf nimmt Aemeldungen auf die Gaukluft dann entgegen.

* **Deli-Theater.** Das Deli-Theater bringt wiederum einen 100prozentigen Großtonfilm, der ganz etwas Außergewöhnliches bietet. Lil Dagover zum ersten Male in einer Sprechfilmrolle, die ihrem großen Können gerecht wird und Theodor Loos in einer darstellerischen Höchstleistung in „Der Fall des Generalstabsoberst Redl", die wahrheitsgetreue Tonfilmwiedergabe einer der größten Spionageaffären der Weltgeschichte; der ganze Film ist gewaltig spannend. Dazu das Kurztonfilm-Beiprogramm und die beliebte Emelka-Tonwoche.

Rokittnitz

* **Das Ablaßfest.** Unter zahlreicher Beteiligung der Gläubigen wurde am letzten Sonntag in der hiesigen Herz-Jesu-Pfarrkirche das Ablaßfest in recht feierlicher Weise begangen. Am Nachmittag entwickelte sich auf dem Marktplatz der übliche Ablaßrummel, zu dem die Bewohner der benachbarten Ortschaften in dichten Scharen herbeigeströmt waren. Besonders auf der Mikultschützer Straße war eine wahre Völkerwanderung. Ob jedoch bei der großen Zurückhaltung seitens des Publikums sämtliche Schausteller auf ihre Kosten gekommen sind, dürfte dahingestellt bleiben. Erfreulich hatte das berühmte oberschlesische Puppentheater des Hindenburger Schaustellers Schablitzki auch hier viel Anklang gefunden. Wenn in der ernsten Zeit ernste Menschen dieses Theater besuchen, so lernen sie recht bald wieder herzlich lachen — unzweifelhaft ein wirklicher Gewinn in der schicksalsschweren Zeit!

Gleiwitz

* **Meisterprüfung.** Im Stadthause fand unter dem Vorsitz von Fleischerobermeister Heinrich Powroslo eine Meisterprüfung statt. Im Tischlerhandwerk haben Walter Rietzig aus Beuthen und Karl Spallek aus Bobrek-Karf, und im Bäckerhandwerk Josef Janotta aus Gleiwitz und Adolf Bartetzki aus Peiskretscham die Prüfung zum Meister mit dem Prädikat „Gut" bestanden.

* **Monatsversammlung des Reichsbahn-Sportvereins.** Der Reichsbahn-Sportverein hielt seine Monatssitzung ab, die vom 1. Vorsitzenden H. Dinter geleitet wurde. Es kamen verschiedene Angelegenheiten zur Aussprache, die nach einer längeren Aussprache geklärt wurden. Es wurde beschlossen, am 20. Juni eine zweite Nachtfahrt nach Kaminietz zu unternehmen, da die erste Ausfahrt nach Retzitz sehr gut verlaufen ist. Mitgeteilt wurde, daß der Radrennverein am 28. Juni wieder ein Bahnrennen im Jahnstadion veranstaltet. Einige Mitglieder beklagten es, daß die Hallenabende leider nicht mehr stattfinden. Die Radballspieler konnten erreichen, daß die Halle wieder in Betrieb gesetzt und am 21. Juni wieder eröffnet wird. Es sind vorläufig jeden Sonntag von 9—12 Uhr Trainingstage. Der 1. Vorsitzende erklärte, daß der Sportausschuß ca. 7000 Mark für den Bau der Radrennbahn zur Verfügung gestellt hat und weitere 5000 Mark im nächsten Frühjahr geben will, so daß mit der Fertigstellung der Bahn Ende nächsten Jahres gerechnet werden kann. Zu dem Rennen, das am 14. Juni in Erfurt stattfand, wurden 3 Fahrer, und zwar die Gebr. Lwowski verpflichtet.

* **Kraftfahrer im Tran.** Ein Gastwirt aus Schönwald wurde auf der Niederwallstraße von einem Personenkraftwagen, dessen Führer angetrunken war, angefahren und zu Boden gerissen. Er wurde leicht verletzt. Der Führer des Autos wurde in das Polizeigefängnis eingeliefert, der Wagen in der Polizeiunterkunft sichergestellt.

* **Beim Baden ertrunken.** Am Sonntag ertrank im Steinbruch in Waldenau der achtjährige Johann Slotosch aus Waldenau. Ein Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Die Leiche wurde in die Leichenhalle in Waldenau geschafft.

* **Lohngelder gestohlen.** Aus einem Baubüro im Stadtteil Gleiwitz-Petersdorf wurden in der Mittagsstunde 2200 Mark gebeutelte Lohngelder gestohlen. Der Täter nahm auch eine neue braune Aktentasche mit, in der er das Geld weggeschafft hat. Die Lohnbeutel tragen die Bezeichnung der Firma Boswau und Knauer. Sachdienliche Angaben erbittet die

31 Verhaftungen in Königshütte

Königshütte, 15. Juni.

Am Sonnabend versuchten etwa 400 Erwerbslose, nachdem sie erfahren hatten, daß erst am Montag Auszahlungen der Unterstützungen stattfinden, die Polizeibeamten zu entwaffnen. Ein starkes Polizeiaufgebot säuberte daraufhin den Pferdemarkt, wo sich die Zahlstelle befindet. Als es am Ring erneut zu Zusammenrottungen kam, griff die Feuerwehr ein, die mit dicken Wasserstrahlen die Menge auseinandertrieb. 31 Verhaftungen wurden vorgenommen.

Kriminalpolizei Gleiwitz nach Zimmer 61 des Polizeipräsidiums.

* **Der Dieb in der Kirche.** In den späten Abendstunden wurde in die St.-Bartholomäus-Kirche im Stadtteil Petersdorf ein Einbruch verübt. Der Täter hatte sich in der Kirche einschließen lassen. Am Hauptaltar öffnete er einen Opferkasten. Da dieser aber vorher geleert worden war, fand der Täter dort nichts. Er versuchte dann noch vergeblich zwei weitere Opferkästen aufzubrechen. Der Opferkastenmarder wurde in der Person eines Gelegenheitsarbeiters aus dem Stadtteil Petersdorf ermittelt und festgenommen. Die Tat konnte ihm nachgewiesen werden.

*

* **UP.-Lichtspiele.** Die reizende Tonfilm-Operette „Die Privatsekretärin" mit Felix Bressart, Renate Müller und Hermann Thimig in den Hauptrollen weist noch weiterhin starken Besuch auf. Die UP.-Lichtspiele behalten den Film daher bis einschließlich Donnerstag auf dem Programm. Erwerbslose zahlen nur 30 Pfennig.

* **Capitol.** Unbestrittene Filmlieblinge, wie Harry Liedtke, Fritz Kampers und Maria Paudler spielen die Hauptrollen in dem von heute bis einschließlich Donnerstag im Capitol zur Aufführung gelangenden Tonfilm-Großlustspiel „Blaue Jungs von der Marine" („Der Korvettenkapitän"). Jugendliche und Erwerbslose haben für 30 Pfennig Zutritt.

* **Katholischer Deutscher Frauenbund.** Mittwoch findet der Ausflug nach Rauden statt. Die Abfahrt erfolgt 13,25 Uhr ab Hauptbahnhof, 13,40 Uhr ab Trynek. Die Sonntagskarte kostet 1,40 Mark.

Hindenburg

* **In siedendes Teer gefallen. Am Sonntag gegen Mitternacht kam es in der Teerdestillation der hiesigen Skalleywerke zu einem schweren Unfall. Beim Entleeren einer Teerpfanne rutschte der Arbeiter Gustav Niestroy aus, und fiel bis an den Hals in den mit siedendem Teer angefüllten Kessel. Auf die Schmerzensrufe des Unglücklichen wurde man sogleich aufmerksam und zog ihn sofort heraus. Seine Kleidung hat die furchtbare Wirkung des kochenden Teeres glücklicherweise herabmindern können. Immerhin erlitt N. an den Oberschenkeln, Füßen, Händen sowie am Hals schwere Verbrennungen. Ganz, wie der Verunglückte war, vom Hals bis Fuß von der schwarzen klebrigen Masse eingehüllt, wurde er in das St.-Josef-Stift durch das Sanitätsauto der Berufsfeuerwehr eingeliefert.**

* **Dr. Rossa Leiter der Landungsmanöver beim Gleiwitzer Zeppelinbesuch.** Der hiesige Zahnarzt Dr. Rossa, 1. Vorsitzender des Vereins für Luftfahrt, Hindenburg, hat vom Zeppelinkommando Friedrichshafen den Auftrag erhalten, beim Gleiwitzer Besuch des „Zepp" Anfang Juli die Leitung der Landungsmanöver zu übernehmen. Dr. Rossa, als erprobter Weltkriegs-Zeppelinluftfahrer, hat bereits alle Vorbereitungen eingeleitet. Zu den Landungsmanövern werden etwa 300 Mann benötigt. Anfangs wollte man die Reichswehr in Anspruch nehmen. Inzwischen ist entschieden worden, daß die Technische Nothilfe des Industriebezirks die Haltemannschaften stellen wird.

* **Der Stadtausschuß beschließt.** In der Sitzung des Stadtausschusses, die Statrat Dr. Hübner leitete, gelangten 31 Anträge zur Verhandlung. Davon betrafen 4 Anträge das Schankwirtschaftsgewerbe (Fristung der Schankerlaubnis gemäß § 4 Gaststättengesetz, Stellvertretererlaubnis gemäß § 6 Gaststättengesetz, Spirituosenkleinhandel und Erweiterung von konzessionierten Wirtschaftsräumen), u. a. auch die Erteilung von Schankkonzessionen an die Wirtschaftspächter Kluge, Pawlik, Wiesner und Lehmann. Auch der beantragten Uebertragung der Schankerlaubnis für die früher Hadamusschen Wirtschaftsräume auf eine Tochter der verstorbenen Gasthausbesitzerin Adelheid Kalus, geb. Hadamus, wurde unter Anerkennung des Bedürfnisses zum Fortbestehen dieser Gaststätte zugestimmt. Der Antrag des Kaufmanns Thomale auf Erteilung der Genehmigung zum Kleinhandel, zum Verkauf von Trinkbranntwein in versiegelten Flaschen wurde mangels Vorhandenseins eines Bedürfnisses abgelehnt. Der gleiche Antrag der Gepag GmbH., Köln, für die Filiale Dorotheenstraße 39 wurde zwecks weiterer Ermittelung vertagt. Dem Bäckermeister Musiol wurde die beantragte Genehmigung zur Erweiterung seiner konzessionierten Konditorei sowie der Ausdehnung seiner Schankerlaubnis auf den Ausschank von alkoholfreien Getränken aller Art zugestimmt. In einem Falle hatte sich der Stadtausschuß mit der Beschulung eines taubstummen schulpflichtigen Mädchens zu befassen. Auf Antrag des hiesigen Bezirksfürsorgeverbandes wurde eine Hausbesitzerin im Ortsteil Zaborze, die sich der Unterhaltungspflicht gegenüber ihrer Enkelkinder entzieht, für verpflichtet erklärt, einen höheren monatlichen Unterhaltsbeitrag dem vorgenannten Bezirksfürsorgeverband zu leisten. Die übrigen Anträge betrafen die Genehmigung zur Ausübung des Straßenhandels, Verkauf von Speiseeis, Zuckerwaren pp., denen auch diesmal nur bedingt stattgegeben wurde. Ein Antrag auf Erteilung der Genehmigung zum Verkauf von Krawatten im Straßenhandel wurde abgelehnt. Verwaltungsstreitsachen lagen dem Stadtausschuß zur Verhandlung nicht vor.

Die oberschlesischen Philologen zur Notverordnung

Kandrzin, 15. Mai.

Politisch tätige und interessierte Mitglieder des Oberschlesischen Philologenverbandes fanden sich in Kandrzin zu einer Aussprache über die wirtschaftspolitische Lage zusammen. Der 2. Vorsitzende des Deutschen und Preußischen Philologenverbandes und gleichzeitiger wirtschaftspolitischer Referent im Reichsbund der höheren Beamten,

Dr. Bohlen, Berlin,

hielt einen einführenden Vortrag ,in dem er aus gründlichster Sachkenntnis die heutige Wirtschafts- und Finanzlage des Reiches und in innerem Zusammenhang damit die Sanierungsversuche durch Notverordnungen einer eingehenden Ueberprüfung unterzog. **Nur durch organische Maßnahmen unter gründlichster Revision der äußeren Zahlungsverpflichtungen ließe sich eine Rettung vor dem Absinken in primitivste Lebensverhältnisse mit schlimmster leiblicher und geistiger Not anbahnen.**

In der regen Aussprache selbst, an der sich besonders sachkundig Oberstudienrat Janocha, Neiße, beteiligte, wurde in erster Linie die **Lastenverteilung der neuen Notverordnung überprüft.** Nur durch weitgehendste Abänderung könnte sie für die Beamtenschaft ein gerechteres Aussehen erhalten. Folgende Vergleichszahlen lassen eine solche Forderung als unabweisbar erscheinen.

Die Höhe der Belastung beträgt beim

Einkommen von	als Kürzung bei Beamten d. Ortsklassen B, C, D	als Krisensteuer der Lohnsteuerpflichtigen	Verhältn. z. Belastung d. Beamten	als Krisensteuer der Veranlagten	Verhältn. z. Belastung d. Beamten
2888 M.	11 %= 308 M.	1 %= 28 M.	1 : 11	0,75%= 21 M.	1 : 14,7
3600 M.	11,2%= 402 M.	1 %= 36 M.	1 : 11,2	0,75%= 27 M.	1 : 14,9
4800 M.	11 %= 546 M.	1,5%= 72 M.	1 : 7,6	1 %= 48 M.	1 : 11,4
6000 M.	11,5%= 690 M.	2 %=120 M.	1 : 5,8	1 %= 60 M.	1 : 11,5
7200 M.	11,8%= 846 M.	2,5%=180 M.	1 : 4,7	1,5 %=108 M.	1 : 7,9
8400 M.	11,9%=1002 M.	3 %=252 M.	1 : 4	1,5 %=126 M.	1 : 8

Die gesamte Sonderbelastung der Beamten beträgt also **das 4- bis 15fache der Mehrlasten der übrigen Volksschichten und erreicht bei Beamten mit einem Kinde die Höhe von fast zwei Monatsgehältern.** Am schärfsten trifft die Kürzung die höheren Beamten, die durch die absteigende Staffelung der Besoldungsreform von 1927 prozentual am niedrigsten aufgebessert wurden, in Preußen um etwa 10 Prozent, während sie durch die aufsteigende Staffelung der Gehaltskürzung am höchsten belastet sind, mit durchschnittlich 13 Prozent (Beamter mit einem Kinde). Will man die Kürzung mit der Aufbesserung von 1927 vergleichen, so muß man beide Male von dem alten Gehalt vor der Besoldungsreform ausgehen; **dann beträgt die Kürzung nicht 13 Prozent, sondern, auf das alte Gehalt bezogen, 14,3 Prozent. 10 Prozent gegeben, 14,3 Prozent genommen, das macht ein Weniger von 4,3 Prozent.** Die Besoldungsreform von 1927 ist also durch die beiden Notverordnungen für die höheren Beamten nicht nur aufgehoben, sondern um 4,3 Prozent unterschritten! Da 8,3 Prozent ein Monatsgehalt sind, werden den Beamten fast zwei Monatsgehälter genommen. Dabei übersieht man, daß die Beamten selbst durch die Besoldungsreform von 1927 ihr Friedensrealgehalt zumeist noch nicht erreicht haben. **Die höheren Beamten der Normalgruppe z. B. sind durch jene Aufbesserung im Endgehalt erst auf 77,7 Prozent des Friedensrealgehalts gebracht worden.** Wenn ihnen jetzt 13 Prozent genommen werden, sinken sie auf 67 Prozent des Friedensgehalts. Es fehlt ihnen also, am Lebensindex gemessen, ein volles Drittel, **es fehlen ihnen volle vier Monate ihres Gehaltes!!!**

Die Herabsetzung des Kinderzuschlages für das erste Kind auf die Hälfte, auf 120 Mark, erweist sich als eine unsoziale Härte.

Je niedriger das Einkommen eines Beamten ist, einen desto höheren Prozentsatz machen die gestrichenen 120 Mark aus. In dem ersten Beispiel, bei einem Einkommen von 2800 Mark, beträgt der Ausfall 4 Prozent der Gesamteinnahmen, und die Belastung des Beamten steigt von 11 auf 14,1 Prozent.

Wenn die Ortsklassen B, C, D um einige Prozent höher belastet werden als die Sonderklasse und die Ortsklasse A, so **widerspricht das nicht nur der Tatsache, daß das Leben in Deutschland überall gleich teuer ist, sondern auch dem sonst in der Notverordnung angewandten Grundsatz der aufsteigenden Staffelung.** Während sonst diejenigen stärker gekürzt werden, die mehr bekommen, werden hier diejenigen um 1 Prozent mehr gekürzt, die weniger Wohnungsgeld erhalten. Oberschlesien kommt besonders schlecht weg. Da es hier keine Sonderklasse und keine Ortsklasse A gibt, unterliegt Oberschlesien durchgängig der höheren Kürzung. Mit dem Gehalt wird auch das Wohnungsgeld gekürzt, obwohl infolge der **Erhöhung der kommunalen Grundvermögenssteuer auf 400 Prozent und der Einführung einer 100-prozentigen staatlichen Grundvermögenssteuer die Mieten seit der Besoldungsreform erheblich gestiegen sind.** Es wird den Beamten ungefähr ebenso viel an Wohnungsgeld genommen, als die Mieten in der Zwischenzeit gestiegen sind, sodaß eine doppelte Belastung entsteht.

Die Notverordnung sieht für die Krisensteuer eine Befristung bis zum 31. 12. 1932 vor, während die Gehaltskürzung bis zum 31. 1. 1934 ausgedehnt ist, obwohl sie unter dem Namen „Reichshilfe" schon am 1. 1. 1930 begonnen hat. Die Beamtengehälter werden also insgesamt für die Dauer von rund 3½ Jahren herabgesetzt. Die von der Krisensteuer Betroffenen werden nur für die Dauer von 1½ Jahren (und dazu noch so viel niedriger) belastet. Außerdem sieht die Notverordnung eine Aufhebung oder Abmilderung der Krisensteuer für das Rechnungsjahr 1932 vor, sobald die Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt es gestatten. Bei der Gehaltskürzung findet sich eine solche mildernde Bestimmung nicht.

Sofort in Haft genommen

Ratibor, 15. Juni

Am Montag vormittag wurde mit der Vernehmung der weiteren Zeugen in dem Abtreibungsprozeß Herud/Wollny/Kellner fortgefahren. Im Laufe des Tages wurden von der Verteidigung weitere neue Zeugen benannt, die teilweise telephonisch und telegraphisch geladen werden mußten, darunter sogar fünf aus Kornowatz, Ostoberschlesien, von denen nur drei erschienen waren. Da die Verteidigung auf die Vernehmung der zwei fehlenden Zeugen besonderen Wert legt, wird die Verhandlung um 6 Uhr abends bis Mittwoch früh 9 Uhr vertagt. Der Vorsitzende des Schwurgerichts, Landgerichtsdirektor Pritsch, führte dabei aus, daß der Angeklagte Obsthändler Josef Kellner, der die Angeklagte Herud zur Vornahme der Handlung angestiftet hat, wegen der zu erwartenden hohen Strafe und wegen Fluchtverdachts sofort in Haft zu nehmen ist. Das Urteil wird voraussichtlich am Mittwoch erfolgen.

Ratibor

* **Seinen Verletzungen erlegen.** Freiherr v. Zedlitz, der am Sonntag morgen infolge Sturz mit dem Motorrad auf der Fahrt von Markowitz nach Ratibor tödlich verunglückte und mit doppeltem Schädelbruch ins Städtische Krankenhaus eingeliefert wurde, ist in der Nacht zu Montag seinen schweren Verletzungen erlegen. Der Verstorbene war Vorsitzender des DKW.-Klubs.

* **Schrebergartendiebe.** Sonntag früh wurden in den Schrebergärten an der Gartenstraße zwei junge Leute von hier beim Rosendiebstahl abgefaßt. Sie hatten bereits 70 Stück der schönsten Rosen abgeschnitten, die sie auf dem Markte verkaufen wollten. Die Diebe wurden der Polizei übergeben.

Oppeln

* **Bezirkstagung des Reichsverbandes Deutscher Post- und Telegraphen-Beamten.** Der Bezirksverein des Reichsverbandes Deutscher Post- und Telegraphen-Beamten hielt seinen Bezirkstag ab, der stark besucht war. Auch nahmen Vetreter der Oberpostdirektion Oppeln, des Verbandsvorstandes Berlin, der Bezirksvereine Breslau und Liegnitz und einige Reichstagsabgeordnete daran teil. Der Bezirkstag beschäftigte sich mit Organisations-, Personal- und Standesfragen. Lebhaft besprochen wurde die neue Notverordnung, die eine weitere Gehaltskürzung vorsieht, von der die Beamten der unteren Besoldungsgruppen recht stark betroffen werden.

Die Feuerwehren des Kreises Beuthen marschieren in Miechowitz auf

(Eigener Bericht).

Miechowitz, 15. Juni.

Die Tagung des Kreisfeuerwehrverbandes Beuthen wurde gestern nachmittag in dem Sitzungssaale des Rathauses abgehalten. Der große Raum war bis auf den letzten Platz gefüllt. Vertreten waren: Beuthen, Bobrek, Karf, Broslawitz, Miechowitz, Mikultschütz, Stolarzowitz, Friedrichswille, Pilzendorf, Rokittnitz, Schomberg, Wieschowa, Ptakowitz, Miedar.

Bürgermeister Dr. Lazarek

begrüßte als Vorsitzender des Verbandes und gleichzeitig als Gemeindevorsteher die zahlreich Erschienenen, insbesondere Gäste aus Ungarn, die Berufsbranddirektor Franz Papp aus Szeget, der zweitgrößten Stadt Ungarns, führte, dann die Behördenvertreter und die Presse. Man sah u. a. Assessor Dr. Kwoll als Vertreter des Landrats, Stadtrat Breßler, Beuthen, Bürodirektor Eichendorff, Brandinspektor Szekalla als Vertreter des Provinzialverbandes Ratibor, die Gemeindevorsteher Trzeciok, Bobrek, Pyttel, Rokittnitz, und Kosmol, Wieschowa. In der Begrüßungsansprache gab der Vorsitzende weiter auch seiner Freude darüber Ausdruck, daß **nun die Meinungsverschiedenheiten zwischen Stadt und Land, die durch den Austritt der Stadt Beuthen aus dem Kreisverband entstanden waren, begraben sind** durch den Wiedereintritt der Stadt in den Verband.

Aus dem dann vom

Geschäftsführer Gawlik

erstatteten Verwaltungsbericht war zu entnehmen: Der Verband zählt insgesamt nun 507 Mitglieder. Vermessungsdirektor Martin hat sein Amt als 2. Vorsitzender niedergelegt, ferner ist Amtsvorsteher Enger als Beisitzer ausgeschieden. Feuerwehrfeldwebel Beck, Beuthen, beging am 4. Juni sein 25jähriges Feuerwehrjubiläum. Der Berichterstatter schloß mit dem Wunsche, **der Kreisverband möge in den schweren wirtschaftlichen Zeiten mit den gleichen Erfolgen, wie bisher, tätig sein.** Besonderer Dank gebühre Landrat Dr. Urbanek, Bürgermeister Dr. Lazarek und Kreisbranddirektor Rosemann.

Dem Bericht des

Kreisbranddirektors Rosemann

entnehmen wir: Der Kreisverband hat durch den Zugang der beiden neu gegründeten Wehren Ptakowitz und Miedar eine Stärke von 15 Wehren mit 507 Mitgliedern gegenüber 487 Mitgliedern im vergangenen Jahre. **Infolge der wirtschaftlichen Ungunst macht sich bei einigen Wehren eine gewisse Unzufriedenheit bemerkbar, weil es heute nicht mehr möglich ist, ihnen die früheren Zuwendungen zuteil werden zu lassen.** In der Feuerschutzwoche wurden allerorten gemeinschaftliche Uebungen abgehalten. **Die Zahl der Brände ist geringer geworden.** Der Bestand an Feuerlöschgeräten ist folgender: 18 Handdruckspritzen, 5 Motorspritzen, 1 Autospritze, 70 Leitern, dabei 7 mechanische Leitern, 6336 Meter Druckschlauch, 3 automobile Mannschaftswagen usw. Die Feuerlöschgerätschaften befinden sind, bis auf die Spritze in Miedar, in gutem Zustande. Allerdings läßt immer noch die Unterbringung der Geräte in einzelnen Gemeinden zu wünschen übrig. Die Zusammenarbeit mit den Sanitätskolonnen macht weitere Fortschritte.

Nach Erstattung des Berichtes über die Einnahmen und Ausgaben im einzelnen durch Kam. Pliesch, wurde dem Vorstande Entlastung erteilt und Stadtrat Breßler, Beuthen, zum 2. Vorsitzenden gewählt. Zum Nachfolger des ausgeschiedenen Beisitzers Enger wurde Gemeindevorsteher Dr. Kuhna, Schomberg, bestimmt. Eine Aussprache löste die Forderung auf Einrichtung von Fachkursen und Lehrgängen aus. Mit diesen soll möglichst im Oktober begonnen und dazu die weiteren Weisungen der Provinzialfeuersozietät bezw. des Provinzialverbandes abgewartet werden. Die Bereitwilligkeit des städtischen Brandinspektors Dobslaw, Beuthen, zur Abhaltung von Fachkursen in Beuthen wurde mit Beifall aufgenommen. Dieser wurde dann mit Branddirektor Rosemann zum technischen Beirat für diese Fachkurse bestimmt. Für 25jährige Tätigkeit im Dienste der Feuerwehr wurden geehrt und mit Ehrenzeichen ausgezeichnet die Kameraden Skowron, Bobrek, Gmyrek, Rokittnitz, und Beck, Beuthen. In die Kommission zur Nachprüfung bezw. Abänderung der Satzungen wurden gewählt: Stadtrat Dr. Breßler, Brandinspektor Dobslaw, Branddirektor Rosemann und Bürgermeister Zur. Die Wehren erklärten sich dann weiter einverstanden mit einer besonderen Ehrung des Ehrenmitglieds Landrats Dr. Urbanek in Anerkennung seiner Verdienste um den Kreisverband. Der Vorstand wurde beauftragt, in diesem Sinne dem Landrat eine wirkungsvolle, von Kameraden Koretzki geschaffene Kohlenplastik zu überreichen. Zum Schluß der Sitzung wurden Dankesworte des ungarischen Vertreters und eine Einladung nach Ungarn mit großem Beifall aufgenommen.

Der Tagung voran gingen praktische Uebungen, die dann in der Kritik als gelungen bezeichnet wurden. Insbesondere galt es eine **Aufgabe zu lösen, die einen Brand der im Rohbau fertiggestellten Schule annahm.** Diese wirkungsvoll durchgeführte Uebung hatte bei dem schönen Wetter eine große Schar Zuschauer angelockt.

Eingesandt

Katastrophale Lage der Beuthener Ziegel-Industrie

Der Gesamtverbrauch von Ziegelsteinen wird für das diesjährige Bauvorhaben in der Stadt Beuthen rund 4 Millionen Hintermauerungssteine betragen. Durch das Vorgehen des Magistrats, der die eigenen Bauten sowie die Bauten, an denen er indirekt interessiert ist, selbst beliefern will, verbleiben für die private Ziegelindustrie, die eine jährliche Fabrikation von 15 Millionen Steinen habe, nur rund eine Million. Sollte der Magistrat sein Vorhaben in die Tat umsetzen, so würden die privaten Ziegeleien sich gezwungen sehen, schon am 1. Juli ihre Werke zu schließen, wodurch annähernd 250 Arbeiter dem Wohlfahrtsamt zur Last fallen würden. Diese Einstellung des Magistrats entspricht keineswegs den Richtlinien der Regierung, bei der Ankurbelung der Wirtschaft behilflich zu sein. Es müßte sich ein Ausweg finden lassen, z. B. der Magistrat könnte in diesem Jahre auf den Verkauf seiner Fabrikation verzichten.

Mehrere Arbeiter der Ziegeleien.

Sport-Beilage

Vorwärts Breslau DT.-Handball-Frauenmeister

Der Stadtsportverein Frankfurt a. M. 2:3 (2:1) besiegt

Berlin, 14. Juni. Die ständig wachsende Beliebtheit des Handballspiels wurde am Sonntag unterstrichen durch die große Zuschauermenge, die dem Endspiel beiwohnte. Das Spiel der Männerturner in Krefeld zwischen TV. Krefeld-Oppum und der Turngemeinde Berlin hatte etwa 20 000 Zuschauer angelockt. Die Krefelder siegten mit 4:3 (3:3) Toren und kämpfen nun mit dem Polizeisportverein Berlin, der im Wiederholungsspiel der DSB.-Meisterschaft in Hagen gegen Darmstadt 98 mit 7:4 (2:1) erfolgreich war, am 28. Juni um den deutschen Titel. Bei den Frauen treffen sich am gleichen Tage SC. Charlottenburg und Vorwärts Breslau, der am Sonntag auf eigenem Platz den Stadtsportverein Frankfurt a. M. mit 3:2 (1:2) abfertigte.

Im Endspiel um die DT.-Frauen-Handballmeisterschaft standen sich am Sonntag auf dem Schlesiersportplatz in Breslau die Frauen-Handballmannschaften des TV. Vorwärts Breslau und des Stadtsportvereins Frankfurt a. M. gegenüber. Wie groß das Interesse am Handballsport auch in der schlesischen Metropole geworden ist, zeigte sich in dem ausgezeichneten Besuch dieses Kampfes, dem über 4000 Zuschauer beiwohnten. Nach einem aufregenden Treffen siegten die Vorwärtsfrauen knapp mit 3:2, nachdem sie zur Pause noch 1:2 im Nachteil lagen.

Der Sieg der Breslauerinnen war diesmal nicht so überzeugend wie im Vorjahre.

Die Frankfurterinnen waren sehr schnell im Angriff und begingen nur nach der Pause den Fehler, sich zu stark auf die Deckung zu legen, als sie 2:1 im Vorteil lagen. Bei Vorwärts sah man im Sturm nur mehr ein Dreiinnenspiel, daß den sehr hart spielenden Gegnerinnen die Abwehr sehr erleichterte. Die beiden Außenstürmerinnen, von denen Frl. Thorke sehr schwach war, wurden nur wenig beschäftigt. **Ganz hervorragend war die Mittelläuferin Frl. Engel**, die besonders in der Abwehr Großes leistete. Die Torhüterin war oft sehr unsicher und stand bei beiden Toren falsch.

Nach dem Frauenendspiel traten sich die Auswahlmannschaften des Turngaues Breslau und des SOLV. in der Männerklasse gegenüber. **Die Turner, die in der zweiten Spielhälfte klar besser waren, siegten knapp 6:5,** nachdem bis zur Pause die Sportler noch 3:1 in Führung gelegen hatten. Die Sportler führten noch bis 4:2, doch dann holten die Turner auf 4:4 auf. Als dann Meier (Borussia) verletzt wurde und Wiesner (Schlesien) einsprang, gingen die Turner bis 6:4 in Front. Weiter hatten die Sportler das Pech, daß sich Schmidt einen Finger brach und durch Marsetz ersetzt werden mußte. Auf 5:6 konnten die Sportler aber schließlich noch aufholen.

Westoberschlesische Leichtathletikmeisterschaften

Im Vergleich zu Ostoberschlesiens Titelkämpfen

Am letzten Sonntag fanden auch in Ostoberschlesien die Leichtathletikmeisterschaften statt, die im Hinblick auf den kommenden Länderkampf zwischen Ost- und Westoberschlesien für uns besonders interessant sind. Ein Vergleich der hier und dort erzielten Leistungen fällt durchaus zugunsten der Westoberschlesier aus. Rückschlüsse auf den Ausgang des Länderkampfes daraus zu ziehen wäre aber verfehlt, denn nicht in allen Disziplinen hatten die Ostoberschlesier ihre besten Leute zur Stelle. Man wird also gut tun, den Gegner, der sich am Sonntag in Königshütte zum Kampf stellt, nicht zu unterschätzen. Nachfolgend lassen wir die Sieger und ihre Leistungen folgen:

Ost:	West:
Hochsprung: Kremke 1,65 Meter.	Voelkel 1,75 Meter.
400-Meter-Lauf: Rzepus 52,2 Sek.	Rother 53,4 Sek.
Kugelstoßen: Zajusz 11,56 Meter.	Kolibabe 13,58 Meter.
1500 Meter: Brehmer 5:01,3 Min.	Richter 4:27,8 Min.
4×400-Meter-Staffel: Stadion 3:34,8 Min.	Polizei 3:38,8 Min.
Stabhoch: Mucha +3,50 Meter.	Stoschek 3,22 Meter
100 Meter: Czysz 11,6 Sek.	Laqua 10,8 Sek.
800 Meter: Kotzur 2:10,8 Min.	Richter 2:08,4 Min.
Speerwurf: Zylka 52,96 Meter.	Steingroß 58,95 Meter.
110 Meter Hürden: Sobik 17,4 Sek.	Stoschek 17,4 Sek.
4×100-Meter-Staffel: Pogon 46,1 Sek.	Polizei 45,2 Sek.
200 Meter: Tetzner 24,1 Sek.	Nitsch 22,6 Sek.
Weitsprung: Kaminiecki 6,54 Meter.	Polotzek 6,44 Meter.
5 000 Meter: Hertlik 16:15,5 Meter.	Sachnik 17,29 Min.
Diskus: Banaschak 36,26 Meter.	Laqua 36,63 Min.

Preußen Zaborze — SV. Miechowitz 3:1

Am Sonntag vormittag standen sich in Miechowitz vor einer zahlreichen Zuschauermenge, Preußen Zaborze und der SV. Miechowitz gegenüber. Die Preußen, die mit Ersatz für Bonk im Tor antraten, gewannen verdient gegen die sehr lustlos kämpfenden Miechowitzer. Auf beiden Seiten waren die Hintermannschaften die besten Mannschaftsteile. Vor allem fiel Miechowitz's Mittelläufer durch sein überlegtes Spiel auf. Hanke wurde vollkommen in den Schatten gestellt. Beide Angriffsreihen krankten an Ueberkombination. In der 10. Minute übernimmt Miechowitz durch den Mittelstürmer die Führung. Bei dem Gegenangriff der Preußen paßt Lachmann genau zu Rebusione, der ungehindert zum Ausgleich einschießt. Die Miechowitzer lassen nun sehr stark nach. Bald darauf stellt Zaborze durch einen Prachtschuß von Rebusione das Halbzeitenergebnis her. Nach der Pause verliert der Kampf an Interesse, da der Schiedsrichter eine verheerende Leistung bot. Schon nach den ersten Minuten stellte er auf beiden Seiten einen Mann heraus, was ihm ein minutenlanges Pfeifkonzert einbrachte. Die routinierten Zaborzer können sich mit den zehn Mann schneller finden und erzielen auch noch durch Pietzka den 3. Treffer.

Spielvereinigung Beuthen — SV. Borsigwerk 2:0

Beide Mannschaften spielten sehr flott. Den Beuthenern lag der eigene Platz viel besser als den Gästen. Auch schoß Beuthen weit mehr als die Borsigwerker. Der Sieg war verdient. Borsigwerk hinterließ einen guten Eindruck.

Spielvereinigung Beuthen — Jugendleiter Beuthen 9:0

Die Spielvereinigung stellte den Jugendleitern eine Schulmannschaft gegenüber, die einen schönen Fußball vorführte. Gegen die Jugendleiter, durchwegs alte Herren, hatte sie leichtes Spiel. Trotzdem hielten sich die Jugendleiter in der ersten Halbzeit gut, und man sah manch schöne Einzelleistung.

VfB. Beuthen — Diana Oppeln Liga 2:0

Trotz dem Vorteil des eigenen Platzes führte Diana ein sehr schlechtes Spiel vor. Die flinken, technisch sehr guten Beuthener gefielen sehr.

VfB. Beuthen — SV. Borsigwerk 2:1

Bei beiden Mannschaften merkte man noch die Nachfolgen des Wochenendspieles. Die VfB.er zeigten das reifere Spiel, dagegen spielte Borsigwerk sehr körperlich. Es gab von Anfang bis Schluß ein spannendes Ringen, das schließlich die bessere Stürmerleistung von VfB. entschied.

SV. Dombrowa — Oberhütten Gleiwitz 4:4

Es gab ein ausgeglichenes Spiel. Oberhütten konnte bei dem Kampf um die Führung bis kurz vor Schluß Dombrowa den Rang ablaufen. Erst im Endspurt ging Dombrowa in Führung, mußte sich kurz vor dem Schlußpfiff aber doch noch den Ausgleich gefallen lassen.

Vorwärts Kandrzin Sieger im Pokalturnier

Vorwärts Kandrzin — Cosel Sportfreunde 2:1

Eine für Oberglogau überaus stattliche Zahl von Zuschauern hatte sich zu dem Endspiel um den von SV. Oberglogau gestifteten Pokal eingefunden, die auch einen spannenden Kampf erlebten. Bis zur Pause waren die Kandrziner durch flottes Spiel überlegen, während die Coseler stark defensiv spielten und sich leider auch zu Regelwidrigkeiten hinreißen ließen. Ein aus diesem Grunde verhängter Elfmeter brachte den Kandrzinern in der 36. Minute den ersten Treffer. Nach der Pause erfolgten zahlreiche Vorstöße der Coseler, denen in der 13. Minute auch der Ehrentreffer gelang, nachdem der Gegner kurz zuvor bereits zum zweiten Male erfolgreich gewesen war. Mit Ueberlegenheit führten die Kandrziner das Spiel zu Ende und wurden so verdientermaßen Pokalsieger.

Bayern—Dresdner SC. 5:2

R. Hofmann als Verteidiger

Das vor 8000 Zuschauern in München ausgetragene Freundschaftsspiel zwischen Bayern-München und dem Dresdner Sportklub endete mit einem klaren Siege der Bayern von 5:2 (3:2). Die Zuschauer waren einigermaßen enttäuscht, daß sie Richard Hofmann nicht im Sturm tätig sahen, denn er wirkte während des ganzen Spieles als linker Verteidiger, wo er eine recht gute Figur machte, an dem überlegenen Spiele der Münchener aber nichts ändern konnte. Die beiden Zähler der Sachsen entstanden aus einem Eigentor der Münchener und einem Treffer, den Stößer erzielte.

Nürnberg—Prag 3:2

Mit einer Ehrung des alten internationalen Torhüters Heiner Stuhlfauth wurde das Freundschaftsspiel in Nürnberg zwischen dem DFC.-Prag und dem 1. FC. Nürnberg eingeleitet. **Unter dem Beifall der 9000 Zuschauer nahm Stuhlfauth prächtige Ehrengaben in Empfang.** Das Spiel selbst sah anfänglich nach einer Sache für die Deutschböhmen aus, die bald mit 2:0 im Vorteil waren. Erst kurz vor dem Seitenwechsel kam Nürnberg durch Friedel zum ersten Gegentreffer. Der gleiche Spieler stellte bald nach Wiederbeginn den Ausgleich her. Nun legten sich die Bayern mächtig ins Zeug und konnten schließlich auch noch durch Schmitt den 3. und siegbringenden Treffer erzielen.

Holland—Dänemark 2:0

In Anwesenheit des dänischen Königspaares und vor mehr als 20 000 Zuschauern fand in Kopenhagen der Fußball-Länderkampf zwischen den Nationalmannschaften von Dänemark und Holland statt. Das Spiel endete, wenig erwartet, mit dem glatten 2:0-Siege der Holländer, die eine großartige Leistung boten. Ihr bester Mann war der Mittelstürmer Lagendaal, der auch beide Tore schoß.

Tschechoslowakei—Polen 4:0

Vor 10 000 Zuschauern wurde am Sonntag auf dem Pilsudski-Platz zu Warschau der Fußball-Länderkampf Tschechoslowakei—Polen zum Austrag gebracht, der zugunsten der Tschechen ausfiel. Schon nach einer Minute war eigentlich der Kampf entschieden, als Mejedly zum Führungstor einschoß. Pelcmer (2) und Bara (1) waren die beiden anderen Torschützen. Mit 4:0 (1:0) blieb die Tschechoslowakei siegreich, wobei der Schwede Malmström ein guter Schiedsrichter war.

Stoscheks Speerwurfrekord überboten

Bei den Kreismeisterschaften von Insterburg-Gumbinnen, die in Insterburg stattfanden, gelang es dem bisher ziemlich unbekannten Ostpreußen Fritsch vom Sportverein Darkehmen im Speerwerfen beidarmig mit einer Leistung von 107,63 Meter einen neuen deutschen Rekord aufzustellen. Fritsch warf den Speer rechts 60,33 Meter und links 47,30 Meter weit. Der bisherige Rekord wurde von dem Oberschlesier Stoschek mit 103,81 Meter gehalten. Eine erwähnenswerte Leistung vollbrachte bei der gleichen Veranstaltung Dzewas, Gumbinnen, im Kugelstoßen mit 14,27 Meter.

Nach 20 Jahren neuer Weltrekord

Beim leichtathletischen Sportfest des Magyar Athletic Club in Budapest **erzielte der Ungar Dr. Daranyi mit 28,04 im beidarmigen Kugelstoßen einen neuen Weltrekord.** Den bisherigen Rekord hielt mit 28 Meter der Amerikaner Ralph Rose seit dem Jahre 1912. Die lange Lebensdauer dieses Rekords beweist mehr als jedes Wort die Güte der Leistung dieses Amerikaners, dessen Name fast 20 Jahre lang sich in der Liste der Weltrekorde behauptete.

Gute Leichtathletik-Leistungen in Schalke

Bei den Leichtathletik-Wettkämpfen in Schalke gab es infolge qualitativ guter Beteiligung auch recht gute Leistungen. Vögelin, Münster, warf den Speer 60,70 Meter, Hoffmeister den Diskus 43,40 Meter weit. Jonath gewann den 200-Meter-Lauf in 22,4, Borchmeyer die 100 Meter in 11 Sekunden. Elsen, Köln, sprang 1,80 Meter hoch.

Oppeln III an der Spitze

Karlubitz—Kranowitz	20:7
Oppeln III—Janowitz	31:24
Comprachtschütz—Kranowitz	14:31
Comprachtschütz—Janowitz	27:27
Oppeln III—Karlubitz	30:20
Comprachtschütz Jgd.—Slawitz Jgd.	50:6

Das schönste Spiel des Tages war der Kampf der beiden Favoriten Oppeln III und Karlubitz. Der Sieger — Oppeln III — hatte die beständigere und eingespieltere Mannschaft.

England in der Europa-Schlußrunde

Wie nach den Ergebnissen der beiden ersten Einzelspiele nicht anders zu erwarten war, haben sich Englands Davispokalspieler bereits am zweiten Spieltage des Vorschlußrunden-Treffens mit Japan in Eastbourne die Teilnahmeberechtigung an der Europaschlußrunde erkämpft. Auch das englische Doppel Perry/Hughes hatte keine allzu große Mühe, die Japaner J. Satoh-Kawachi auszuschalten. Die Japaner fanden sich anfangs nicht zusammen, ihr späterer Widerstand wurde dann nach Kampf glatt gebrochen, und mit 6:0, 6:4, 8:6 holten sich Perry/Hughes das Match und damit den für die Entscheidung notwendigen dritten Punkt.

Schalke 04 zweimal geschlagen

Tolan Doppelsieger

Beste amerikanische Leichtathletikklasse beteiligte sich an einem Sportfest in Evanston bei Chicago. Der auch in Deutschland bekannte Neger Eddie Tolan kam zu einem Doppelerfolge; er gewann das 100-Yards-Laufen in 9,6 und über 220 Yards verwies er in 20,9 Fazekas (21,2) auf den zweiten Platz. Auch sonst gab es auf der ganzen Linie glänzende Leistungen, wie nachstehende Ergebnisse zeigen: 440 Yards: 1. Russell 48,7; 880 Yards: 1. Letts 1:54,4; 1 Meile: 1. Leas 4:13,6; 2 Meilen: 1. Wright 9:21,2; 120 Yards Hürden: 1. Lee Sentman 14,4; 220 Yards Hürden: 1. Keller 23,5; Hochsprung: 1. Shaw und Hackle je 1,88 Meter; Weitsprung: 1. Gordon 7,35 Meter; Stabhochsprung: 1. Warne 4,20 Meter; 2. McDermott und Becher je 4,11 Meter; Kugelstoßen: 1. Munn 14,84 Meter; Diskuswerfen: 1. Kabat 45,98 Meter.

zählt. Daß sie fern von aller Romantik allgemein gültig sind, daß sie Wahrheit werden selbst in unserer Mitte, sagen die Tatsachen dieses Berichts. Täglich verschwinden mitten aus den Städten Menschen, die nie wiederkehren. In den Polizeiakten aller Länder werden sie zu Tausenden als „vermißt" geführt. Die Chronik der Landstraße bleibt unvollständig.

Wie alt können wir werden?

Die Wissenschaft beantwortet eine Frage an das Schicksal

In dem Institut für Mathematische Statistik der Universität Göttingen wurden von mir und meinem Mitarbeiter in den letzten zwei Jahren Untersuchungen über Vergreisung und Lebensaussichten angestellt, deren erste Ergebnisse jetzt vorliegen. Es handelt sich dabei um den Zusammenhang zwischen dem Zeitpunkt des Eintretens des bekannten Altersmerkmals des Menschen, das als Alterssichtigkeit bezeichnet wird.

Das Altern des Menschen findet in sämtlichen Organen statt, wobei allerdings unbekannt ist, ob diese Organe in der Hauptsache gleichartig von den Alterserscheinungen ergriffen werden, oder ob nicht beträchtliche Unterschiede zwischen ihnen bestehen. Die Aufklärung aller den Menschen betreffenden Verhältnisse ist deshalb so schwierig, weil die Beobachtungsdauer, über die man verfügen muß, um einwandfreie Schlüsse zu ziehen, viele Jahrzehnte betragen muß. So ist z. B. die naheliegende Frage, inwieweit das Ergrauen der Haare eine Annäherung an das natürliche Lebensende bedeutet, so schwer zu beantworten, weil man nicht mehr feststellen kann, in welchem Alter größere Mengen verstorbener Personen ergraut sind.

In einer günstigeren Lage befindet man sich hinsichtlich der Feststellung des Zeitpunktes, zu welchem verstorbene Personen alterssichtig wurden, da die Augenkliniken auf Jahrzehnte rückwärts die Feststellungen in den Journalen besitzen, auf Grund deren Altersbrillen verschrieben wurden.

Die Alterssichtigkeit des Auges beruht darauf, daß die Augenlinse durch Ablagerung von gewissen Produkten des Stoffwechsels allmählich in einen Erstarrungszustand übergeht. Infolgedessen vermag dann die Augenlinse nicht mehr die gekrümmte Form anzunehmen, die notwendig ist, wenn wir in der Nähe deutlich sehen wollen. Die Ablagerungen, um die es sich hier handelt, sind die gleichen, die auch in anderen Teilen des Körpers erfolgen und auch in diesen den Alterszustand hervorrufen. Diese Ablagerungen scheinen schon sehr früh einzusetzen, denn die Fähigkeit der Augenlinse, gekrümmt zu werden, nimmt bereits von den ersten Lebenstagen an ständig ab. Man hat festgestellt, daß der sogenannte Nahepunkt des menschlichen Sehens, d. h. derjenige dem Auge am nächsten gelegene Punkt, in welchem man noch deutliches Sehen erzielen kann, im Alter von 10 Jahren etwa 10 Zentimeter beträgt, und dann im Laufe des Lebens ständig hinausrückt. Ueberschreitet dieser Punkt die Entfernung bequemen Lesens, die etwa bei 30 Zentimeter Augenabstand liegt, so macht sich das Bedürfnis nach einer Zusatzlinse geltend, welche den Nahepunkt wieder auf bequeme Leseentfernung bringt. Diese Zusatzlinsen sind die Altersbrillen, welche verordnet werden müssen. Die Stärke der Alterzbrillen wird in sogenannten Dioptrien gemessen.

Mit diesen Vorgängen hat es nichts zu tun, daß die Augen ihrem Bau entsprechend in kurzsichtige, normalsichtige und weitsichtige unterschieden werden, je nachdem die Linse vom Augenhintergrund zu weit entfernt ist, in richtiger Entfernung sich befindet, oder ihnen zu nahe steht, um ein deutliches Bild zu geben. Diese Abnormitäten müssen zunächst einmal korrigiert werden, damit ein auf den unendlichen Horizont eingestelltes Auge diesen deutlich steht, und erst dann, wenn das Sehen auf unendlich korrigiert ist, kann man das Nachsehen untersuchen, dessen Gelingen von der Biegbarkeit der Linse und nicht vom Bau des Auges abhängt.

Hieraus erklärt sich, daß z. B. kurzsichtige Personen, bei denen beide Korrekturen in entgegengesetzter Richtung liegen, noch im höchsten Alter ohne Altersbrille lesen, ohne daß etwa die Biegsamkeit der Linse, d. h. die eigentliche Alterssichtigkeit günstiger wäre.

Die Untersuchung beschäftigte sich mit der Frage, wie hoch die noch zu erwartende Lebensdauer für bestimmte Altersgruppen ist, bei denen starke, mittlere oder geringe Alterssichtigkeit festgestellt war. Diese Fragen wurden an dem Material der Göttinger und Leipziger Universitätsaugenkliniken sowie an dem zweier Privatärzte geprüft. Es wurde bei den Personen, die diese Kliniken in dem Zeitraum von 1880 bis 1908 konsultiert hatten, die damalige Alterssichtigkeit ermittelt, wobei, um möglichste Gleichartigkeit der Fälle zu erhalten, mannigfache Beobachtungen auszuschalten waren. Das so gewonnene Material wurde von den Wohnungsämtern zum Zwecke der weiteren Feststellung über die Lebensdaten bearbeitet und führte zu Ermittlungen der Todesdaten der Personen, die inzwischen verstorben waren.

Auf Grund dieser Feststellung ergab sich aus dem ganzen Material einwandfrei, daß in jeder Altersklasse die Personen von geringer Alterssichtigkeit eine höhere Lebensdauer, die Personen von höherer Alterssichtigkeit eine geringere Lebensdauer zu erwarten haben. Danach ist der Erstarrungsgrad der Linse bis zu einem gewissen Grad in wirklicher Maßstab für die eingetretene Vergreisung des Körpers, welche die natürliche Lebensdauer beschränkt.

Bei dem Leipziger Material war es möglich, diesem Zusammenhang noch genauer nachzugehen, weil die Todesursachen ermittelt werden konnten. Dabei ergab sich, daß, wenn man alle diejenigen Todesursachen ausschaltet, die mit der Vergreisung weniger oder garnichts zu tun haben, daß dann der Zusammenhang noch viel deutlicher wird. Bei Beschränkung auf diejenigen Fälle, in denen der Tod durch Herzschlag oder Gehirnschlag erfolgt war und die im Alter über 50 Jahren die Hälfte aller Todesfälle ausmachten, ergaben sich nach dem Grad der Alterssichtigkeit in der mittleren Lebenserwartung durchschnittliche Unterschiede von mehr als 10 Jahren, d. h. von nahezu der Hälfte der noch zu erwartenden Lebenszeit.

Ein Mann von 52 Jahren, der im Jahre 1900 eine Alterssichtigkeit von 1,0 hatte, konnte mit einer Lebensdauer von etwa 23,2 Jahren rechnen, wenn Todesfall infolge einer äußeren Infektion oder Schädigung (Tuberkulose usw.) außer Betracht bleibt, und nur Todesfall an Alterserscheinungen (Herz- oder Gehirnschlag) in Betracht gezogen wurde. Es war eine bekannte Tatsache, daß die Lebensdauer der Frauen durchschnittlich eineinhalb Jahre höher ist, als die der Männer. Demgegenüber konnten wir feststellen, daß hinsichtlich der Alterssichtigkeit und der durch diese gemessene Vergreisung zwischen Männern und Frauen ein merklicher Unterschied nicht besteht. Die kürzere Lebensdauer der Männer ist also eine Folge ihrer ungünstigen Lebensweise und nicht die Folge früherer Vergreisung. Es haben sich auch kleine, aber keineswegs sicher gestellte Unterschiede zwischen der Stadt- und Landbevölkerung und zwischen Bevölkerungen verschiedener Gegenden ergeben. Ebenso ergaben sich kleine Unterschiede zwischen der Vergreisung von heute und früher.

Die Untersuchungen werden noch in der Richtung fortgesetzt, alle diese Unterschiede zu prüfen. Weitere Altersmerkmale sollen in gleichem Zusammenhang untersucht werden, und es erscheint nicht unmöglich, aus der Kenntnis des Alterszustandes eines Menschen viel weitgehendere Voraussagen auf den natürlichen Lebenslauf zu machen, als dies bisher möglich war.

Prof. Dr. Bernstein, Göttingen.

Hilfe im Haushalt gegen Hitze

Die Hitze zwingt zu besonderen Maßnahmen für die Aufbewahrung von Lebensmitteln, vor allem in Haushaltungen, in denen kein Eisschrank vorhanden ist. Es gibt außerordentlich viele Abwehrmittel; immerhin hat in diesem Falle das Primitivste sich als bestes erwiesen und alle kostspieligen Apparaturen — vom Eisschrank natürlich abgesehen — haben kaum eine andere Wirkung als alterprobte Hausmittel, die ohne jeden Kostenaufwand sich jeder leisten kann.

Das Ofenloch als Speisekammer

Die Unterbringung im Ofenloch ist eines der bekanntesten Schutzmittel für alle Art Lebensmittel gegen Hitze. Man räume zu diesem Zweck das Ofenloch gut aus, belege es mit sauberem Papier und lasse die Ofentür geöffnet, damit durch die so entstehende Zugluft nicht nur ein Kühlraum für die dort aufzubewahrenden Speisen entsteht, sondern auch gleichzeitig dem Zimmer stets frische Luft zugeführt wird. Es empfiehlt sich natürlich, die kühl zu haltenden Speisen in verschließbare kleinere Töpfe zu tun, oder, wenn es sich um Wurst oder ähnliche Nahrungsmittel handelt, in Papier einzuschlagen.

Ein praktischer Luftkühler

Um die Zimmertemperatur immer kühl und frisch zu halten, empfiehlt es sich, vor dem Fenster oder der Balkontür ein weißes Leinentuch auszuspannen, dessen unteres Ende in einem mit Wasser gefüllten Gefäß (Wanne) liegt. Das Tuch saugt sich dadurch ständig mit Wasser voll und die Luft, die durch das offene Fenster in das Zimmer einströmt, wird angenehm durchfeuchtet. Auch ist es ratsam, in den Zimmern einige mit Wasser gefüllte Gefäße aufzustellen, wodurch die Zimmerluft bedeutend verbessert wird.

Unterhaltungsblatt

Nr. 164 — Ostdeutsche Morgenpost — 16. Juni 1931

Klein Mette

18 *Roman von Barbra Ring*

Er tat ein paar Schritte, aber hielt an mit einem Ruck, ganz klar und kalt... Das Wasser schreckte ihn, das Nasse. Er lehnte sich an einen Stamm und zitterte. Hier sollte also das enden, was sein Leben gewesen war; und nichts hinterließ er, als Dinge, denen man sich besser nicht entsinnnen sollte. Erinnerungen und Bilder flogen an ihm vorbei, alle hatten einen kleinen Fehler, einen kleinen Sprung am Rande... Sein Egoismus, seine Rücksichtslosigkeit, seine Schwäche gegen Else, die ihn seine Mutter und Kleinmette hatte vernachlässigen lassen. Vater und Mutter waren ihm jetzt nah wie nie. Was würden sie sagen? Unseren ehrlichen Namen retten, Junge. Tu deine Pflicht, würde Vater sagen.

Mutter sagte gar nichts, aber sie würde ihn aufnehmen, wenn sie könnte, und wenn er Verzeihung brauchte, würde sie für ihn darum bitten und sie ihm verschaffen — koste es, was es wolle. Auf einmal durchfuhr ihn wie ein heißer Strom die Angst: und wenn nun auch dies vergebens war? Konnte er wissen, ob Kleinmettes Namen verschont blieb, weil er selbst sich aus dem Staub gemacht hatte? Auch hier also versagte er. Einfach durchgebrannt war er, ohne sich zu versichern, daß nicht gerade dadurch die Sache an die Oeffentlichkeit gezerrt wurde.

Wenn er verschwand . . . dann würden sie denken, er sei auf und davon. Keiner würde darauf kommen, ihn hier zu suchen. Doch, Franz. Wie oft hatten sie davon gesprochen, daß dieser Teich wie geschaffen dazu wäre, Selbstmord zu begehen. „Begehen", hatten sie immer gesagt . . . Schon im Wort allein lag das Verbrecherische. Morgen würde Franz hierhergehen mit Büchse und Hunden, damit niemand ahnen solle, was er suchte — denn Franz war ein kluger und vorsichtiger Mann — nicht um zu schnüffeln und zu fischen und auszuliefern, sondern um Lebewohl zu sagen und Dank für alte gute Tage, denn er wußte, Nils würde hier sein. Und ein bißchen schlechtes Gewissen würde er schon haben, weil er doch sein Teil dazu beigetragen hatte, daß Else und Nils so auseinandergekommen waren, mehr noch aber würde er kommen, um den lieben Erinnerungen willen, die sie aus dem Walde hier und von diesem Teich zusammen hatten.

Nils wurde ganz weich bei diesen Erinnerungen, jetzt, da alle Fragen dern Eitelkeit in sich zusammensanken: der Teich, dem sie den Namen gegeben hatten, den er jetzt mit Recht tragen sollte. Franz . . . treuer und unentbehrlicher konnte kein Bruder sein; wie ein Sohn war er seinem Elternhaus aus- und eingegangen . . . Franzbub sagten Mutter und Vater immer.

Wie Nils Raben — vielleicht zum erstenmal in seinem Leben — alle Dinge und Menschen ganz nackt, ohne Nebengedanken und von sich selbst gelöst, betrachtete, war er plötzlich imstande, zu sehen, was zwischen ihm und Else und Franz wirklich geschehen war. Und jetzt, nun er wußte, daß Else ihm für immer verloren war und er trotzdem noch immer verliebt in sie war, sie noch liebte — nach seiner Auffassung des Wortes — und wie er sich klarer als je ihren gefährlichen Zauber und endlich auch ihren grenzenlosen Egoismus eingestand — jetzt sprach er Franz frei. Else war allein schuld. Aber sofort nahm er das Wort wieder zurück . . . Wenn ein einzelner die Schuld hatte, so nur er selbst.

Auch Else mußte er freisprechen . . . jetzt, nun er fähig war, sich selber ganz auszuschalten und sich als den jämmerlichen und unsympathischen Kerl zu sehen, der er war. Hatte ein Mensch überhaupt die Schuld? Kein Mensch kann losgerissen von seinen Zusammenhängen beurteilt werden, man muß ihn auf dem Hintergrund derer, die mit ihm zusammenstehen, betrachten. Ein Strich ist ein Strich, freilich, aber wird er gegen einen anderen Strich gestellt, so wird er zum Schenkel eines Winkels, und kommt ein dritter Strich dazu, sind sie alle drei Mitwirkende zu einem Dreieck. Und setzt du den Strich quer zwischen zwei Zahlen, so verringert er ihren Eigenwert: er selbst war der Strich gewesen, der Else und Franz geringwertiger gemacht hatte, dachte er ganz demütig, aber nicht, ohne es sich ein ganz klein wenig gutzuschreiben. Da wußte er, daß seine Gedanken sich schon wieder dem Leben näherten. Er wußte, er würde zum Leben zurückkehren. Und darum: weil es ihm nie voller Ernst gewesen war, das Leben zu verlassen, hatte er auch den Schmerz der Trennung nicht so heftig empfunden.

Ganz ehrlich sagte er sich: ich gehe nicht zurück, um, wie ich glaubte, Kleinmette zu beschützen; ich gehe, weil ich Angst vorm Sterben habe, weil ich die Möglichkeit festhalten will, weil ich das Leben bis zu seiner äußersten unabwendbaren Sekunde festhalten will. Weil ich, da nun all der unechte Stolz aus mir herausgetrieben ist, eine Rettung erblicke, wo ich mich früher für zu fein und zu vornehm hielt. Schon war er wieder auf dem Heimwege durch den Wald, ein schwaches Mondlicht zeigte ihm, daß er auf bekanntem Pfade war. Er ging schnell, er eilte weg von dem Ufer, wo ihm der Tod so erschreckend nahe gewesen war und ihn zum Bewußtsein seiner selbst erweckt hatte. Alles, was man schrieb und deklamierte, daß manchmal mehr Mut zum Leben gehörte als zum Sterben, war elende Lüge.

Schon war er aus dem Walde heraus und wieder auf der Ebene vor Nysen. Gutes ruhiges Licht schimmerte aus den Fenstern, hinter denen Ingeria wohnte, sicher dem Leben, wie dem Tode gegenüber, weil keiner von beiden sie berührt hatte.

Wieder fühlte er die Trockenheit in der Kehle, im ganzen Körper, der im Moment des Ernstes vergessen hatte. Er reckte sich, ein kleines Gläschen wollte er sich gönnen, ehe er den Gang tat, der ihm jetzt, näher den Menschen wieder, als ein fast undenkbarer Ausweg erschien. Aber tun wollte er ihn, denn es gab keinen anderen, und es galt Kleinmette. Was nachher aus ihm wurde, wenn ihr Name bloß vor Schimpf und Schande gesichert war, war ja einerlei... Hier, fern dem schwarzen stillen Teich, konnte man sich dem Gedanken an die letzte Zuflucht wieder nähern.

Hastig begab sich Nils Raben über die Felder zur Stadt und in den Klub, wo er sich abseits setzte und sein Gläschen trank, und noch ein paar dazu. Dann ging er nach dem Hause Franz Bennings, es war ihm eine Erleichterung, als er sah, daß im Büro noch Licht brannte, da brauchte man sich nicht darum zu sorgen, ob etwa die Dame Sigrid horchte.

Als Franz öffnete und Nils stehen sah, ein wenig angeheitert, aber doch mit Augen, die von einer Art Erlebnis zeugten und ihm ein verändertes Aussehen gaben, war es ihm sofort klar, daß er Elses wegen kam. Also schön, dann war es eben überstanden; einmal mußte man sich ja aussprechen.... Sie waren alle beide nicht so lächerlich, sich aufs hohe Pferd zu setzen und Briefe zu schreiben über Dinge, die sich mündlich ebensogut ordnen ließen. Franz Benning wußte sehr gut, wie viele Scheidungen er verhindert hatte, dadurch, daß er die Parteien sich miteinander aussprechen ließ.... Nicht die Ehepartner, sondern die beiden anderen: den Beleidigten und den Schuldigen. Er ließ Nils ein, ging ohne ein Wort zu sagen an einen Schrank und setzte ihm etwas vor, was die Unterredung entweder besser oder schlimmer machen würde, in jedem Falle aber die Sache ins Rutschen bringen würde.... Er trank Nils zu und fragte nur:

„Na also?"

Nils kippte zwei Gläser hinunter, ehe er den Mut zur Bekenntnis bekam. Aber dann kam es, verzweifelt offen und rücksichtslos ehrlich, und immer hieß es, ich und ich und ich . . . Else wurde nicht erwähnt. Nils sagte kein Wort davon, daß er sein Heim retten wollte, sprach nur von der Schande, die über Kleinmette kommen würde. Er erwähnte seinen Brief an Mette, und daß er keine Antwort bekommen hätte. Er sagte nichts davon, daß er sich davor gescheut hatte, mit Franz zu sprechen... Aber gerade das merkte Benning sich, und mehr als das andere erregte es ihn, daß ihre Freundschaft eines derartigen Vertrauens also nicht mehr wert war, so selbstverständlich und durch ein ganzes Leben erprobt, wie sie gewesen war. Daß Nils Besuch nicht Else galt, sondern Geldsachen, erleichterte Franz die Sache anfänglich, aber wie er merkte, daß Nils nichts von Elses Beschluß, ihn zu heiraten, wußte, wurde ihm sehr beklommen zumute. Als Nils endete, legte er den Kopf auf die Arme bei dem letzten demütigen Geständnis, daß er am Teich gewesen sei — so tief unten sei er gewesen, so pflichtvergessen, daß er sich aus dem Staube machen wollte, ohne sich erst zu vergewissern, ob Kleinmettes Name nicht dadurch preisgegeben würde — es fiel ihm jetzt nicht einen Augenblick ein, daß dies ja gar nicht der Grund seines Rückzuges gewesen war. Er senkte den Kopf und weinte; ein gut Teil Rührung war dabei über den selbstlosen Vater Nils Raben, der das schwierige Leben wieder auf sich nahm — für eine Weile — um seine Pflicht gegen sein unmündiges Kind zu erfüllen.

Advokat Benning, der im Munde der Leute ein gerissener Hund war, saß da und sah auf seinen Freund, und etwas wie

Zärtlichkeit, man hätte sagen können Schwäche — wäre es nicht Franz Benning gewesen — wallte in ihm auf. Nicht Rührung über das schöne Motiv war es, aber daß er eben diesen Nils so gut kannte von der Schulbank und der Jugend her — er verstand, daß Nils seine rein physische Angst vor dem Sterben beschönigen wollte, und auch, daß er in diesem Augenblick heilig glaubte, daß er das furchtbare Leben wie ein Held wieder auf sich genommen hatte. Franz Benning faßte bei sich den Beschluß, daß, ehe Nils aus dieser Tür ging, alle Dinge zwischen ihnen klipp und klar sein sollten, außer dem Verhältnis zu Else, das mußte eben warten, bis das andere geordnet war.

„Wieviel brauchst du?" fragte er, wie ein Geschäftsmann den anderen fragt. Nils sah nicht nur Verwunderung, sondern Entsetzen in den Augen des anderen, als er die Summe genannt hatte — vielleicht fuhr ihm ein schneller und nicht eben behaglicher Gedanke durch den Kopf an Elses Verschwendungssucht und Sigrids Talent, das Geld immer reicher zu lassen.

Franz sagte nichts, sondern rechnete aus, einen wie großen Einschnitt die Zinsen des Betrages in seinem und Elses Budget machen würden. Das Geld war disponibel, und Franz dachte nicht einen Augenblick daran, es ihm zu verweigern, aber ein Vergnügen war es selbstverständlich nicht, noch dazu ohne jede Sicherheit.... Das Rabensche Haus gehörte ihm ja sowieso schon beinah.

Aber als ob er Franz' Gedankengang erraten hätte, sagte Nils schnell:

„Selbstverständlich kriegst du es zurück, sobald es mir möglich ist, in bescheidenen Abzahlungen oder wenn Mette das Geld schickt. Ich kann meine Ausgaben künftighin vielleicht etwas besser regulieren, trotzdem sie wohl eher größer als kleiner sein werden." Und schnell und scheu, da er wußte, daß es Franz peinlich berühren würde, sagte er: „Else verläßt mich." Und noch unsicherer fügte er hinzu: „Vielleicht hat sie dich beauftragt, die Angelegenheit mit mir zu ordnen? Für sich und das Kind?"

Franz Benning wurde dunkelrot, der Klemmer fiel hinunter und er hob ihn langsam wieder auf. Er ging zu Nils und legte ihm die Hand auf die Schulter — eine Gewohnheit aus vielen vertrauten Stunden.

„Das Geld kriegst du morgen, sobald die Bank aufmacht. Aber .... Else und ich werden uns heiraten Nils, ich weiß, du wirst mir glauben, wenn ich dir sage, daß ich sehr unglücklich bin, dir wehtun zu müssen. Für den Unterhaltungsbeitrag brauchst du also nicht zu sorgen," fügte er erleichtert hinzu, und dabei ging er im Zimmer auf und ab, bloß um nur nicht Nils in die Augen sehen zu müssen.

Nils Raben war wie gelähmt. Das war ihm denn doch nicht eingefallen, und es war, als könnte er es nicht fassen. Als es ihm klar wurde, stand er auf, gebückt und armselig und griff ohne ein Wort nach seinem Hut. Das mußte Franz, der Freund so vieler Jahre, denn doch wohl verstehen, ohne daß man es erst deutlich zu sagen brauchte, daß er nach alledem keine Geldhilfe von ihm annehmen konnte.

Aber als Franz Benning den gebeugten Rücken sah, der da von ihm ging, hielt er es nicht mehr aus. Einen Ausfall, unbeherrscht, betrunken und rasend hätte er ertragen, ohne daß es ihn weiter bedrückt hätte, aber dieser arme hoffnungslose Rücken, der brach seine Kraft. Er packte Nils am Arm und hielt ihn fest, und der blieb geduldig stehen, er war jetzt so tief erniedrigt, daß er keinen Selbsterhaltungstrieb mehr hatte.. Nur weg, raus, aus dem Wege kommen, ehe alles über ihn zusammenbrach.

„Glaube mir, Nils. Zwischen Else und mir... ist niemals was... Ernsthafteres vorgekommen... bis heute nicht... da war sie ja aber schon von dir weg."

Seiner typisch männlichen Auffassung nach mußte dem anderen Mann das eine Befriedigung sein. Und es war ihm viel daran gelegen, daß Nils einsehen sollte, er war sein Freund, auch wenn er Else liebte. Er fühlte für Nils warm wie seit Jahren nicht... So durfte er ihn nicht von sich lassen...

„Morgen früh, viertel nach zehn, hast du das Geld," sagte er beinahe demütig, als wäre es eine Gnade von Nils, es anzunehmen.

Da drehte Nils sich jäh um jetzt völlig nüchtern, und er öffnete den Mund, um das Wort zu sagen, mit dem er die Hilfe des anderen abgeschnitten und sich selbst wieder ein wenig moralisch gehoben hätte. Aber als ob er Nils' Gedanken gelesen oder geahnt hätte, sagte Franz Benning schnell und scheu, aber wohlerwogen:

„Du glaubst ja nicht, wie froh ich bin, daß ich auf diese Weise Kleinmette mithelfen darf?"

Da sank Nils Raben in sich zusammen und griff nach einer Stuhllehne. Lange stand er darüber gebeugt, ehe er sein Gesicht zu heben wagte, und als er es endlich tat, war es das Gesicht eines alten Mannes, müde, fertig. Welch ein Recht hatte er noch, einen Stolz für sich haben zu wollen... Er hatte ein Kind.

Er murmelte:

„Danke."

„Aber er sah Benning nicht an und taumelte zur Tür hinaus.

Franz Benning blieb zurück und starrte Nils nach. Er hatte ein Gefühl, als hätte er ihn zum letztenmal gesehen. Und mit einemmal brachen alle die alten guten Gefühle, alle Erinnerungen in ihm auf, er riß die Tür auf und stürzte ihm nach bis zur Haustür.

Als er aber die gebeugte, verkommene Gestalt in die Straßen einbiegen sah, dachte er, daß Nils für diesmal nicht mehr würde ertragen können. Außerdem konnte er ein klares Gehirn ohne sentimentales Getue selber gebrauchen... Heute wollte er Sigrid seinen Beschluß mitteilen . . . gleich, nachdem er Else, sein neues Schicksal, an den Abendzug begleitet hatte. Er sah auf die Uhr... eine Stunde blieb ihm nur.

Nils aber, der nun wußte, Franz würde alles ordnen, sah mit einemmal klar, daß es ja nun für ihn nichts mehr zu tun, nichts mehr zu fürchten gab. Was Franz auf sich nahm, führte er durch. Er lächelte bitter bei dem Gedanken, daß er wohl auch für Else alles nach Wunsch ordnen würde... in diesen letzten Minuten war sie ihm so weit entschwunden, er konnte sie kaum deutlich erkennen... Was ging es ihn an, ob sie in ihrem Haus oder anderswo war... Für ihn war nur noch Kleinmette da. Er lenkte seine Schritte, soweit er überhaupt noch zu lenken imstande war, nach seinem Hause.

Als er näherkam, sah er, daß die Läden nicht herabgelassen waren und daß es in allen Zimmern dunkel war. Er tastete sich ins Schlafzimmer hinein, er mußte Kleinmette jetzt sehen... mußte fühlen, wie teuer der Schatz war, den er sich mit seiner Mannesehre erkauft hatte. Er drehte das Licht an... Das kleine Bett stand leer und alle Sachen Elses waren weg.

Er blieb an die Wand angelehnt stehen, als hätte ihn jemand ins Gesicht geschlagen. Also hatte sie das Kind mitgenommen und war gereist, ohne ihm ein Wort zu hinterlassen. Konnte er denn wissen, wie schnell einer Dame die Zeit verstreicht, wenn so viel zu packen war . . . Else hatte wirklich ein kleines nettes Briefchen an Nils schreiben wollen, sie hatte bloß keine Zeit gehabt, und von Oslo aus konnte man es ebensogut tun, da hatte sie mehr Ruhe und konnte die Worte besser wägen.

Aber die gute, vorsorgliche Karoline hatte auf Rabens Bett einen Zettel gelegt, denn da mußte er ja hin, ob er nun so oder so war: DieGnädige is weg und ich in Kino, weil's im Hause so trösterig war, und die Lüttche is nach Nysen, und die Butterstullen stehen in der Terrine untern Deckel.

Nils fand den Zettel und las ihn, und dieser kleine unorthographische Gruß mit der schiefen Schrift war wie eine warme Liebkosung . . . Da war doch ein Mensch, der noch an ihn dachte, für den er noch da war, einer, der dran dachte, daß man etwas zu essen und ein bißchen Pflege nötig hatte. Und Kleinmette war nicht fort, sie war in Ingerta Rosts starken Händen, er konnte sie sehen, wann er wollte, er wollte gleich hin, heut abend noch. Es war ein bißchen spät, aber einen Vater, der sein Kind sehen will, muß man wohl hineinlassen. Und morgen ordnete Franz die häßliche Sache, daß sein Gold-Goldtöchterchen, seine kleine Mette, jedermann in die Augen sehen konnte. Nils hatte sich ein neues Glas eingeschenkt.

Nicht mal Lebewohl gesagt hatte sie ihm, nicht ein Wort für ihn gehabt als Dank für all die Jahre oder doch Stunden, die gut gewesen waren. Na schön, mochte sie gehen, sie hatte einen, zu dem sie gehen konnte, er nicht. Aber das Kind, Kleinmette, die wollte er sehen, jetzt sofort. Er ging ans Telephon und verlangte mit undeutlicher Stimme die Nummer von Nysen, aber er bekam keine Antwort; schlief um diese Zeit alles auf einem Gut im Alltagsbetrieb mit Arbeit und gesunden Menschen?

Sie wollten ihm nicht antworten, einem Vater, einem einsamen, unglücklichen Vater, der sein einziges Kind suchte, nicht antworten. Schön, dann wollte er sie rausklopfen, da mußten sie ihm selber aufmachen. Aber erst noch ein paar Gläser. Und, totbetrunken wie nie, torkelte er ohne Hut und Ueberzieher aus dem Haus heraus, durch die Stadt, auf die Brücke. Auf dem Bahnhof war es schon dunkel, sonst hätte man da erst nochmal ein bißchen nachlöschen können mit einem unschuldigen Glas von der Sorte, wie man sie dort eben bekommen kann . . . Aber der letzte Zug war schon weg. Vielleicht konnte man aber doch noch etwas bekommen . . . in dem anderen Wartezimmer? Er beugte sich über das Geländer der Brücke und streckte den Hals, um nachzusehen, ob auf der anderen Seite des Bahnhofsgebäudes Licht war . . . Noch weiter . . . Da wurden ihm auf einmal die Beine so leicht; er fiel wie ein Sack ins Dunkel hinab und es gab einen großen Platsch.

Einmal kam er noch hoch und begriff was geschehen war . . . In weniger als einer Sekunde flog sein Leben, sein klägliches Leben an ihm vorbei.

Er biß die Zähne zusammen, um nicht Hilfe zu rufen. Ein einziges Mal in seinem Leben war er ein Mann. Dann sank er.

(Fortsetzung folgt.)

Wie „blinde Passagiere" starben

Aus der Schreckenschronik der Landstraße — Von Georg Biesenthal

Vor kurzer Zeit machten die Beamten des Bahnhofs Epernay, einer Station an der Strecke Paris—Saarbrücken, auf dem dort haltenden Schnellzug einen entsetzlichen Fund. Auf dem Dach eines der Waggons entdeckten sie den Leichnam eines jungen Menschen, der durch einen scharfen Schlag förmlich auseinandergerissen war. Da lag ein unberühmter Mann mit einem berühmten Namen, ein „blinder Passagier", der Desmoulins hieß wie ein Held der großen französischen Revolution. Es war ein armer „Tippelbruder" aus dem Saargebiet — einer der vielen Arbeitslosen, die aus dem Schacht auf die Straße und von der Straße auf die Landstraße gefallen waren, und die nun ihr Glück „auf der Walze" versuchen (was immer noch die bessere Chance ist). Sein Ende muß — bei der ungeheuren Wucht des tötenden Schlages — das Werk einer einzigen Sekunde gewesen sein: als der Zug mit rasender Geschwindigkeit durch eine gewisse Bahnunterführung glitt.

In einer langen Kette ähnlicher Fälle ist diese Tragödie des Alltags nicht die erste und nicht die letzte. Seitdem die Errungenschaften der Technik so verlockend geworden sind, daß selbst die radikalen Naturburschen des Vagabundentums ihnen nicht widerstehen können, gab es und gibt es diese Katastrophen. Und es wird sie solange geben, wie es Menschen gibt, die vor dem Drängen ihres Nomadenbluts in die waghalsigsten Unternehmungen hineinrennen. Schreiber dieser Zeilen hatte die Ehre, einen (leider nur zu kurzen) Abschnitt seines Lebens unter diesen Menschen zu verbringen. Ihm sind Fälle begegnet von jener tollen Sehnsucht nach den Weiten der Welt, diesem unstillbaren Wandertrieb, der als eine Art Gemütsleiden klinisch erkannt worden ist, und aus dem allein jene Waghalsigkeiten zu verstehen sind. Wäre es sonst zu erklären, daß ein vollsinniger Mensch — ohne die geringsten Vorsichtsmaßregeln, wahrscheinlich auch ohne die Erfahrung alter Vagabunden, die in solchen Dingen „ganz auf der Höhe" sind, — eine Fahrt auf den Dächern eines Schnellzugs unternimmt? Ist anders auch das furchtbare Unglück zu verstehen, das im Frühjahr 1928 zum ersten Male den Vorhang aufgehen ließ über dem wahren Gesicht der Seefahrer-Romantik?

Am 8. Mai des nämlichen Jahres fand man an Bord des Dampfers „Sidi Ferruch", der von Algier kommend in Marseille vor Anker ging, die Kohlenbunker gefüllt mit den Leichen erstickter Araber. In den Schotten lagen Männer, Frauen, halbwüchsige Burschen — sämtlich in den Passagierlisten nicht gebucht — tot! Sie mußten in ihrem Massengrab ein entsetzliches Ende gefunden haben.

Noch am selben Tage entstand ein wahrer Aufruhr in Marseille. Wilde Gerüchte nährten ihn. Man sprach von 89 „blinden Passagieren", die an Bord des „Sidi Ferruch" umgekommen sein sollten. Und es hieß, daß noch längst nicht alle Toten aufgefunden seien.

Erst die durchgreifenden Untersuchungen der Hafenpolizei schafften volle Aufklärung. Die Araber waren in Algier mit Hilfe von Hafenarbeitern an Bord gekommen und an den denkbar ungünstigsten Stellen versteckt worden. Des Schiffes unkundig, konnten sie sich aus ihrem freiwillig gewählten Gefängnis nicht mehr befreien, als sie — zu spät — die Gefahr erkannten: sie waren eingeschlossen in einem Raum, in dem es keine Luftzufuhr gab. Elf von ihnen erstickten.

Noch einmal begleiteten Polizeikommissare den „Sidi Ferruch" auf seiner Fahrt nach Algier und zurück nach Marseille. Noch einmal wurde unterwegs das ganze Schiff durchsucht. Eine Revision ergab weitere Hinweise auf die Beihelfer der „Verschwörung". Aber die Zahl ihrer Opfer hat sich nicht mehr erhöht.

*

Die „Duplizität der Ereignisse", gerade bei großen Unglücksfällen scheinbar unerbittlich, hätte sich auch hier um ein Haar grausam erfüllt. Drei Tage nach der Tragödie des „Sidi Ferruch" — am 6. Mai 1926 — entdeckte man in Le Havre ebenfalls eine heimliche Einschiffung größten Stils. Sechs Italiener hatten sich als „blinde Passagiere" an Bord eines Amerikadampfers bringen lassen. Sie hatten den Matrosen, von denen sie sich verstecken ließen, versprochen, bei Ankunft des Schiffes in New York 30 000 Francs zu zahlen. (!) Aber wie die Araber des „Sidi Ferruch", wurden auch sie in einem Winkel untergebracht, der so eng war, daß sie nicht einmal atmen konnten. Sie „gaben auf", bevor noch das Schiff Europa verlassen hatte: als sie dem Ersticken nahe waren, kamen sie hervor und meldeten sich beim Kapitän. Vier Matrosen, die ihnen Hilfe geleistet hatten, wurden verhaftet.

*

Auf eine ungewöhnlich tragische Weise kamen im März 1928 zwei junge Deutsch-Amerikaner ums Leben, die sich in New York auf einen der zahlreichen nach Buenos Aires gehenden Luxusdampfer geschmuggelt hatten. Die beiden jungen Leute waren in einem New-Yorker Restaurant beschäftigt gewesen, verloren gemeinsam ihre Stellung, verzehrten gemeinsam ihre letzten Ersparnisse und beschlossen, nun auch gemeinsam in die Welt zu ziehen. Die Welt aber kannten sie nur aus Romanen und Filmen, und in einem dieser Filme hatten sie gesehen, wie sich der Held im Rettungsboot eines Dampfers verbirgt. Praktische Erfahrungen fehlten ihnen dafür ganz — trotzdem planten sie Aehnliches. Es gelang ihnen tatsächlich, sich in einem Rettungsboot zu verstecken, wo sie sich — wie man später feststellte — von dem stets dort vorrätigen Zwieback und Trinkwasser nährten. Es scheint, als hätten sie sich auf diese Art zwei oder drei Tage wacker gehalten. Aus den aufgefundenen Notizen ging hervor, daß sie zuversichtlich und „quitschvergnügt" waren. Dann mischte sich ein unglückseliger, ein sinnloser Zufall ein. Die Boote wurden nach einem Verfahren, das hier erstmalig in der Praxis zur Anwendung kam, mit neuartigen, teergetränkten Oeltuchhauben überdeckt. Zu dem Zweck: sie vollkommen luft- und wetterdicht abzuschließen, — Einrichtung und Material der Boote für den Fall der Gefahr in tadellosem Zustand zu erhalten. Gewiß muß das Hämmern und Hantieren von den Jungen bemerkt worden sein. Wie aber sollten die ahnen, daß sie hier lebendig begraben wurden. Als man sie fand, war es vielleicht nur um Stunden zu spät. Der salzige Wind des Meeres gab ihnen keinen Atem mehr ein.

*

Nicht weniger „zufällig", nicht weniger unfaßlich für unseren irdischen Verstand ist das Schicksal, dem zwei Monate später, im Mai 1928, der „König der Landstreicher" zum Opfer fiel. Zum Opfer, möchte man sagen, „seines Berufs". Ein hochbegabter, erfolgreicher Arzt, in jeder Sprechstunde umringt von einer stattlichen Zahl von Patienten, verzweifelt an sich, an der Menschheit und an der ärztlichen Kunst, ist plötzlich überzeugt von seiner und seiner Wissenschaft Ohnmacht — gibt an einem Abend zwischen 8 und 9 Uhr, als die Tür sich hinter dem letzten Patienten geschlossen hat, sein ganzes bürgerliches Dasein auf, seine Bücher, seine Freunde, sein Theaterabonnement und sein Badezimmer, — legt sein Geld zu Hause auf einen Tisch und geht weg: „auf die Walze". Der Doktor Hans Frieß — als solchen führte man ihn in den Einwohnerlisten von Agram — hatte Selbstmord verübt. Zum Vorschein kam ein ganz anderer Mensch.

Drei Erdteile hat er so ziemlich von oben bis unten durchstreift. Er wurde ein Genie der „blinden Passagen", ein anerkannter Meister der Landstraße. Ein Jahr nach seinem Tod war seine Gestalt bereits verklärt von den Lichtern der Legende.

Die Gendarmerie von Falticeni, einer kleinen Gemeinde im Moldaugebiet, hat sein Sterben in den hochwohllöblichen Akten festgelegt. Er, der ohne Schaden an Leib und Seele die Eisenbahnen der halben Welt nichtzahlend befahren hatte, starb im fast heimatlosen Rumänien an den Folgen eines Leichtsinns. Er hatte einen Güterwagen erobert, der — besonders beliebt — für Viehtransporte hergerichtet war, hatte sich dort zur Nacht im warmen Heu verkrochen und war so in den Schlaf des Gerechten gesunken. Das war ein nur zu weiches Bett für den an härteres Lager Gewöhnten. Er schlief bis über den Sonnenaufgang, und als am anderen Morgen ein Transportbegleiter pflichteifrig das Lager der Tiere erneuern wollte, traf seine Heugabel den verborgenen Schläfer so schwer, daß auch schnelle ärztliche Hilfe ihn nicht mehr gerettet hätte. Auf dem Wege ins Spital erlag der „König der Vagabunden" — der einst vielbeliebte Arzt Hans Frieß — seinen Verletzungen.

Massentragödien „blinder Passagiere" — wie sie etwa hier vom Dampfer „Sidi Ferruch" berichtet wurden — haben sich nicht nur zur See vollzogen. Sie finden sich genau so, wenn auch seltener, in der Geschichte des Schienenwegs. Gerade in den letzten Jahren haben Rußland-Reisende wiederholt und übereinstimmend von einem „alltäglichen" Ereignis berichtet: wenn auf den transkontinentalen Sowjet-Bahnen oft zahllose Leichen von „Besprisornis" gefunden werden, jener vagabundierenden, verkommenden Jugend Rußlands, — an den Trittbrettern festgeklammert, erfroren! Daß sich im glücklicheren Amerika einmal etwas ähnliches ereignet hat, dürfte weniger bekannt sein. Freilich gehört das längst der Vergangenheit an: der „Goldrausch"-Zeit mit ihrem Fluch und Glück. Hunderte von Rückwanderern, denen nicht einmal mehr das Geld für die Bahnfahrt geblieben war, und die in letzter Verzweiflung den Versuch unternommen hatten, als „blinde Passagiere" von Alaska aus die Heimat zu erreichen, sind damals auf kanadischen Strecken erfroren. Anderen glückte die Fahrt nur zum Teil, sie blieben unterwegs zurück, versuchten, die Reise zu Fuß fortzusetzen, und verendeten in den Urwäldern Kanadas.

An einzelnen wiederholt sich heute noch ein ähnliches Schicksal. Die Bücher Jack Londons haben immer wieder davon er-

Sieben Jahrhunderte ostpreußischer Treue

„Nicht den Namen allein verdankt der Staat der Hohenzollern dem ursprünglich reindeutschen Preußen. Erst die Vereinigung mit diesem befähigte ihn, die Schranken bloß reichsständischen Daseins zu durchbrechen und als Staat eine im eigenen Recht wurzelnde Zukunft zu gewinnen. Denn Preußen brachte ihm als kostbare Mitgift eine in ihrer Art einzige Vergangenheit, die den werdenden Staat mit den stolzesten Erinnerungen der deutschen Vorzeit, ja der abendländischen Christenheit verknüpfte."

Diese Worte, die wir der „Preußischen Geschichte" von Leo Prutz entnehmen, sind vor einem Menschenalter geschrieben worden, als Preußen-Deutschland auf der Höhe seiner Macht stand und seinen tiefen Fall noch nicht ahnte. Heute liegt es noch näher als damals, auf die Vergangenheit zurückzublicken, nicht um entschwundener Herrlichkeit nachzutrauern, sondern um uns aus dem Walten der Geschichte neue Kraft und Zuversicht zu schöpfen. Das ist Sinn und Zweck der rechten Feier, die am 14. Juni in Anwesenheit Hindenburgs, des Retters Ostpreußens, im Remter der ehrwürdigen Marienburg, der Trutzveste des Ostens, begangen wurde.

Sieben Jahrhunderte sind verflossen, seitdem Ostpreußen deutsch geworden ist. Wie war es? Der polnische Herzog Konrad von Masovien, unfähig sich der heidnischen Pruzzen zu erwehren, rief den in Palästina gestählten Deutschen Ritterorden zur Hilfe herbei, gab ihm Teile des Kulmer Landes zu eigen und versprach ihm alle Gebiete, die er den Pruzzen entreißen würde, zu Besitz. Für alle Fälle ließ der Orden sich aber seine Besitzansprüche auch noch vom Kaiser und dem Papst, den Inhabern der höchsten Gewalten, bestätigen. Keine Geschichtsklitterung und keine Rabulistik kann an diesen zeitgenössisch verbrieften Tatsachen einen Deut ändern. Der Orden unterwarf das Land in mühevollem, jahrzehntelangem Ringen mit mächtigen Schwertschlägen, zwang die Heiden unters Kreuz und errichtete, während das Reich an Rhein und Donau an einer reindeutschen südwärts gerichteten Politik dahinsiechte, im rauhen Osten einen Krieger- und Beamtenstaat, wie ihn die staunende Welt noch nicht gesehen hatte. Und mehr als dies: Was das Schwert errungen hatte, schirmte der Pflug, die feierliche Waffe der Kultur; aus dem eroberten Kolonialland wurde deutsche Heimat.

Das Ostland-Lied, aus dem die Sehnsucht des in Dumpfheit befangenen Mittelalters nach Licht und Leben herausklingt:

„Naar Oostland willen wij rijden . . .
Daer isser een betere Stee"

brauste durch Deutschland und lockte hoch und niedrig aus der Enge ins Freie. Aus dem Herzen des Reiches, aus dem Westen und Süden strömten die jüngeren Söhne des Adels, strömten Bauern und Bürger ins Ordensland und erhielten Rittergüter und Landstellen oder wurden in Städten mit eigenen Gerechtsamen angesiedelt. Handel und Wandel blühte und wurde von einer musterhaften Verwaltung betreut. Wohl verfiel der Orden später, wohl führen Kriege und Seuchen über das Land, wohl mußte der Staat sich vorübergehend unter polnische Oberherrschaft fügen, nachdem er äußerem und innerem Verrat erlegen war. Aber die deutsche Kraft blieb. So stark war sie, daß in den folgenden Jahrhunderten Ströme fremden Blutes, die die Landesherren zuleiteten — „wenn ein Land gut pauplieret ist, das ist sein größter Reichtum", sagte Friedrich Wilhelm der Erste —, sich mit dem einheimischen mischen konnten, ohne daß dieses seine deutsche Art verlor. Es lebte und lebt unter harten Bedingungen ein Völkerstamm, beseelt von Heimatliebe und herber Pflichttreue, von Gott- und Selbstvertrauen und trotzigem Lebenswillen. In Ostpreußen wurde der kategorische Imperativ, das Grundgesetz deutscher Sittlichkeit, geprägt, hier stand das Volk auf und brach der Sturm los, der das Vaterland befreite, hier zeugen aber Tausende von Kreuzen von den Schrecken des Krieges im Lande, und neu erbaute Städte und Dörfer von der Kraft, sie zu überwinden.

Sind alle deutschen Volksgenossen sich dieser Taten und Opfer bewußt? Und wissen und würdigen sie, was Ostpreußen für Volk und Vaterland bedeutet? Daß es die Volkswiege ist, aus der alljährlich an die 20 000 kräftige Menschen als begehrte Arbeitskräfte ins Reich drängen, die große Kornkammer, die außer den eigenen Bewohnern noch drei Millionen speisen kann, ein Bollwerk deutscher Kultur, eine unversiegliche Quelle nationaler und kultureller Werte? Es ist ostpreußische Tragik, daß das Land jetzt, wo es in höchster wirtschaftlicher und politischer Bedrängnis ist, nicht überall die seelische Anteilnahme findet, auf die es nach seinen geschichtlichen Leistungen Anspruch hat. Und deutsche Tragik ist es, daß es noch immer Deutsche gibt, die mit scheelen Augen auf die Osthilfe sehen und sich der Einsicht verschließen, daß die Not des Ostens die Not Deutschlands und die Hilfe für den Osten Hilfe für Deutschland ist, und daß, wenn die abgeschnürten und verstümmelten Ostmarken von der slawischen Flut ganz verschlungen würden, das Rad der Geschichte um Jahrhunderte zurückschnellte. Möge das Treuegelübde, in das die Marienburger Feier ausklang, offene Ohren und Herzen finden und möge es überall so verstanden werden, wie ohne Frage in dem schicksalsverwandten Oberschlesien: als eine Kundgebung unerschütterlichen Behauptungswillens und deutschen Vertrauens auf die göttliche Gerechtigkeit.

Dr. Ernst Rauschenplat.

Die endgültigen Beschlüsse der Genfer Kohlen-Kommission

(Telegraphische Meldung.)

Genf, 15. Juni. Die Arbeiten des Kohlenausschusses der Internationalen Arbeitskonferenz über die Regelung der Arbeitszeit in den Kohlenbergwerken sind so gut wie abgeschlossen. Die vorgesehene Regelung stellt sich ungefähr folgendermaßen dar:

Das vorgeschlagene Uebereinkommen über die Festsetzung der Arbeitszeit im Kohlenbergbau gilt für sämtliche Kohlenbergwerke. Das Abkommen erstreckt sich auf alle Arbeitnehmer mit Ausnahme solcher, die im Aufsichtsdienst beschäftigt sind. Im **Steinkohlentiefbau** darf die Dauer der Anwesenheit im Bergwerk **sieben Stunden 45 Minuten** täglich nicht überschreiten. An Sonntagen und gesetzlich anerkannten Feiertagen dürfen Arbeitnehmer im Kohlenbergbau nicht beschäftigt werden. Ausnahmen für Arbeitnehmer unter 18 Jahren sind genau festgesetzt. Für rein wirtschaftliche Zwecke kann die zuständige Behörde den Unternehmern nach Befragung der beteiligten Berufsverbände **für das ganze Jahr 60 Ueberstunden** im Steinkohlentiefbau zur Verfügung stellen. Diese Ueberstunden müssen **mindestens um 25 Prozent höher bezahlt** werden, als der gewöhnliche Lohn beträgt.

Für den Braunkohlentiefbau gelten dieselben Bestimmungen mit folenden Aenderungen: Kollektive Arbeitsunterbrechungen bis zur Höchstdauer von einer halben Stunde dürfen in die Arbeitszeit nicht eingerechnet werden. Die Zahl der **Ueberstunden darf höchstens 75 im Jahr** betragen, außerdem kann die zuständige Behörde Gesamtarbeitszeitvereinbarungen zulassen, die **höchstens 75 weitere Ueberstunden** im Jahr vorsehen, die gleichfalls mit 25 Prozent Zuschlag zu vergüten sind. Die Zulassung darf jedoch nicht für den gesamten Braunkohlentiefbau erfolgen, sondern nur für einzelne Bezirke oder Gruben, in denen besondere Verhältnisse sie erfordern. Die Bedingungen gelten nicht für den Stein- und Braunkohlentagebau. Hier finden die Bestimmungen des **Washingtoner Abkommens über den Achtstundentag Anwendung**. Dabei darf die **Zahl der** zulässigen **Ueberstunden nicht mehr als 100 im Jahr betragen**. Wenn besondere Bedürfnisse vorliegen, kann die Behörde **Gesamtarbeitsvereinbarungen über weitere 100 Stunden** zulassen. Wichtig ist noch die Bestimmung, daß eine Verschlechterung der Arbeitszeitbedingungen zuungunsten der Arbeiter durch die Konvention nicht eintreten darf. Erst nach Ablauf von drei Jahren ist eine Revisionsmöglichkeit des Abkommens vorgesehen.

100 Jahre Technische Hochschule Hannover

(Telegraphische Meldung)

Hannover, 15. Juni. Im Mittelpunkt der zahlreichen Festlichkeiten anläßlich des 100jährigen Bestehens der Technischen Hochschule Hannover stand der Festakt in dem Kuppelsaal der Stadthalle. Nach einer musikalischen Darbietung begrüßte der Rektor der Technischen Hochschule Hannover, Professor Dr. Blum, die Erschienenen, darunter Reichsverkehrsminister von Guérard, den Preußischen Kultusminister Dr. Grimme und den Generaldirektor der Reichsbahngesellschaft, Dr. Dorpmüller.

Für den Staat Preußen überbrachte Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Dr. Grimme, die Grüße der Regierung. Reichsverkehrsminister von Guérard sprach die Grüße des Reichspräsidenten, der mit der Stadt Hannover alte Beziehungen habe und der Reichsregierung aus. Die Glückwünsche der Deutschen Reichsbahn überbrachte Generaldirektor Dr. Dorpmüller. Oberbürgermeister Dr. Menge brachte die Glückwünsche der Stadt durch die Mitteilung zum Ausdruck, daß sie gemeinsam mit der Provinz auf einem wertvollen Gelände **eine Turnhalle mit einem Sportplatz erbaue, um diese als Jubiläumsgabe darzubringen.** Im Namen aller deutschen Hochschulen trug Professor und Rektor der Technischen Hochschule Berlin, Dr. Krencker, Festgrüße für die Jubilarin vor. Für die T. H. der Freien Stadt Danzig sprach Rektor Prof. Dr. Lienau. Die Technische Hochschule Danzig habe als Ausdruck ihrer Zuneigung zu ihrer älteren Schwester in Hannover eine Festgabe in Gestalt einer Silberplakette gestiftet, die eine Abbildung des 500 Jahre alten ersten Stadtsiegels darstellt.

200 Millionen Reichsmark Ausfuhrüberschuß im Mai

Berlin, 15. Juni. Die Einfuhr im Mai beträgt nach Ausgleich der Lagerabrechnungen 585 Millionen RM. Gegenüber der tatsächlichen Einfuhr im April (645 Millionen RM) **hat die Einfuhr um rund 70 Millionen RM abgenommen;** überwiegend sind an diesem Rückgang die Rohstoffe beteiligt. Die Ausfuhr stellt sich im Mai auf 747 Millionen (April 780) einschließlich Reparationssachlieferungen auf 784 (818) Millionen RM. Der Rückgang der Ausfuhr entfällt ganz überwiegend auf die Fertigwaren (minus 27 Millionen RM). Die Handelsbilanz für Mai ergibt demnach einen **tatsächlichen Ausfuhrüberschuß von 163 Millionen RM,** einschließlich der Reparationssachlieferungen von rund 200 Millionen RM.

Berliner Börse vom 15. Juni 1931

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse		Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	42¼	43	Holzmann Ph.	62¾	64
Nordd. Lloyd	44¼	44¾	Ilse Bergb.	125	128
Barm. Bankver.	98½	98¼	Kaliw. Aschersl.	103¾	105
Berl. Handels-G.	100	103	Karstadt	25¼	26
Comm.&Priv.-B.	100¼	100¼	Klöcknerw.	42	44¼
Darmst.&Nat.-B.	110½	110¼	Mannesmann		53¾
Dt. Bank u. Disc.	100¼	100¼	Mansfeld. Bergb.		26
Dresdner Bank	100¼	100¼	Masch.-Bau-Unt.	29½	28⅞
A.G.f.Verkehrsw	39½	40½	Oberbedarf		
Aku	60¼	59¼	Oberschl.Koksw	55¼	56⅛
Allg.Elektr.-Ges	78¾	79¾	Orenst.& Koppel	33½	34
Bemberg	71½	70½	Otavi		18¾
Bergmann Elek.	64½	61	Phönix Bergb	37½	38⅞
Buderus Eisen	29¼	33¾	Polyphon	113	110½
Chade	227	226¾	Rhein. Braunk.	136	136
Charl. Wasserw.	74½	75	Rheinstahl	59	61¼
Daimler-Benz	19½	20	Rütgers	37	37¾
Dessauer Gas	104½	106	Salzdetfurth	162¾	161⅞
Dt. Erdöl	58½	54¾	Schl. Elekt. u. G.	88	88¼
Dt. Linoleum	49	50½	Schuckert	98½	99
Elekt. Lieferung	87½	87¾	Schultheiß	116¼	116
Feldmühle	89	89	Siemens Halske	128½	130½
I. G. Farben	114¼	115¼	Svenska	197½	197½
Gelsenk. Bergw.	56½	57	Ver. Stahlwerke	37	36⅝
HarpenerBergw.	50	51	Westeregeln	106½	108½
Hoesch	40½	41¾	Zellstoff Waldh.	63½	63¾

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	725	725
Allianz Lebens.	168	161
Allianz Stuttg.	170	169

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
A.G.f.Verkehrsw.	41½	37¼
Allg.Lok. u. Strb.	80	78
Canada	20	19⅞
Dt. Reichsb. V.A.	81¼	80
Hapag	43¾	40
Hamb. Hochb.	59¾	58½
Hamb. Südam.	89½	88
Hansa Dampf.	69¾	68
Nordd. Lloyd	45⅞	42⅞
Zschipk. Finst.	94	100

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adca	84	84¼
Bank f. Br. ind.	98	95
Bank elekt. W.	71¾	69
Barmer Bank-V.	98¼	98¼
Bayr. Hyp. u. W.	108½	110
do. Ver.-Bk.	128	127
Berl. Handelsges	102½	102
Comm. u. Pr. B.	100	100
Darmst. u. Nat.	110½	110
Dt. Asiat. B.	33	33
Dt. Bank u. Disc.	100	100
Dt. Golddiskb.	102½	102½
Dt. Hypothek. B.	106	105
Dresdner Bank	100	100

	heut	vor.
Oesterr.Cr.-Anst	4¾	5¼
Prß. Pfandbr. B.		158
Reichsbank	124⅜	117¼
SächsischeBank	115	114

Brauerei-Aktien

	heut	vor.
Berl. Kindl-B.		280
Dortm. Akt.-B.	121	115
do. Union-B.	140½	126
Engelhardt-B.	115	112¼
Leipz. Riebeck	71	67½
Löwenbrauerei	135	135
Reichelbräu	147	142
Schulth.Patzenh.	118¾	115
v. Tuchersche	75	72½

Industrie-Aktien

	heut	vor.
Accum. Fabr.	125	124
A. E. G.	80¾	76⅝
Alfeld-Dellig		28
Alg. Kunstzijde	61⅞	57
Ammend. Pap.	76	69¾
Anhalt.Kohlenw	43	43
Aschaff. Zellst.	52	48
Augsb. Nürnb.	47	47
Bachm. & Lade.		55
Barop. Walzw.		27
Basalt AG.	19¼	19½
Bayer. Motoren	37	37½
Bayer. Spiegel	25	25
Bemberg	72¾	66½
Berger J., Tiefb.	187	177
Bergmann	61½	59½

	heut	vor.
Berl. Gub. Hutt.	150	149½
do. Holzkont.	16	15
do. Karlsruh.Ind.	34½	33½
do. Masch.	35	30½
do. Neurod. K	41½	41
Berth. Messg.	17	17
Beton u. Mon.		51½
Bösp. Walzw.	36½	45
Braunk. u. Brik.	101	103
Braunschw.Kohl	212	212
Breitenb. P. Z.	48	
Brem. Allg. G.	117¾	118
Buderus Eisen	34	27¾
Byk. Guldenw.	33	31¼
Charl. Wasser.	75	73
Chem. v. Heyden	36½	34½
do. Schuster	13⅛	11
I.G.Chemie vollg	142¼	141¾
Compania Hisp.	226⅞	227⅛
Conc. Spinnerei	29¼	28½
Conti Gummi	93½	93½
Conti Linoleum	49¾	45½
Daimler	20⅛	18⅝
Dessauer Gas	109	104¾
Dt. Atlant. Teleg.	65	65
Dt. Baumwolle	61	62
do. Erdöl	57⅛	53½
do. Jutespinn.	37¼	36½
do. Kabelw.	34	31½
do. Linoleum	52½	46¾
do. Schachtb.		72
do. Steinzg.	88	94
do. Telephon	52½	52½
do. Ton u. St.	42	41
do. Eisenhandel	22½	21½
Dresd. Gard.	33	34
Dynam. Nobel	62½	58⅛
Eintr. Braunk.	94	93
Eisenbahn-Verkehrsm.	103	100
Elektra	128½	140
Elektr.Lieferung	90	86½
do. Wk.-Lieg.	116	116
do. do. Schles.	55	55
do. Licht u. Kraft	93	89
Erdmsd. Sp.		
Eschweiler Berg.	201	201
Fahlbg. List. C.	19	16
I. G. Farben	117½	111⅝
Feldmühle Pap.	89¾	88½
Felten & Guill.	59	58⅝
Flöther Masch.		24
Ford Motor	175	170
Fraust. Zucker	60	62¼
Frister R.	109	
Froeb. Zucker		55
Gelsenk. Bg.	58	53½
Germania Ptl.	46½	
Gesfürel	86¾	79¾
Goldina		
Goldschm. Th.	33	32
Görlitzer Wagg.	62	62½
Gruschw. Text.	38½	37¾
Gritzner Masch.	27½	24½
Hackethal Dr.	42	40
Hageda	74½	70
Halle Maschinen	78	78

	heut	vor.
Hamb. El. W.	99	90¼
Hammersen	70	70
Harb. E. u. Br		56
Harp. Bergb.	52½	49
Hedwigsh.		55
Hemmor Ptl.	80	82
Hilgers	32	32
Hirsch Kupfer	101	101
Hoesch Eisen	44¾	34½
Höffm. Stärke	45	49
Hohenlohe		32
Holzmann Ph.	65	57
Hotelbetr.-G.	74	75
Huta, Breslau	45½	46
Hutschenr. C. M.	25	25
Ilse Bergbau	130	126½
do.Genußschein.	86½	86¼
Jeserich		40
Jüdel M. & Co.	90	88
Jungh. Gebr.	24½	24
Kahla Porz.	21	18¾
Kali Aschersl.	106	111
Kali-Chemie	77	75½
Karstadt	28¾	24¼
Kirchner & Co.	27	22
Klöckner	44¾	41⅞
Koehlmann S.	55	54
Köln-Neuess. B	47¼	42
Köln Gas u. El.	47½	47½
Kölsch-Walzw.	21	22
Körting Gebr.	14½	10¼
Kromschröd.		60
KronprinzMetall	20½	22
Kunz. Treibriem.	26	25¼
Lahmeyer & Co.	92½	86¾
Laurahütte	27	29
Leonh. Braunk.	123	126
Leopoldgrube	20¼	20
Lindes Eism.	111	104½
Lindström		200
Lingel Schuhf.	38	38½
Lingner Werke	68¾	68
Lorenz C.		125
Lüneburger Wachsbleiche	50	50⅛
Magdeburg. Gas	30	30
do. Mühlen	39	38½
Magirus C. D.	9½	10
Mannesmann R.	59¾	49
Mansfeld. Bergb.	27	26
Maximilianhütte	119	119
Mech. W. Lind.	29½	28¼
Meinecke		48½
Meißner Ofen	27½	27
Merkurwolle	78¼	77
Metallgesellsch.	53	52
Meyer H. & Co.	80	80
Meyer Kauffm.		17¼
Miag	46	47
Mimosa	166⅛	161½
Minimax	31	31
Mitteldt. Stahlw.	75½	73

	heut	vor.
Mix & Genest	100	100¼
Montecatini		33
Mühlh. Bergw.	67	72
Natr. Z. u. Pap.	29	37½
Neckarwerke	71	71
Niederlausitz. K.	93	93
Nordd. Wollkäm.	20	19
Oberschl.Eisb.B.	27	23¼
Oberschl.Koksw	58¼	52¼
do. Genußsch.	50½	49¼
Orenst. & Kopp.	34¾	32½
Phönix Bergb.	39	36
do. Braunk.	49	49
Pintsch L.		137½
Polyphon	115½	115¼
Preußengrube	85	70
Rhein. Braunk.	140	130
do. Elektrizität	90½	90¼
do. Möb. W.	79½	80
do. Stahlwerk	63¼	57¾
do. Westf. Elek.	98½	105
do. Sprengstoff	46	40
Riebeck Mont.	74	71
J. D. Riedel	38½	38½
Roddergrube	590	600
Rosenthal Ph.	40	39
Rositzer Zucker	37¼	37
Rückforth Nachf	39½	35¼
Ruscheweyh		34
Rütgerswerke	37	34½
Sachsenwerk	73	72⅞
Sächs.-Thür. Z.		
Salzdetf. Kali	167⅝	157
Sarotti	73½	70
Saxonia Portl. C.	54	54
Schering	270	276
Schles. Bergb. Z.	21½	20½
Schles. Bergwk. Beuthen	50½	49
do. Cellulose		96
do. Gas La. B	90¼	86½
do. Lein. Kr.	2½	2½
do. Portl.-Z.	62	64
do. Textilwerk		3
Schubert & Salz.	126	113½
Schuckert & Co.	101½	95
Siegersd. Werke	34¼	33¼
Siemens Halske	133½	127¾
Siemens Glas	52	51
Staßf. Chem.	39½	40
do. Portl. Z.	29½	29¾
Stock R. & Co.	67¾	67
Stöhr & Co. Kg.	64⅝	63¾
Stolberg. Zink.	38½	25½
StollwerckGebr.	28¼	26
Stralsund.Spielk	140½	140½
Südd. Zucker	92¾	91½
Svenska	197	192
Tack & Cie.	89	89
Tempelh. Feld	22¾	22
Thöris V. Oelf	37⅛	38¾
Tietz Leonh.	85	79
Trachenb. Zuck.	34⅛	
Transradio		120

	heut	vor.
Triptis AG.	28½	28½
Tuchf. Aachen	99	97
Thür. Elek u.Gas.	135	135
Thür. Gas	135¾	135
Union Bauges.		22
Union F. chem.	40	40
Varz. Papiert.	33	32
Ver. Berl. Mört.		
do. Dtsch.Nickw.	75	72
do. Glanzstoff	85	86
do. M. Tuchf.		27
do. Stahlwerke	38⅜	36
do. Schimisch.Z.	79	79
do. Schmirg.M.	15	14
do. Smyrna T.		90
Viktoriawerke		33½
Vogel Tel. Dr.	31¼	28¾
Vogtl. Masch.		20
do. Tüllfabr.	38	38¼
Wanderer W.	40	39¼
Wayss&Freytag	16	15
Wenderoth	43½	43
Westereg. Alk.	112	105
Westfäl. Draht	60	60
Wicking Portl.Z.	19	18
Wunderlich & C.		40
Zeitz Masch.	34	41
Zeiß-Ikon	74¾	75
Zellstoff-Ver.	26	22¾
do. Waldhof	64½	61½
*		
Neu-Guinea	182	165
Otavi	19¼	16¼
Schantung	58¼	58¼

Unnotierte Werte

	heut	vor.
Dt. Gasolin		
Dt. Petroleum		52
Faber Bleistift	91½	90
Kabelw. Rheydt	120	120
Lerche &Nippert		
Linke Hofmann	40	44–45
Manoli		180
Neckarsulm		41
Oehringen Bgb.	180	180
Scheidemandel	25	25
Stoewer Auto	23	24
*		
Nationalfilm	80	80
Ufa	80	81
Adler Kali		98
Burbach Kali		99
Wintershall		80
Diamond ord.		3⅞
Kaoko		60
Salitrera		90
*		
Chade 6%		282

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt.Ablösungsanl	51	50⅜
do. Auslossch.	4,3	4½
do. Schutzgeb.A.	1,9	1,65
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	91¼	91⅝

	heut	vor.
6% Dt.Reichsanl.	83¼	83¼
7% Dt.Reichsanl.	94¼	94½
Dt.Kom.Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	11	11
do.m. Ausl. Sch. I	47¾	47¼
8% Land C.G.Pfd.	93	93,75
4½% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	86⅞	86½
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.		94
8% Pr. Bodkr. 17	95½	96
do. Ctrlbdkr. 27	95	95½
8% Pr.Cent.-Bod. Cred. Goldpf. 28	97	97½
do. Pfdbr.Bk. 47	95¾	97
7½% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	97½	96
7½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	94	94
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	96½	97½
do. do. 23	96½	97½
do. do. 3	93½	94
do. do. 5	93½	94
do. Kom. Obl. XX	90,60	91½
8% Pr. Ldpf. R.19	100	100½
do. 17/18	99¾	100¼
do. 13/15	100	100
do. 4	99¼	99¼
7% Pr. Ldpf. R.10	96	96½
8% Pr. Ldpf. Komm. R. 20	96½	97

Industrie-Obligationen

	heut	vor.
8% Engelhardt	93	92¾
6% I.G. Farben	87½	88
8% Hoesch Stahl	87¼	87

	heut	vor.
8% Klöckner Obl.	84	83
Linke-Hofmann		97,2
Oberbedarf	95½	95½
Obschl. Eis.-Ind.		95½
Schl. Elek. u. Gas		
7% Ver. Stahlw.	70	69

Ausländische Anleihen

	heut	vor.
5% Mex.1899 abg.	7	6½
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	34⅛	34¼
4% do. Goldrent.	20½	20,2
4% Türk. Admin.		5¼
do. Bagdad	2,3	2.15
do. von 1905		2
do. Zoll. 1911	2,3	2,2
Türk. 400 Fr. Los		6⅛
4% Ungar. Gold	16¾	16,4
do. do. Kronenr.		0,7
Ung. Staatsr. 18		15⅝
4½% do. 14	15⅞	15¼
*		
4½% Budap. St14	57	58,1
Lissaboner Stadt	22½	22½
*		
3% Oesterr. Ung.		16,9
4% do. Gold-Pr.		2,4
4% Dux Bodenb.	10	11,8
4% KaschauOder		11⅞
4½% Anatolier Serie I u. II	13½	13
do. Serie III	14	13½

Breslauer Börse

Breslau, den 15. Juni.

Breslauer Baubank	27	Schles. Feuerversich.	23
Carlshütte	—	Schles. Elektr. Gas lt. B	9
Deutscher Eisenhandel	21½	Schles. Leinen	2¾
Elektr. Werk Schles.	53	Schles. Portland-Cement	6
Fehr Wolff	—	Schles. Textilwerke	1.
Feldmühle	85	Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	—
Flöther Maschinen	—	Zuckerfabrik Fröbeln	—
Fraustädter Zucker	—	do. Haynau	—
Gruschwitz Textilwerke	—	do. Neustadt	—
Hohenlohe	—	do. Schottwitz	—
Huta	—	6% Bresl. Kohlenwertanl.	—
Komm. Elektr. Sagan	58	5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	5,9
Königs- und Laurahütte	28	8% Niederschl.Prov.Anl.28	9
Meinecke	—	8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—
Meyer Kauffmann	20	8% Schl. ldsch. Goldpfbr.	93¾
O.-S. Eisenbahnb.	—	7% do.	89¼
Reichelt-Aktien F.	—		
Rütgerswerke	—		

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 15. Juni. Polnische Noten: Warschau 47.15 — 47,35, Kattowitz 47,125—47,325, Posen 47,15 — 47,3 Gr. Zloty 47,00 — 47,40, Kl. Zloty —

Diskontsätze

Reichsbank 7%, New York 1½%, Zürich 2%, Brüssel 2½%, Prag 4%, London 2½%, Paris 2%, Warschau 7½%.

⚒ Handel • Gewerbe • Industrie 

Was die Russen bisher bestellt haben

Die Verteilung der Aufträge — Maschinen an erster, Elektrizitätsausrüstungen an zweiter Stelle — Die Eiseneinigung — Der russische Preisdruck — Die Finanzierungsfrage

Nach dem Abschluß der ergänzenden deutsch-russischen Verhandlungen über das zusätzliche Auftragsprogramm der Sowjetregierung in Deutschland durch das Protokoll vom 14. April d. J. verlief die russische Auftragsvergebung zunächst überaus langsam. Im ersten Monat der Auftragsvergebung, d. h. bis etwa Mitte Mai, stellten sich die zusätzlichen Sowjetbestellungen auf nur 35—40 Millionen RM. Die Eisenverhandlungen der Russen in Düsseldorf mußten sogar abgebrochen werden, da man in bezug auf die Preisfrage angesichts der übertriebenen russischen Forderungen nicht zu einer Einigung gelangen konnte. Die Preisfrage, genauer der

starke Preisdruck der Russen,

steht überhaupt im Mittelpunkt der Schwierigkeiten, die bei der Durchführung des Protokolls vom 14. April aufgetaucht sind. Russischerseits wird dabei unter Berufung auf gewisse Zugeständnisse, die auf deutscher Seite erzielt worden sind (Anzahlungswechsel, laufende Zinszahlung und einiges mehr ein Sonderrabatt verlangt, dem die deutschen Firmen in den wenigsten Fällen zustimmen können, wenn das Geschäft nicht unrentabel ausfallen soll.

Das Präsidialmitglied des Obersten Volkswirtschaftsrates der Sowjetunion Pjatakow, unter dessen Leitung die Auftragsvergebung der Russen in Deutschland steht, weilte vor kurzem zur Berichterstattung in Moskau, und **nach seiner Rückkehr nach Berlin ist eine Belebung der russischen Bestelltätigkeit zu verzeichnen.** Allerdings dürften die russischen Angaben, wonach bisher für rund 150 Mill. RM Aufträge auf Grund des Aprilabkommens in Deutschland zum Abschluß gebracht worden wären, dem wirklichen Stand der russischen Auftragsvergebung insofern nicht entsprechen, als es sich bei dieser Summe nicht um perfekte Aufträge handeln kann, sondern neben tatsächlich erteilten Bestellungen zum großen Teil um noch im Gange befindliche Lieferungsverhandlungen, sowie um Objekte, für die sich deutsche Interessenten gemeldet haben. Perfekte Aufträge, d. h. Sowjetbestellungen, die von den betreffenden deutschen Firmen nach Einholung einer provisorischen bezw. endgültigen Zusage des für die Erteilung der Reichsgarantie zuständigen Interministeriellen Ausschusses bestätigt worden sind, liegen dem Vernehmen nach erst für rund 80 Mill. RM vor. Ueber die Verteilung dieser Summe auf die einzelnen Industriezweige läßt sich bereits heute auf Grund provisorischer Berechnungen ein Bild gewinnen. **Von den 80 Mill. RM. entfallen ungefähr 40 Mill. auf Maschinen, 25 Mill. auf Elektrizitätsausrüstungen, 10 Mill. auf Halbfabrikate und 5 Mill. auf verschiedene Waren.**

Bei den Maschinenbestellungen der Russen handelt es sich vor allem um Werkzeugmaschinenaufträge. Der steigende Bedarf der russischen Industrie an Werkzeugmaschinen, dem so gut wie keine Inlandserzeugung gegenübersteht, scheint die Russen veranlaßt zu haben, die ursprünglich für Werkzeugmaschinenbestellungen in Deutschland vorgesehene Auftragssumme im Rahmen des zusätzlichen Bestellprogramms nicht unwesentlich zu erhöhen.

Wie man hört, wollen die Russen für rund 100 Mill. RM Werkzeugmaschinen in Auftrag geben.

An zweiter Stelle rangieren hinter Werkzeugmaschinen Ausrüstungen und Anlagen für die russische Hüttenindustrie. Hier sind in erster Linie Walzstraßen und sonstige Installationen für Walzwerke bestellt worden.

Die russischen Elektrizitätsbestellungen, die den zweiten Plan im zusätzlichen Bestellprogramm der Sowjetregierung einnehmen und bisher, wie oben erwähnt, die Summe von etwa 25 Mill. RM erreicht haben, verteilen sich auf mehrere große Aufträge auf Ausrüstungen und Anlagen für russische Kraftwerke, darunter auf Generatoren, Motoren, Transformatoren, Dampf- und sonstige Turbinen, Elektrolokomotiven usw. Daneben sind sonstige Elektrizitätsausrüstungen bestellt worden. Bei den Aufträgen auf Elektrizitätsausrüstungen und Ausrüstungen für Hüttenindustrie wurden zum Teil komplette Anlagen bestellt, bei denen die Höchstkreditfrist von 28,8 Monaten zur Anwendung gelangt. Weitere Elektrizitätsbestellungen sind in Vorbereitung.

Bei den Aufträgen auf Halbfabrikate ist ein größerer Gußstahlabschluß mit Krupp zu erwähnen. Die Lieferungsverhandlungen mit der Eisenindustrie sind nach der Rückkehr Pjatakows in Düsseldorf wieder aufgenommen worden. Man hat sich auf die Lieferung von 200 000 t Eisenprodukte binnen zwei Monaten geeinigt.

Die „verschiedenen Waren", die bisher für rund 5 Mill. RM bestellt worden sind, verteilen sich auf Chamotteerzeugnisse, keramische Artikel, feuerfeste Materialien und dergleichen. Auch auf diesem Gebiet sollen weitere Bestellungen bevorstehen.

Wenn somit auch eine Belebung der russischen Bestelltätigkeit zweifellos eingetreten ist, so sind die mit der Durchführung des Aprilabkommens verbundenen Schwierigkeiten noch keineswegs endgültig behoben. Man braucht nur auf die noch immer ungelöste Finanzierungsfrage hinzuweisen. Im laufenden Jahr handelt es sich indessen nur um die

Unterbringung der sogenannten russischen Anzahlungswechsel,

die 20 Prozent der Auftragssumme betragen und die sich somit auf insgesamt rund 60 Mill. RM stellen dürften. Die Zahlungsziele bei den Russenlieferungen auf Grund des Aprilabkommens sind so gelagert, daß die Frage der Unterbringung der anderen Wechsel erst im kommenden Jahr akut werden wird. In am deutschen Rußlandgeschäft interessierten Wirtschaftskreisen werden indessen die Bemühungen, eine befriedigende Lösung der Finanzierungsfrage herbeizuführen, fortgesetzt, und wenn auch bisher noch keine positiven Ergebnisse dieser Bemühungen zu verzeichnen sind, so hofft man doch, über kurz oder lang dem zusätzlichen Sowjetgeschäft eine feste finanzielle Grundlage verschaffen zu können.

Oelsaaten Tendenz ruhig

	15. 6.	8. 6.
Winterraps	—,—	—,—
Leinsamen	24.00	24,00
Senfsamen	35.00	35,00
Hanfsamen	26,00	26,00
Blaumohn	63,00	63.00

Kartoffeln Tendenz befestigt

	15. 6.	8. 6.
Speisekartoffeln, gelb	3,30	3,00
Speisekartoffeln, rot	2,60	2,30
Speisekartoffeln, weiß	2,30	2,00
Fabrikkartoffeln	—	—
Inländ. Frühkartoffeln	—	—

je nach Verladestation des Erzeugers (Frei ab Breslau)

Mehl Tendenz: fester

	15. 6.	12. 6.
Weizenmehl (Type 70%)	39.75	39,75
Roggenmehl*) (Type 70%)	29,50	29,00
Auzugmehl	45,75	45,75

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Posener Produktenbörse

Posen, 15. Juni. Roggen 75 t Parität Posen Transaktionspreis 28,50, Roggen 75 t Parität Posen Transaktionspreis 28,00, Roggen 30 t Parität Posen Transaktionspreis 28,50, Roggen 28,00—28,50, Weizen 28,00—28,50, Roggenmehl 41,50—42,50, Weizenmehl 49,50—52,50, Roggenkleie 19,00—20,00, Weizenkleie 17,00—18,00, Weizenkleie grobe 18,50—19,50. Rest unverändert. Stimmung ruhig.

Metalle

Berlin, 15. Juni. Elektrolytkupfer wirebars, prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in RM: 79¼.

Berlin, 15. Juni. Kupfer 66¾, 66¼, Blei 23 B., 21 G. Zink 22¾ B., 21¼ G.

London, 15. Juni. Kupfer (£ per Tonne). Tendenz stetig. Standard per Kasse 34½—34 9/16, drei Monate 35¼—35 5/16, Settl. Preis 34½. Elektrolyt 38—39, best selected 35¾—37, strong sheets 70, Elektrowirebars 39. Zinn (£ p. Tonne). Tendenz willig. Standard per Kasse 102⅜ bis 102½, drei Monate 104—104⅛, Settl. Preis 102½, Banka 106, Straits 104¼. Blei (£ per Tonne). Tendenz: ruhig. Ausländ. prompt 11 1/16, entf. Sichten 11½, Settl. Preis 11⅛. Zink (£ p. Tonne). Tendenz: stetig. Gewöhnl. prompt 10⅞, entf. Sichten 11⅜, Settl. Preis 10⅞. Aluminium (£ p. Tonne). Inland 85, Ausland 85. Antimon Regulus (£ p. t). Erzeug-Preis 42—42½, chines per 19. Quecksilber (£ p. Flasche) 19½, Platin (£ p. 20 Ounces) 8, Wolframerz c. i. f. (sh p. Einheit) 11¾, Nickel inländ (£ p. t) 175, Ausland (£ p. Tonne) 175, Weißblech I. C. Cokes 20×14 f. o. b. Swansea (sh p. box of 108 lbs) 14⅛, Kupfersulphat f. o. b. (£ p. t) 20½, Cleveland Gußeisen Nr. 3 f. o. b. Middlesborough (sh p. Tonne) 58½, Silber Pence p. Ounce) 12 5/16, Lieferung 12 5/16.

Warschauer Börse

vom 15. Juni 1931 (in Zloty):

Bank Polski	118,50—119,00
Wysoka	90,00
Lilpop	14,00
Poz. inwest. 4%	82,50—82,00

Devisen

Dollar 8,95, New York 8,917, New York Kabel 8,921, London 43,38,50, Paris 34,92,75, Wien 125,32, Prag 26,42,50, Italien 46,72, Belgien 124,20, Schweiz 173,24, Holland 359,05, Stockholm 239,00, Berlin 211,72, Dollar privat 8,95,25 bis 8,956, Bauanleihe, 3proz., 39,50—39,25, Dollaranleihe, 6proz., 72,00—73,00, Konversionsanleihe, 5proz., 47,00, Bodenanleihe, 2proz., 49,00. Tendenz in Aktien schwächer, in Devisen stärker.

Frankfurter Börse

Gut behauptet

Frankfurt a. M., 15. Juni. Die Abendbörse eröffnete behauptet, aber abwartend und zurückhaltend. Es notierten bei Eröffnung: Barmer Bankverein 98½, Reichsbankanteile 122½, Aku 59, AEG. 79½, Daimler 20, Farbenindustrie 115¾, Salzdetfurt 162, Rheinstahl 62, Schuckert 100½. Im Verlaufe weiter gut behauptet. Vereinzelt auch etwas fester. Schlußkurse: Schutzgebietsanleihe 1,90, Altbesitz 51, Neubesitz 4,4. Bayerische Hypothekenbank 110, Commerzbank 100¼, Dresdner Bank 100¼, Reichsbank Kasse 123¼, Verkehrswesen 39½, Hapag 42⅝. Norddeutscher Lloyd 45⅜, AEG. Termin 79½, Daimler 20, Deutsche Linoleum 50½, Licht & Kraft 94. Felten & Guillaume 58, Farben Kasse 116,45, dito Termin 116½, Gesfürel 86.

Privatdiskont 7 Prozent für beide Sichten.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	15. 6.		13. 6.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,285	1,289	1,289	1,293
Canada 1 Canad. Doll.	4,198	4,206	4,199	4,207
Japan 1 Yen	2,082	2,086	2,082	2,086
Kairo 1 ägypt. Str.	21,00	21,04	21,00	21,04
Istambul 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,473	20,513	20,475	20,515
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,329	0,331	0,326	0,328
Uruguay 1 Gold Pes.	2,448	2,452	2,428	2,432
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,41	169,75	169,41	169,75
Athen 100 Drchm.	5,456	5,468	5,458	5,468
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,60	58,72	58,62	58,74
Bukarest 100 Lei	2,508	2,514	2,508	2,514
Budapest 100 Pengö	73,49	73,63	73,48	73,62
Danzig 100 Gulden	81,825	81,985	81,815	81,975
Helsingf. 100 finnl. M.	10,593	10,613	10,595	10,615
Italien 100 Lire	22,05	22,09	22,06	22,10
Jugoslawien 100 Din.	7,455	7,469	7,455	7,469
Kowno	42,03	42,11	42,06	42,14
Kopenhagen 100 Kr.	112,69	112,91	112,71	112,93
Lissabon 100 Escudo	18,61	18,65	18,58	18,62
Oslo 100 Kr.	112,69	112,91	112,71	112,93
Paris 100 Frc.	16,475	16,515	16,475	16,515
Prag 100 Kr.	12,471	12,491	12,473	12,493
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,35	92,53	92,35	92,53
Riga 100 Latts	81,08	81,24	81,065	81,225
Schweiz 100 Frc.	81,76	81,92	81,79	81,95
Sofia 100 Leva	3,046	3,052	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	42,41	42,49	42,68	42,76
Stockholm 100 Kr.	112,79	113,01	112,80	113,02
Talinn 100 estn. Kr.	112,09	112,31	112,04	112,26
Wien 100 Schill.	59,155	59,275	59,18	59,30

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle loko 9,87. Termin-Schlußnotierungen. Tendenz: befestigt. Juli 9,02 B., 8,98 G. Oktober 9,38 B., 9,36 G. Dezember 9,58 B., 9,57 G. Januar 1932: 9,70 B., 9,68 G. März 9,60 B., 9,58 G, April 10,10 B., 10,05 G.

Berliner Produktenmarkt

Gehalten

Berlin, 15. Juni. Nach ruhigem Vormittagsverkehr eröffnete die Produktenbörse zu Beginn der neuen Woche in überwiegend stetiger Haltung. Am Promptmarkt waren die Preise für Brotgetreide infolge des mäßigen Inlandsangebotes ziemlich fest. Für Weizen wurden etwa 1 Mark höhere Gebote abgegeben, rege Nachfrage besteht weiterhin für Roggen zur Waggonverladung, der etwa 2 Mark höher bezahlt wird, dagegen ist das etwas reichlichere Offertenmaterial von Kahnware infolge der bestehenden Qualitätsrisiken schwerer unterzubringen. Das Geschäft in Neugetreide bleibt ruhig, bei nominell wenig veränderten Preisen. Am Lieferungsmarkt war Weizen nicht voll behauptet, während Roggen um 2¾ Mark höher liegen. Weizen- und Roggenmehle haben laufendes Bedarfsgeschäft auf Basis der Sonnabendpreise. Das Geschäft in Futtergetreide wird durch die anhaltende Unsicherheit über die künftige Höhe des Maispreises beeinträchtigt. Hafer liegt bei mäßigem Angebot und nominell unveränderten Preisen geschäftslos. Neue Wintergerste ist reichlich angeboten, Gebote sind kaum erhältlich.

Breslauer Produktenmarkt

Roggen fester

Breslau, 15. Juni. Die Tendenz für Brotgetreide war insbesondere für Roggen fester, da die Provinzmühlen mehrfaches Interesse bekunden. Aber auch Weizen konnte sich befestigen. Hafer und Gersten dagegen liegen fast vollkommen geschäftslos. Das Angebot ist in Hafer stärker geworden, ohne daß es zu Verkäufen kommt, da die Forderungen zu hoch sind. Am Futtermittelmarkt hat sich nichts Wesentliches geändert, doch zeigt sich etwas lebhafterer Bedarf, sodaß immerhin einige Umsätze zustande kamen. Im übrigen ist der Markt unverändert.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 15. Juni 1931

Weizen	
Märkischer	274–276
„ Juli	280½–281
„ Sept.	240
„ Oktob.	240¼–240½
Tendenz: ruhig	
Roggen	
Märkischer	201—203
„ Juli	201½–203½
„ Sept.	191—192
„ Oktob.	192¼–193½
Tendenz: fest	
Gerste	
Braugerste	—
Futtergerste und Industriegerste	196 - 212
Tendenz: matt	
Hafer	
Märkischer	180—183
„ Juli	188¾—189
„ Sept.	163½
„ Oktob.	—
Tendenz: stetig	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	32½—37¾
Tendenz: still	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	26,85—28,45
Tendenz: fest	
Weizenkleie	14.1—14,4
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz ruhig	
Roggenkleie	13—13
Tendenz: still	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	26,00—31,00
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	19.00—21,00
Peluschken	26,00—30,00
Ackerbohnen	19.00—21,00
Wicken	24,00—26,00
Blaue Lupinen	16,00–17,50
Gelbe Lupinen	22,00–27,00
Serradelle, alte	—
neue	—
Rapskuchen	9.5—10,00
Leinkuchen	13,40—13,60
Trockenschnitzel prompt	7,80–7,90
Sojaschrot	12.00—13,00
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoff. weiße	2.40—2,70
do. rote	2,90–3,25
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	4,75—5,10
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: fest

		15. 6.	12. 6.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v.	74 kg	27,80	27,70
„	76 „	28,10	28,00
„	72 „	27,30	27,20
Sommerweizen		—,—	—,—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v.	70,5 kg	20,80	20,50
„	72,5 „	—,—	—,—
„	68,5 „	20,30	20,00
Hafer, mittlerer Art und Güte		20,00	20,00
Braugerste, feinste		—,—	—,—
„ gute		—,—	—,—
Sommergerste, mittl. Art u. Güte		22,50	22,50
Wintergerste		—,—	—,—

Berliner Börse

Freundliche Eröffnung — Allgemein beruhigt und fester — Nachbörse leicht nachgebend

Berlin, 15. Juni. Die neue Woche ließ die Börse in freundlicherer Haltung eröffnen. Die 2prozentige Diskonterhöhung wurde in erster Linie vom Standpunkt des Devisenmarktes und erst in zweiter Linie im Hinblick auf die ungünstige Beeinflussung der Wirtschaftslage beurteilt. Auch die heute veröffentlichten Außenhandelsziffern für Mai 1931 hinterließen mit einem Ausfuhrüberschuß von 163 Millionen ohne Reparationslieferungen und 200 Millionen mit Reparationslieferungen einen guten Eindruck. Die Spekulation übte vielfach Zurückhaltung, schritt aber, als sie merkte, daß noch herauskommendes Material bei den Banken Unterkunft fand, zu Deckungen. **Die Besserungen gingen allerdings nur bis zu 2½ Prozent. Schubert & Salzer wurden 5 Prozent höher notiert.** Otavi zogen bis auf 19 Mark an. Svenska gewannen 4 Mark, Hamburg Süd, Reichsbank und Baubank besserten sich um etwa 3½ Prozent.

Im Verlauf blieb die Stimmung zuversichtlich, und die Kurse zogen unter Deckungen der Spekulation wieder an, zumal die aus London eintreffenden festeren Kursmeldungen anregten. Auch Anleihen wurden im Einklang mit New York 1½ Prozent gegen ihren Tiefstkurs erholt aus London gemeldet. Gegen 1 Uhr lag der Kursstand etwa 1 bis 2 Prozent über Eröffnung. Spezialwerte wie Berger, Dessauer Gas und Schubert & Salzer hatten bis zu 4 Prozent gewonnen. Anleihen ruhig, Ausländer etwa behauptet, Bosnier eher schwächer. Industrieobligationen im Einklang mit den Aktienmärkten freundlicher, Goldpfandbriefe 1 bis 1½ Prozent gedrückt, Reichsschuldbuchforderung ¼ bis ½ Prozent erholt. Devisen anscheinend leichter, Pfunde international fester, Schweiz leicht nachgebend. Am Geldmarkt zogen die Sätze naturgemäß stärker an, Tagesgeld 7—9 Prozent, Monatsgeld 8—9½ Prozent und Warenwechsel etwa 7⅛—7¼ Prozent. Bei kleinen Rückkäufen gestaltete sich heute die Tendenz des Kassamarktes freundlicher. Auf Grund der engen Märkte waren die Kurssteigerungen bei einzelnen Werten verhältnismäßig groß. Der Privatdiskont stellte sich auf 7 Prozent, das Angebot war weiter recht groß. Die Devisennachfrage war dagegen wesentlich geringer und wurde etwa auf die Hälfte der Sonnabendnachfrage geschätzt. Die Tendenz wurde gegen Schluß der Börse wieder allgemein schwächer, und die höchsten Tageskurse konnten sich nicht behaupten. Trotzdem waren noch verschiedentlich Gewinne gegen den Anfang festzustellen.

Die Tendenz an der Nachbörse ist geschäftslos und weiter nachgebend.

Breslauer Börse

Beruhigt

Breslau, 15. Juni. Während die Tendenz an den Aktienmärkten eher etwas beruhigter war, lag die Fondsbörse weiter gedrückt. Am Aktienmarkt lagen B-Gas anfangs bei 88, später auf 90 anziehend. Schles. Leinen Kramsta mit 2,75 gesucht. Breslauer Baubank schwächer, 27, Schles. Immobilien 78. Am Anleihemarkt notierte der Altbesitz 50,50, der Neubesitz 4,50, 6prozentige Landschaftliche Goldpfandbriefe 80,50, die 7prozentigen unverändert 90, 8prozentige schwächer, 93,50, Liquidations-Landschaftliche Bodenpfandbriefe gedrückt, 81,75, die Anteilscheine 10,20, Liquidations-Bodenpfandbriefe 87. Die verschiedenen Serien der Boden-Goldpfandbriefe stellten sich ungefähr auf das Berliner Kursniveau vom Sonnabend.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 15. Juni. Tendenz ruhig. Juni 6,90 B., 6,80 G. Juli 6,85 B., 6,80 G. August 7,10 B., 7,05 G. September 7,20 B., 7,10 G. Oktober 7,30 B., 7,20 G. November 7,40 B., 7,35 G. Dezember 7,50 B., 7,45 G. März 7,85 B., 7,80 G.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Norbert Neugebauer, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.